Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrinnstr. 11/14 und Röthergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388), „Steintor", Ludwig-Wuchrerer-Straße 57 (Fernruf 25517), Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11 (Fernruf 3238). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Verscherr sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versch.-Bedingungen bei der Nürnberger Lebensversi.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. geg. tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung und Wissen / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Der junge Mensch / Mitteldeutsche Reisezeitung / Heimatseite / Landwirtschaft und Gartenbau / Bauen und Wohnen / Modebericht / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad
Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (auß. Sonn- u. Feiertags) Bezug in Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 Rk. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 Mk. einschließl. 38 Pf. Postzeitungsgebühr. Zustellgebühr extra. Einzelpreis 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Pf., 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklameteil) 100 Pf. Kleinanzeigen privater Art Berechnung nach Worten. Nachlaße nach Preisliste. Gerichtsstand Halle a. S. Postscheck Leipzig Nr. 24180. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 32 — **Mittwoch, den 7. Februar 1934** — **46. Jahrgang.**

Nächtliche Straßenschlacht in Paris

Schwere und blutige Unruhen in allen Stadtteilen — Zahlreiche Tote und Schwerverletzte, viele Verhaftungen
Mehrere Regimenter Militär in Bereitschaft — Anschlag auf das Marineministerium

Gegen das Parlament

Die Stadt Paris hat eine Nacht hinter sich, die sich von den blutigen Revolutionsnächten früherer Zeiten kaum wesentlich unterscheidet. Ehemalige Frontkrieger, monarchistische Jugend, verbitterte Steuerzahler, faschistische Verbände und Kommunisten haben sich in den Straßen eine Schlacht geliefert, die viele Tote und Hunderte von Verletzten forderte. Es begann mit einer tumultuarischen Sitzung der Kammer, in der Daladier seine Regierungserklärung verlas, eine kurze Darlegung zur innerpolitischen und außenpolitischen Lage, die mit den Worten schloß: „In schwierigen Zeiten haben unsere großen Vorfahren die Energie besessen, die demokratischen Methoden aufrechtzuerhalten. Heute müssen die vereinigten Republikaner ihrem Beispiel folgen, wenn sie das Gedeihen eines der wenigen freiheitlich regierten Länder, die noch in der Welt übriggeblieben sind, sichern wollen. An Ihre Einigkeit appelliere wir im Interesse des Vaterlandes!" Aus diesen Worten sprach der ganze Ernst der Lage, in der sich heute Frankreich und sein Regime befinden. Die Kammer antwortete mit Geschrei und wüsten Auftritten, die sich zeitweilig zu Tätlichkeiten steigerten. Versuche Tardieus, durch Geschäftsordnungstricks eine Abstimmung über die Vertrauensfrage zu verhindern, scheiterten an dem Eingreifen der Sozialisten, die sich, wenn auch widerstrebend, gezwungen sahen, Daladier zu unterstützen. So erhielt das Kabinett schließlich die erforderliche Mehrheit. Unterdessen waren auf den Straßen und Plätzen von Paris Gruppen von Aufständischen mit der Polizei handgemein geworden. Es kam in allen Stadtteilen, namentlich aber in der Nähe der Regierungsgebäude, zu außerordentlich heftigen und blutigen Zusammenstößen mit der Polizei, die mit allen Mitteln rücksichtslos gegen die Menge vorging. Im weiteren Verlauf der Nacht entwickelten sich die Kämpfe zu regelrechten Straßenschlachten, die zahlreiche Opfer forderten. Militär stand zwar überall in Bereitschaft, wurde anscheinend aber nicht eingesetzt. Daladier selbst war während der ganzen Nacht tätig, um die Operationen der Polizei zu leiten.

Die blutigen Ereignisse dieser Nacht werfen die Frage auf, wohin der Weg Frankreichs gehe: ist es der Weg der Revolution oder nur der eines Aufstandes gegen das Parlament, das nach den unaufhörlichen Skandalen jegliche Autorität beim Volk verloren hat? Es hat den Anschein, als ob Daladier selbst sein Ansehen und seine Macht nach den letzten Ereignissen nicht verloren hat, wie denn auch das Volk von Paris offenbar gegen seine Person nicht vorgegangen ist. Dennoch bleibt es durchaus möglich, daß wir vor dem Beginn entscheidender Entwicklungen in Frankreich stehen. Die blutige Nacht vom Dienstag kündigt einen neuen Abschnitt an.

Daladier verteidigt diktatorisch die Republik

Die Regierung erhält nach wüsten Auftritten das Vertrauen — Krise des Parlaments

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ek. **Paris**, 7. Februar.

Der groß angekündigte Kampftag um den französischen Parlamentarismus ließ sich anfänglich sehr ruhig an. Am Morgen waren die Straßen in Paris leer, und in den Cafés unterhielt man sich auffallend ruhig. Gegen mittag überraschte die Regierung die Bevölkerung von Paris mit einem Aufruf zu Ruhe und Ordnung. Daladier streitet die Heranziehung von Soldaten und die Einsetzung von Maschinengewehren gegen die Demonstrationsaufmärsche entschieden ab. Vor dem Beginn der Kammersitzung, das fällt besonders auf, sieht man nur sehr wenig Polizisten und überhaupt keine republikanische Garde und kein Militär. Aber man weiß, daß trotz allem starke Streitkräfte unsichtbar im Hintergrund gehalten werden, um eventuelle Zwischenfälle zu verhüten. In der Kammer selbst ist voller Betrieb. Die Tribünen sind überbesetzt, das Haus füllt sich zur festgesetzten Stunde sehr schnell.

Aber der Tag sollte schlimmer werden, als die schlimmsten Befürchtungen annahmen. Ein solches Geschrei, ein solcher Tumult, ein solches Durcheinander hat das Palais Bourbon vielleicht noch nie gestern erlebt. Gleich besteigt der Ministerpräsident Daladier zur Verlesung der Regierungserklärung die Tribüne, aber schon nach den ersten Worten hebt der wüsteste Lärm an, Gebrüll der Rechten, Beifall auf der Linken und der Mitte. Bald setzt auch das Konzert der Pultdeckel ein, und die Kommunisten beginnen mit lauten Kundgebungen. Einige Sozialisten lassen sich durch Zwischenrufe erregen, drängen nach vorn. Es kommt zu Handgreiflichkeiten. Der Präsident des Hauses setzt seinen Zylinder auf, und damit ist die kaum begonnene Sitzung unterbrochen. Nach kurzer Pause liest Daladier ruhig und gefaßt seine

Regierungserklärung

Diese ist ganz auf die Innenpolitik eingestellt. Sie versucht als letztes Mittel, dem Parlament seine Verantwortung gegenüber dem Volk nochmals eindringlich vorzuhalten. Außenpolitisch ist sie völlig farblos, denn daß Frankreich weiter an seinen alten Freundschaften festhält und nur den Frieden will, wurde oft genug versichert.

Ueber den Antrag des Ministerpräsidenten Daladier, daß er, um das Volk und die Straße möglichst schnell zu beruhigen, ein rasches Ergebnis der Vertrauensfrage fordern müsse, kommt es zu den schärfsten Auseinandersetzungen. Die Rechte geht zum Angriff vor und spricht von einer Hierarchie im Parlament. Was der Ministerpräsident mache, sei Faschismus. Man will über den Antrag nicht abstimmen.

Daladier wendet sich erneut gegen jedes Hinausögern, gegen jedes parlamentarisches Spiel. Man hat das Gefühl: Koriolan kämpft gegen die Volkstribunen. Aber die Rechte gibt nicht nach. Dabricht Daladier das Spiel ganz ab. Er beruft sich auf seine Verantwortung, die er gegenüber dem Volk hat, und lehnt nun alle Interpellationen ohne Unterschied über die Regierungsbildung ab und verlangt, sofort über die Vertrauensfrage abzustimmen. Tardieu stürmt auf die Tribüne. Er will sprechen. Aber zehn Minuten lang kommt er durch das Geschrei der Linken und den Beifall der Rechten nicht zu Wort. Die Kommunisten beginnen, laut die Internationale zu singen. Die anderen Abgeordneten erwidern mit der Marseillaise. Zu Zwischenrufen und Geschrei geht alles unter. Aber schließlich wird der Antrag Daladiers auf sofortigen Schluß der Debatte mit 302 gegen 294 Stimmen durchgebracht. Man beginnt nun, über den weitergehenden Antrag auf Zurückweisung sämtlicher Interpellationen über die neue Regierung und die damit zusammenhängende Vertrauensfrage abzustimmen.

Vertrauen für Daladier

Um 20.30 Uhr französischer Zeit wurde die Kammersitzung mit der Abstimmung über die Zurückstellung aller Interpellationen, für die die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, abgeschlossen. Ein dahingehender Antrag wurde mit 360 gegen 220 Stimmen angenommen. Die Kammer vertagte sich dann auf Donnerstag vormittag.

*

Daladier, und dieser Eindruck ist außerordentlich stark, hat alles auf eine Karte gesetzt. Mit seinen Worten sowie mit einer diese unterstreichenden Handbewegung lehnt er das ganze parlamentarische Spiel endgültig ab. Er weiß das Volk hinter sich und er weiß auch, daß heute im Gegensatz zu den bisherigen Gepflogenheiten in Frankreich die Volksmeinung mehr gilt als je. Daladier hat die Rechte verlassen und die Linke zur Unterstützung gewählt. Von Rechts kann ihm vorläufig kein Staatsstreich drohen. Denn dort ist man uneinig. Der Parlamentarismus hat in der Politik Daladiers versagt. Daladier schreitet also über ihn hinaus. Er zwingt den Abgeordneten die Frage auf: Wollt ihr mich, oder wollt ihr mich nicht? Er hat den Kampf um das System offenbar schon aufgegeben. Er hat den Kampf für den Staat übernommen.

Der Kampf setzt ein

Währenddes beginnen auf den Straßen und Plätzen im Regierungsviertel die Aufmärsche. Die Polizei wird verstärkt. Schon knallen Raketenschüsse, und schon brennt auf dem Place de la Concorde ein von den Demonstranten in Brand gesetzter Autobus. Die Republikanische Garde zu Pferde tritt alle fünf Minuten zu einer Gegenattacke an. Aber die Volksmenge ist zu erregt. Sie drängt vor. Die schweren eisernen Gitter des Palais Bourbon werden geschlossen. Die Hauswache des Parlaments wird alarmiert und tritt mit aufgepflanztem Bajonett in Kampfstellung ein.

Dann kam die Nacht, eine stürmische, ja geradezu eine ausländische Nacht. Der Versuch, Feuer in das Marineministerium zu legen, war das Zeichen zu erhöhter Verteidigung. Um ½9 Uhr abends gingen plötzlich alle Lichter im Kammergebäude aus. Telephonverbindungen ausländischer Journalisten wurden einfach abgeschnitten. Durch zwei Seitenausgänge drängten sich Abgeordnete und Journalisten aller Sprachen hinaus. Der Heimweg war für alle gleich gefährlich. So verlautet denn auch, daß Herriot auf dem Rückwege von Demonstranten erkannt und mißhandelt worden sei. Die Zusammenstöße zwischen der Polizei und den Demonstranten aber begannen von Minute zu Minute heftiger zu werden.

Paris im Schutze von Maschinengewehren

Unser Bild zeigt einen Maschinengewehrzug, der in der Nähe eines öffentlichen Gebäudes in Stellung geht. Oben links der neue Polizeipräsident von Paris, Bonnefoy-Sibour, der Nachfolger Chiappes

Mit Rasiermessern und Sandsäcken

Vor allem hatten sich die Anhänger der Action Française auf einen großen Kampf vorbereitet. An lange Stangen hatten sie Rasiermesser gebunden, womit sie den Pferden der Republikanischen Garde schwere Schnittwunden beibrachten und teilweise sogar die Fesseln durchschlugen. Auch führten sie kleine Sandsäcke mit, woraus sie den Pferden Sand in die Augen streuten.

Die Verwirrung war sehr schnell aufs höchste Maß gestiegen. Auf dem Place de la Concorde begann der Kampf und blieb dort bis zum Schluß auch am heftigsten. Die Menge johlte, schon wurden zwei Omnibusse in der Rue de Rivolie von der Menge umgeworfen, ein Kino-Auto erlitt das gleiche Schicksal. Kurz darauf beginnt auf der Place de la Concorde ein Omnibus hellauf zu brennen. Das war das Signal für die Menge, um rasend zu werden. Die Zeitungs- und Blumen-Kioske auf den Boulevards wurden umgeworfen und in Brand gesteckt. Die unterirdischen Gasleitungen auf der Place de la Concorde wurden aufgerissen und die daraus hervorschießenden Stichflammen zeichneten schauerliche Lichter in den nächtlichen Himmel.

Trotzdem die Regierung am gestrigen Morgen feierlich erklärt hatte, ein Eingreifen des Militärs käme nicht in Frage, rückten gegen die elfte Abendstunde einige Regimenter an.

Zunächst wurde der Innenhof des Palais Bourbon besetzt. Ihm folgte das 21. Kolonial-Regiment von Eliganncourt, das auf dem Platz vor dem Palais Bourbon seine Gewehre zusammenstellte. Die Truppen waren mit reichlich gefüllten Patronentaschen versehen. In der Rue de Rivolie brannten inzwischen einige Barrikaden, die aus Stühlen, Matratzen, Handkarren, Gaskandelabern, Kiosken und Bänken aufgebaut waren. Nun sah man auch das zweite Dragoner-Regiment in das Regierungsviertel einrücken. Auf der Rue de la Concorde waren nun auch Maschinengewehre installiert. Wer begann zu schießen? Die Meinungen widersprechen sich. Die Regierung behauptet, die Demonstranten hätten begonnen, von den Demonstranten wird behauptet, die Regierungstruppen hätten zuerst geschossen. Wie dem auch sei: Es wurde geschossen. Auch mit Maschinengewehren. Ob diese allerdings, wie behauptet wird, ihre Käufe nur zur Einschüchterung der Menge in die Luft gerichtet hätten, wer weiß es. Das weltbekannte Café Weber in der Rue Royale wurde von der Polizei in ein Lazarett für die Verwundeten, deren Zahl bereits in die Hunderte geht, verwandelt.

Offiziös bestätigt das Büro Havas bisher 15 Tote, ein Offizier der Republikanischen Garde gab uns 20 zu, und die Gerüchte über die bestimmte Zahl von 40 Toten lassen nicht nach. Auch unter den Polizisten gab es mehrere Tote, darunter einen Hauptmann und viele Verwundete. Der Leiter der städtischen Polizei, Marchand, wurde schon in den frühen Abendstunden verletzt.

Auf den großen Boulevards lieferten sich die alten Frontkämpfer und die Kommunisten eine blutige Schlacht. Um Mitternacht wurde von der inzwischen sehr nervös gewordenen Polizei und der Republikanischen Garde die Place de la Concorde mit den Revolvern in der Hand brutal geräumt. Dabei erhielt u. a. eine Amerikanerin in der Nähe des Hotels Crillon einen Kopfschuß und wurde tot ins Hotel geschafft. Einen zwölfjährigen Jungen trug man blutüberströmt an uns vorbei. Ueberall liegen Glassplitter und blutüberströmte Verwundete werden abtransportiert und zeitweise sah man sie hier und da auf dem Pflaster liegen. Waren sie schon tot, waren sie schwer verletzt, man wußte es nicht. Immerhin wurde das Militär noch nicht eingesetzt. Gegen 2 Uhr morgens ließ der Kampf nach. Die Pariser gingen nach Hause.

Der Beginn einer Revolution?

Wir glauben es nicht. Es waren in der Tat bewaffnete Aufstände. Aber diesen fehlte das eigentliche Ziel. Sie richteten sich gegen das Parlament, gewiß aber nicht etwa gegen den Ministerpräsidenten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402079/fragment/page=0001

Daladier. Das Volk ist unzufrieden und macht seiner Unzufriedenheit Luft, es weiß manchmal nicht, warum es unzufrieden ist. Es weiß noch nicht, wohin es drängt. Die Gesamtlage wird durch die Toten der letzten Nacht sehr erschwert. Vielleicht geben diese Toten Veranlassung, daß sich morgen ein großer Teil des wahren französischen Volkes am Aufstand beteiligt. Denn wer war gestern abend auf der Straße? Es waren die alten Frontkämpfer des Croix de Feu, sie haben faschistische Tendenzen und richten sich gegen das Parlament. Weiter war es die patriotische Jugend, die katholische und nationale Interessen vertreten wollen. Der nationalistische Steuerzahler-Verband fehlte auch nicht. Der rechtsgerichtete nationalistische Frontkämpferverband war ebenfalls zur Stelle. Die wenigen Kommunisten, die es gibt, versuchten die Situation auszunutzen und von sich aus „Revolution zu machen". Schließlich könnte man die Solidarité Francaise von Coty erwähnen, die in grünen Hemden auftraten, sich aber in respektvoller Entfernung von dem eigentlichen Kampfplatze hielten. Schließlich war die Front Universitaire, ein neugegründeter Verband nationalistischer Studenten vertreten.

Die stärkste Schlagkraft des ganzen Angriffes lag zweifellos bei den schwungvollen jungen Anhängern der Action Francaise, der monarchistischen Bewegung des bekannten Leon Daudet und Charles Maurras. Charles Maurras war in der Action Francaise scharf gegen das herrschende System vorgegangen.

In dieser Nacht wurde deshalb gegen ihn von der Regierung eine Anklage wegen Aufforderung zum Mord angestrengt. Alle diese Demonstrationsverbände zusammengefaßt ergeben aber, wie man unbedingt feststellen muß, durchaus nicht einen Querschnitt durch die Pariser Bevölkerung, geschweige denn durch das französische Volk. Ein Teil der aufgeführten Verbände und Bewegungen besteht überhaupt nur aus einer leicht übersehbaren kleinen Schar. Vielleicht aber wird einer dieser Verbände sich eines Tages zu einer schwungvollen richtungweisenden Bewegung emporarbeiten. Die Lage ist für die Regierung und die heutigen Gewalthaber sehr ernst. Aber sie ist noch nicht unlösbar.

Vor Mitternacht gab der Ministerpräsident Daladier noch eine Erklärung an die Presse. Er kündigte an, daß die Regierung alle notwendigen Maßnahmen zur Sicherung von Ruhe und Ordnung ergreifen werde und dabei auf das französische Volk rechne, das nicht auf der Seite der Demonstranten stehe. Der Polizeipräfekt von Paris hat zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit alle Aufmärsche und Versammlungen unter freiem Himmel verboten. Daladier verbrachte die Nacht im Innenministerium, das durch Truppen stark geschützt wurde und überwachte alle herausgehenden Anweisungen und Veröffentlichungen selbst.

Wie sich die gesamtpolitische Lage weiter entwickeln wird, läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen. Man wird abwarten müssen, wie sich das Volk und die maßgebenden Kreise und wie sich vor allem der Präsident der Republik zu den Ereignissen der letzten zwölf Stunden stellen werden.

*

Auch in verschiedenen Städten der Provinz kam es gestern zu Demonstrationen. Ueberall sind diese aber, so namentlich in Lyon, Arras, Nantes, in Nancy, in Marseille und sogar in Algier ohne Zwischenfälle abgelaufen. Nur in Lille gab es bei Zusammenstößen zwischen der royalistischen Action Francaise und den Sozialisten einige Leichtverletzte.

Der Student im Staat

Dr. Stäbel über die neue Verfassung der Deutschen Studentenschaft

p. **Berlin,** 7. Februar.

Reichskanzler Adolf Hitler spricht heute mittag in der Berliner Philharmonie zu den Studenten. Anschließend verkündet Reichsinnenminister Dr. Frick das neue Studentenrecht, nämlich im einzelnen die Verfassung der Reichsschaft der Studierenden, der Deutschen Studentenschaft und der Deutschen Fachschulschaft.

Dieser Veranstaltung kommt eine besondere Bedeutung zu. Der Reichsinnenminister hat am Montag der vergangenen Woche vor den Berliner Waffen-Studenten diese Rede des Reichskanzlers angekündigt und ihr von vornherein den gebührenden Rang zugewiesen, vor allem indem er darauf hinwies, daß nunmehr die entscheidende Stunde für die endgültige Aufstellung des deutschen Studentenrechts gekommen sei. Ueber die Grundzüge des neuen Studentenrechts unterrichtet ein Artikel der DAZ., in dem der Führer der Deutschen Studentenschaft, Dr. ing. Stäbel, über Sinn und Bedeutung der neuen Verfassung der „Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen" schreibt.

Die Reichsschaft ist danach die Zusammenfassung der beiden Organisationen der Studentenschaft der Hochschulen und der Studentenschaft der Fachschulen. Es wird die Arbeit der nächsten Jahre sein, den Fachschulen die notwendige und verdiente Anerkennung zu bringen und mit einer Neuregelung des Fachschulwesens gemeinsam eine einschneidende Hochschulreform einzuleiten.

Ebenso wie die Hochschule an sich bisher nur Wert auf Ausbildung zum Spezialisten legte, ebenso und vielleicht in noch viel größerem Maße hat das die Fachschule getan. Daß dadurch dem aus der Fachschule hervorgegangenen Studenten die vollgültige Anerkennung versagt blieb, liegt in der Ueberwertung intellektueller Arbeit und verliert seine Grundlagen bei einer nationalsozialistischen Wertung, die nur nach der Leistung und nach der Arbeit in der deutschen Volksgemeinschaft urteilt. Hier findet die Studentenschaft ihren Beruf als Wegbereiter für die Arbeit einer neuen Generation.

Auch für die Durchsetzung eines nationalsozialistischen Ehrbegriffes wird sich die Studentenschaft mit ganzer Energie einsetzen. Um die Ehrenordnung vorzubereiten, wird neben dem Verbändeobmann auch der Führer des Allgemeinen Deutschen Waffenringes in den „Arbeitskreis" der Deutschen Studentenschaft berufen. Es ist selbstverständlich, daß der Neubau der neuen Verfassung in konsequenter Weise das Führerprinzip durchführt. Der „Arbeitskreis" und die „Kammer" sind die beiden beratenden Körperschaften, die dem Führer zur Seite stehen. Der Führer kann nur von seiner vorgesetzten Dienststelle ernannt werden. Und zwar der, der Hoch- und Fachschulstudentenschaft jeweils vom Führer der Reichsschaft, vom Reichsinnenminister wird er bestätigt; der Führer der Reichsschaft aber wird durch den Reichsminister des Innern ernannt.

Um eine enge Verknüpfung zwischen den beiden Schularten und den Studierenden an ihnen festzustellen, ist im „Arbeitskreis" und in der „Kammer" jeder Organisation auch die Führung der anderen maßgebend beteiligt. Vertreter der NSBO. halten die Verbindung zu den anderen Ständen im Volke.

Die Reichsschaft der Studierenden wird in enger Zusammenarbeit mit allen Gliederungen der Partei ihre Aufgabe durchführen. Das wichtigste Ergebnis der neuen Verfassung ist der Einbau des nationalsozialistischen Studentenbundes in die staatliche Organisation und die ausdrückliche, klare Zuweisung seiner Aufgaben. Er wird die große Aufgabe der Erziehung und der Schulung erfüllen, denn er hat in den Jahren des Kampfes bewiesen, daß er den Nationalsozialismus in der Studentenschaft durchsetzen konnte.

Chamberlain hat nichts gelernt

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London,** 7. Februar.

Die gestrige Debatte im Unterhaus hat die in sie gesetzten Erwartungen enttäuscht. Die Pariser Unruhen nehmen in den englischen Blättern einen wesentlich größeren Raum ein als die Simon-Rede und die folgende Debatte.

Sir John Simon sprach sehr ruhig und klar. Er verzichtete auf äußere Ausschmückungen und zeichnete die Situation in einfachen und klaren Strichen. Wenn er im Laufe seiner Rede sagte, daß der englische Abrüstungsvorschlag keine ideale Lösung sei, obwohl er die Möglichkeiten zu praktischen Erfolgen biete, so war dieser Satz eigentlich die Grundhaltung seiner ganzen Rede.

Als Simon erklärte, daß, wenn ein Abrüstungsabkommen nicht zustande komme, England sein Augenmerk auf eigene Rüstungen richten müsse, brach der erste starke Beifall aus. Daß jedoch das Unterhaus gewillt ist, die vom Kabinett vorgeschlagene Politik zu unterstützen, nämlich in weitere Verhandlungen mit den führenden Staatsmännern in Paris, Berlin und Rom zu treten, bewies der Beifall, der der offiziellen Ankündigung der Reise folgte.

Kritik erfuhr die Regierung einmal von den Sozialisten, denen das Abrüstungsmemorandum und die darin enthaltenen Vorschläge nicht weitgehend genug sind. Wichtiger und politisch bedeutsamer dürften wohl die Darlegungen von Sir Austen Chamberlain sein. Chamberlain erkennt die politischen Grundideen des neuen Deutschland so wenig, daß er die englische Regierung glaubte auffordern zu müssen, von Deutschland ein Versprechen zu verlangen, gegen keinen anderen Staat aggressiv vorzugehen, weder durch militärische Mittel noch durch Propaganda. Nur unter dieser Voraussetzung könnte man Deutschland Zugeständnisse machen. Scharf wandte er sich dann dagegen, daß Deutschland ein englisches Kolonialmandat übertragen werde, und ebenso lehnt er die deutsche Gleichheit zur See ab. Es kann auch nicht wundernehmen, daß Chamberlain, einer der Väter des Locarnovertrages, als unbedingte Voraussetzung für die englische Unterstützung eines allgemeinen Abrüstungsabkommens die Rückkehr Deutschlands zum Völkerbund forderte.

Die Aussprache wurde durch den Lordsiegelbewahrer Eden abgeschlossen. Zur österreichischen Frage erklärte Eden, Oesterreich sei im Begriff, seinen Streit mit Deutschland dem Völkerbund vorzulegen, und dies mache die Angelegenheit im gewissen Sinne zu einer Rechtsfrage. Wenn sich auch die Lage in Oesterreich seit dem 21. Dezember geändert habe, so hätten sich doch die Grundsätze der englischen Politik gegenüber Oesterreich nicht geändert. Augenblicklich wisse die englische Regierung noch nicht, welches die genaue Form der österreichischen Anrufung des Völkerbundes sein werde oder wie die Beweise beschaffen sein würden, auf die die österreichische Regierung ihre Klage gegen Deutschland stützen wolle.

Der Wirrwarr in Oesterreich

Diktatorische Maßnahmen der Heimwehr

dnb. **Wien,** 7. Februar.

Wie aus Innsbruck in Tirol berichtet wird, marschierten dort vor dem Gebäude des Landeskulturrates, in dem gerade der christlich-soziale Tiroler Bauernbund eine Sitzung abhielt, 20 Kompagnien der Heimwehren, nach anderen Angaben etwa 600 Mann, in voller Bewaffnung auf. Der Landesführer der Tiroler Heimwehren, Graf Enzenberg, begab sich mit einer Abordnung in den Sitzungsraum, wo er erklärte, daß sich diese Kundgebung nicht gegen die Bauern richte, sondern gegen jene, die versuchten, die Forderungen der Heimwehren zu hintertreiben. Er warnte, Beschlüsse zu fassen, die die Heimwehren als Kampfansage auffassen müßten. Die Führer des Bauernbundes entgegneten, daß sie, unbekümmert um Drohungen, die Beschlüsse fassen würden, die ihnen recht und billig erschienen.

Wie es heißt, richtet sich die Mißstimmung der Heimwehren hauptsächlich gegen zwei dem Bauernbund angehörende Landesräte, die beschuldigt werden, im Lande Stimmung gegen die Heimwehren zu machen und Flugzettel zu verbreiten, in denen gesagt werde, daß das Aufgebot der Heimwehren unter Vorspiegelung falscher Tatsachen erfolgt sei. Die Abordnung verlangte sofortige Absetzung der beiden Landesräte. Nach etwa zwei Stunden zogen die Heimwehrkompagnien wieder ab. In Innsbruck sind die verschiedensten Gerüchte im Umlauf, so u. a., daß die Heimwehren beabsichtigten, in der Nacht alle öffentlichen Gebäude und die der Sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften gehörenden Häuser zu besetzen. Ein anderes unbestätigtes Gerücht will wissen, der Rektor der Innsbrucker Universität, Professor Knebelsberg, sei verhaftet worden.

Der Sicherheitsdirektor für Tirol übergibt der Presse die amtliche Mitteilung, daß er im Laufe der letzten Tage die Verhaftung von 100 Nationalsozialisten vorgenommen hat. Unter den Verhafteten befinden sich u. a. drei Universitätsprofessoren, zwei pensionierte Hofräte, ein pensionierter Generalmajor, ein Richter und mehrere Aerzte. 109 Nationalsozialisten aus ganz Tirol seien in ein Konzentrationslager übergeführt worden.

Aus Salzburg sind verschiedene Heimwehrführer eingetroffen, die die Vorgänge beobachten, anscheinend um entsprechend den Ankündigungen der Heimwehr auch in Salzburg eine ähnliche Aktion durchzuführen. Wie aus Linz an der Donau berichtet wird, stehen dort die Heimwehren in voller Bewaffnung mit Stahlhelm und Maschinengewehren ausgerüstet in Bereitschaft. In Oberösterreich sind die politischen Verhältnisse noch viel verwickelter als in Tirol, da hier auch die Sozialdemokraten noch in der Landesregierung vertreten sind.

Stadtkommissar in Danzig

dnb. **Danzig,** 7. Februar.

Von zuständiger Danziger Seite wird mitgeteilt: **Da die Danziger Stadtbürgerschaft nicht aus Mitgliedern zusammengesetzt ist, die die Durchführung der zur Behebung der Not von Volk und Staat in der Stadt Danzig erforderlichen Maßnahmen gewährleisten, hat der Senat zur Hebung dieses politischen Notstandes den Stadtverordnetenvorsteher Pg. Hans Eggert zum Staatskommissar für die Stadtbürgerschaft eingesetzt.**

Der Staatskommissar hat die Aufgabe, an Stelle der Stadtbürgerschaft die dieser obliegenden Beschlüsse zu fassen. Durch die Einsetzung des Staatskommissars wird ein schnelles und reibungsloses Arbeiten der Verwaltung der Stadt Danzig, frei von parlamentarischen Auswüchsen, im nationalsozialistischen Sinne, an dem es bisher häufig gefehlt hat, gewährleistet.

Nichts gegen Italien

dnb. **Paris,** 7. Februar.

Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Athen beabsichtigen die vier unterzeichnenden Mächte des Balkanpaktes, der italienischen Regierung die schriftliche Versicherung abzugeben, daß der neue Balkanpakt nichts enthalte, was gegen Italien gerichtet sein könnte.

Der „Reichsbote" wird Wochenschrift

Die im Jahre 1873 gegründete christlich-konservative Zeitung „Der Reichsbote" hat jetzt ihr Erscheinen als Tageszeitung eingestellt. Das Blatt wird jedoch unter dem gleichen Namen vom 11. Februar ab als „Deutsch-Evangelische Wochenschrift" fortgeführt.

Ungarn und die Sowjets

Wiederaufnahme der Beziehungen

dnb. **Budapest,** 7. Februar.

Wie dem ungarischen Korr-Büro aus Rom gemeldet wird, ist dort am Dienstagvormittag ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das die diplomatischen Beziehungen zwischen Ungarn und der Sowjetunion wiederhergestellt werden. Das Abkommen wurde vom ungarischen Gesandten Jungerth und vom Sowjetbotschafter in Rom, Potemkin, unterzeichnet.

*

Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Ungarn und der Sowjetunion wird in Berliner politischen Kreisen einhellig mit Genugtuung verzeichnet. Die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Rußland und Ungarn wird als ein Vorgang angesehen, der zur weiteren Klärung der Verhältnisse im osteuropäischen Gesamtraum beitragen dürfte.

Der Zentralverband der Gustav-Adolf-Stiftung wird sein diesjähriges Jahresfest in München abhalten. Der Gustav-Adolf-Verein, der vor zwei Jahren sein hundertjähriges Jubiläum feiern konnte, hat für die ausgedehnte Diaspora der evangelischen Kirche schon reichen Segen gestiftet. Um die Erhaltung des Deutschtums im Auslande hat er sich die größten Verdienste erworben.

Der deutsche Thespiskarren

Von Heinrich XLV. Erbprinz von Reuß, Künstlerischer Leiter der Deutschen Musikbühne

Von Reval und Riga bis Trier und Luxemburg, von Flensburg und Tondern bis Oberschlesien und bis an den Bodensee ist die Deutsche Musikbühne in den letzten acht Monaten gezogen, um überall die lebendige Verbindung zwischen dem Volk und seiner besten, edelsten Kunstform, der Oper, neu zu knüpfen. Im Harz, in Thüringen und in Sachsen, aber auch in Estland, Lettland und Finnland traten wir als Künder und Mittler deutscher Opernmusik auf, und rund 140 Opernaufführungen in 73 Städten zeugten von der Leistungsfähigkeit einer Gemeinschaft ohne Star und Primadonna, aber mit einer restlosen Hingabe an ihr Werk. Die Deutsche Musikbühne ist zu einem Thespiskarren im echtesten und ursprünglichsten Sinne des Wortes geworden.

Der moderne Thespiskarren ist freilich nicht mehr ein von Pferden gezogener Wagen, sondern ein Lastauto mit Anhänger, in dem die Dekorationen von Ort zu Ort befördert werden. In fremden Ländern gesellt sich regelmäßig ein Zollsoldat zu dem Kraftwagenführer. Das künstlerische Personal benutzt die Eisenbahn. Ist das Ziel, die Stadt unserer nächsten Aufführung, erreicht, so werden in aller Eile die Dekorationen zurechtgelegt, damit schon am Abend einem wahrhaft kunsthungrigen, aus der Stadt und den umliegenden Dörfern zusammenströmenden Publikum der Genuß einer deutschen Meisteroper möglichst rein und unverfälscht geboten werden kann.

Es ist unsere Aufgabe, die außerordentlich große Zahl von Städten im deutschen Reich, an seinen Grenzen und im Ausland, die keine eigene Oper besitzen, mit Opernaufführungen zu erfassen. Gerade weil unsere Zuschauer noch unverbildet sind, soll und muß sauberste Arbeit geleistet werden. Durch die Ruhe und Geschlossenheit vorangehender Probewochen, durch feinste Ausarbeitung des Musikalischen und Szenischen, durch die vollkommene Hingabe aller Beteiligten an Werk und Aufführung tun wir dazu unser Möglichstes. Welchen rein technischen Belastungen die Gemeinschaft mitunter ausgesetzt ist, zeigt folgender Vorfall. Während eines Wintergastspiels in dem entzückenden kleinen Theater der alten Ordensstadt Dorpat in Estland geschah es, daß die Zentralheizung im Theater platzte. Guter Rat war teuer. Man entschloß sich, das Theater mit Hilfe der Kraft einer landwirtschaftlichen Dampfmaschine — Lokomobile — zu heizen. Tag und Nacht mußte die Maschine betreut werden. Das Theater aber war ausverkauft, und der Erfolg belohnte für alle Mühe.

Der Gemeinschaftsgedanke äußert sich vor allem in dem unbedingt aufrechterhaltenen Prinzip, daß jeder Solist auch im Chor zu singen hat. Alles Prominententum ist dadurch grundsätzlich unmöglich gemacht. Da Bild, Technik und Chor im Rahmen der Wanderoper notwendigerweise verengt werden müssen, so kann in der Deutschen Musikbühne der Chor freilich niemals Volksmenge darstellen, sondern immer nur Menschengruppen, wie dies auch bei den bisher aufgeführten Opern von Händel, Mozart, Humperdinck, Lortzing und Nicolai künstlerisch durchaus zu rechtfertigen ist. Es braucht beispielsweise in Lortzings „Zar und Zimmermann" nicht die ganze Stadt Saardam auf den Beinen zu sein, und es ich auch nicht nötig, daß die gesamte Belegschaft der Schiffswerft sich um den Bürgermeister versammelt. Im „Freischütz" von Weber, den die Wanderoper jetzt herausbrachte, ist es sicherlich kein Verstoß gegen die Treue zum Werk, daß der Probeschuß vor einem begrenzten Kreis stattfindet, etwa nur die Jäger eines Reviers und die Bewohner eines Gehöfts sich daran beteiligen. Wenn die Fülle der Menschen und die Zahl der Stimmen fehlen, so wird hoffentlich dieser Fehler durch die stärkere Wirkung und die Begeisterung des Solistenchors ausgeglichen. Immer ist allerdings zu bedenken, daß in unserem Orchester nur 35 Musiker sitzen, daß 22 Solisten die Soli und den Chor zugleich erfüllen müssen, daß Breite und Tiefe der Bühne nach den Möglichkeiten kleinster Stadttheater vorgeschrieben sind, und daß die Musikbühne eben bestrebt sein muß, diese Wirklichkeit mit der unbedingten künstlerischen Werktreue in Einklang zu bringen und vor allem in der Begrenztheit einheitlich zu sein.

Die Proben haben in diesem Jahr auf der **Burg Lauenstein bei Probstzella stattgefunden.** Hier hatten wir einen Hintergrund alter deutscher Kultur und herrlicher deutscher Landschaft. Die Proben in den Sälen der Burg und in den Gasthäusern des Ortes dauerten den ganzen Tag, und die Bauern von Lauenstein waren unsere ersten Zuschauer, die oft stundenlang der seltsamen Arbeit lauschten.

Die Deutsche Musikbühne stellt sich mit Haupt und Gliedern hinein in die große Gemeinschaft des deutschen Volkes. Sie hat keinen anderen Wunsch, als Ausdruck dieses Volkes zu sein, Vermittler deutscher Opernkunst in ihrer reinsten und höchsten Form. Das kann nur geschehen in der Treue zur Arbeit und zum Werk. Diese Treue ist nur dann echt, wenn sie sich abwendet ebenso von einer trägen Konvention, aber auch von jeder Sucht nach sensationeller Neuerung, der sowohl Glaube als auch Notwendigkeit fehlen. Ein Stil entsteht nur dann, wenn der Dirigent den Notenwert wie ein Heiligtum achtet und ihn mit leidenschaftlicher Liebe erfüllt, wenn der Spielleiter allen Staub entfernt und den echten Gefühlswert der Gestalten und Vorgänge, die Dämonie und den Humor rein heraushebt und gestaltet. Echte Treue am Werk ist das Versenken in seinen ursprünglichen Gehalt, der oft genug verdunkelt und verzerrt worden ist. Es ist die Aufgabe der Deutschen Musikbühne, daran zu arbeiten — bei einem rücksichtslosen Kampf für die Einheit des Ensembles, also im Kampf gegen den Star und die Primadonna, damit lebendig und zugleich gläubig die Vermittlung deutscher Opernkunst vor sich gehe.

* **„Jolanthe" fällt in die Pauke.** In dem Bauernstück „Krach um Jolanthe" von Hinrichs spielt bekanntlich ein Schwein die Hauptrolle. Für das badische Staatstheater in Karlsruhe hatte man daher vom Gut Scheibenhardt eine Drei-Zentner-Sau als Diva verpflichtet. Die junge Schauspielerin kam in ihrer Neugier aber der Rampe über dem Orchester allzu nahe, die Netzverspannung hier war für die Drei-Zentnerbelastung nicht berechnet und Jolanthe stürzte in die Pauke. Der Wärter des Tieres wurde in diesen Sturz mit verwickelt, ihm sowohl wie der **Sau ist jedoch kein erheblicher Schaden geschehen.**

Gabriele Reuter

Zu ihrem 75. Geburtstage am 8. Februar

Von **Otto R. Gervais**

Um die Zeitenwende, als der Naturalismus ward, kam in die Dichtung bewegtes, erlebnisstarkes Ringen. Die ersten Wehen des Impressionismus kündeten die neue Zeit. Nietzsches aristokratisches Ideal, Richard Wagners musikalische Revolution, Treitschkes neues Gesicht der Geschichte, Paul de Lagardes Germanistik, Fontanes Erweckung des Preußentums, Karl Bleibtreus „Revolution der Literatur", Liliencrons Schlachten und Wolzogens Ueberbrettlgedichte — alle diese Erscheinungen wirkten zusammen, um ein überaus farbiges geistiges Dasein in die Hütten spießbürgerlicher Ideale zu tragen, um wachzurütteln und später — im Materiellen steckenzubleiben.

In diese Zeit fällt das Auftreten Gabriele Reuters, die aus ihrem Geburtsort Alexandrien **in Aegypten kam. Schon ihr erster Roman „Aus**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402079/fragment/page=0002
DFG

Es gibt nur noch Deutsche

Die Staatsangehörigkeit in den Ländern fällt fort

Amtlich wird mitgeteilt:

Nachdem die Länder durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches ihre Hoheit verloren haben, war eine Aenderung des bisherigen Staatsangehörigkeitsrechtes geboten. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat daher auf Grund des Artikels 5 des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 eine Verordnung erlassen, in der bestimmt wird, daß die Staatsangehörigkeit in den deutschen Ländern fortfällt. Es gibt von jetzt an nur eine deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit). Die Länderregierungen treffen jede Entscheidung auf dem Gebiete des Staatsangehörigkeitsrechtes von jetzt an im Namen und Auftrag des Reiches, wobei jedoch die deutsche Reichsangehörigkeit nur mit Zustimmung des Reichsministers des Innern verliehen werden darf. Die Verordnung, die das Datum vom 5. Februar 1934 trägt, tritt am 7. Februar in Kraft.

*

Der durch Reichsinnenminister Dr. Frick verfügte Fortfall der Staatszugehörigkeit in den Ländern ist ein erfreulicher Fortschritt auf dem Wege der Reichsreform, die eben erst durch das vom Reichstage verabschiedete Gesetz über den Neuaufbau des Reiches einen mächtigen Antrieb erhalten hat. Fortan ist in jedem deutschen Reisepaß nicht mehr von Länderzugehörigkeit die Rede, sondern jeder Paßinhaber, sei er nun Sachse oder Preuße, Bayer oder Württemberger, Badener oder Hesse, trägt den Vermerk, daß er „deutscher" Staatsangehöriger ist. Ein alter Zopf aus der Vergangenheit ist abgeschnitten worden. Lange Jahrzehnte hindurch war es eine Forderung der besten Patrioten, der übrigen Welt gegenüber nur noch als „Deutsche" auftreten zu können. Wer im Auslande war, der weiß, daß man dort kein Verständnis dafür hatte, wenn aus dem „Deutschen Reich" Personen etwa mit „schaumburgisch-lippischer Staatszugehörigkeit" einwanderten. Das war dem Ansehen des Reiches jenseits der Grenzen alles andere als dienlich. Hinfort werden die übrigen Nationen nun nur noch „Deutsche" kennen lernen, und zwar Deutsche, die als die Vertreter eines Heimatlandes erscheinen, in dem der Staatsbegriff des Deutschen Reiches und das Nationalgefühl des einigen Volkes zusammenfallen.

Der Arier-Paragraph

Die Anwendung in der freien Wirtschaft

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat an die obersten Reichsbehörden, die Reichsstatthalter und die Landesregierung ein Schreiben gerichtet, in dem er feststellt, daß die deutsche Ariergesetzgebung aus völkischen und staatspolitischen Gründen notwendig sei. Andererseits habe sich die Reichsregierung selbst gewisse Grenzen gesteckt, deren Einhaltung gleichfalls erforderlich sei. Die deutsche Ariergesetzgebung, so schreibt der Reichsminister u. a., würde im In- und Ausland richtiger beurteilt werden, wenn diese Grenzen überall beachtet würden. Insbesondere sei es nicht angebracht, ja sogar bedenklich, wenn die Grundsätze des sogenannten Arierparagraphen im Reichsgesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, der vielfach als Vorbild wirkte, auf Gebiete ausgedehnt würden, für die sie überhaupt nicht bestimmt seien. Dies gelte insbesondere, wie die nationalsozialistische Regierung immer wieder erklärt habe, von der freien Wirtschaft.

Minister Frick bittet, Uebergriffen auf diesem Gebiete mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und die unterstellten Behörden nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie ihren Maßnahmen und Entscheidungen nur die geltenden Gesetze zugrunde zu legen hätten. Ebenso, wie die Behörden gegebenenfalls ohne Verzug ihre Amtshandlungen durchzuführen hätten, sei es andererseits geboten, das durch Gesetz oder Verordnung nichterlaubte Einwirkungen auf wirtschaftliche Unternehmungen, Verbände usw. unterlassen würden. Eine Aufhebung, Aenderung oder Auslegung geltender Reichsgesetze stehe nach Maßgabe des Ermächtigungsgesetzes nur der Reichsregierung selbst zu, nicht aber den diese Gesetze ausführenden Organen. Diese hätten vielmehr, so schließt der Minister, „die Gesetze solange anzuwenden, als sie in Geltung sind, und dürfen sich mit ihnen auch dann nicht in Widerspruch setzen, wenn sie vielleicht nationalsozialistischen Auffassungen nicht voll zu entsprechen scheinen".

Der preußische Innenminister hat den nachgeordneten Behörden, den Gemeinden und Gemeindeverbänden diese Stellungnahme des Reichsinnenministers zur genauesten Beachtung empfohlen.

Monarchistische Verbände

In Thüringen verboten

Als erstes Land hat Thüringen das Ersuchen des Reichsinnenministers durchgeführt. Das thüringische Innenministerium hat alle monarchistischen Vereinigungen in Thüringen aufgelöst und verboten. Das Vermögen der aufgelösten Vereinigungen ist polizeilich beschlagnahmt worden. Die Polizeibehörden sind weiterhin angewiesen worden, periodische und andere Druckschriften daraufhin zu überwachen, ob in ihnen monarchistische Propaganda getrieben wird. Eine solche Propaganda wäre auch darin zu erblicken, daß gegen die Auflösung der Verbände Stellung genommen oder zu irgendwelcher Fortsetzung der Betätigung dieser Verbände aufgefordert oder ermuntert wird.

Zum Tode des Generals von Horn

Beileid des Stahlhelms

Der Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seldte, hat an den deutschen Reichskriegerbund folgendes Schreiben gerichtet: „Im Namen des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, spreche ich dem Deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser zu dem schweren Verlust, den er durch den Heimgang seines langjährigen hochverdienten und ritterlichen Ersten Präsidenten, des Generals der Artillerie von Horn, erlitten hat, meine aufrichtigste und tief empfundene Teilnahme aus."

Brunnenvergiftung

„Ueberfall auf Nordschleswig"

p. **Berlin**, 7. Februar.

Eine besonders üble Brunnenvergiftung hat sich gestern wieder einmal die englische „Morningpost" geleistet. Das englische Blatt behauptet in einem langen Aufsatz, in Nordschleswig, das bekanntlich durch den Versailler Vertrag an Dänemark abgetreten wurde, seien überall nationalsozialistische Zellen gebildet worden, die Unruhe in das Land trügen. Flensburg habe eine auserlesene SA.-Mannschaft, und im Hafen lägen deutsche Kreuzer. Die „Morningpost" versucht nicht mehr und nicht weniger als den Eindruck zu erwecken, daß ein deutscher „Ueberfall" auf Nordschleswig bevorstehe. Es ist bedauerlich, daß auch noch antideutsche Hetz- und Lügenpropaganda in solcher Weise getrieben wird. An diesen Behauptungen ist natürlich nicht ein Wort richtig. Vielmehr ist im Einverständnis mit den maßgebenden Reichsstellen kürzlich die nordschleswigsche SA. aufgelöst worden. Die deutsche Regierung hat also gerade auch auf diesem Gebiete den Beweis geliefert, daß ihr Bestreben nur dahin geht, unter allen Umständen Frieden und Beruhigung zu schaffen. Es hat in Berliner politischen Kreisen doppelt peinlich berührt, daß ausgerechnet ein großes englisches Blatt sich dazu hergibt, derartig böswillige Verleumdungen gegen Deutschland in die Weltöffentlichkeit zu tragen.

Ehrenabzeichen „Alte Garde" des Stahlhelms

Der Bundesschatzmeister des Stahlhelms weist darauf hin, daß Anträge auf Verleihung des Ehrenabzeichens für den Jahrgang 1919 bis zum 20. Februar 1934 eingereicht werden müssen. Nach diesem Tage können Anträge für das Jahr 1919 zunächst nicht mehr bearbeitet werden, da nach dem 20. Februar der Jahrgang 1920 bearbeitet wird.

Kostenloser Theaterbesuch für Mütter

Bei einer Ausstellungseröffnung teilte der hessische Staatsminister Jung mit, daß künftig jeder Frau, die mehr als drei Kinder geboren habe, in jedem Monat einmal der kostenlose Besuch des Landestheaters ermöglicht werden soll. Die gleiche Vergünstigung will man bei den Lichtspielhäusern durchzusetzen versuchen.

Internationaler Straßenbau-Kongreß in Deutschland

p. **Berlin**, 7. Februar.

Generalinspektor Todt hat gestern einen Kreis von Pressevertretern über zwei große und bedeutungsvolle Ereignisse unterrichtet, die das neue Jahr auf dem Gebiete des Straßenbaus bringt. Einmal wird vom 3. bis 18. September in München der Internationale Straßenbaukongreß stattfinden. An die Tagungen in München schließen sich Reisen der Kongreßteilnehmer durch das gesamte deutsche Reich, nach denen dann in Berlin der Kongreß offiziell geschlossen wird. Zum andern wird vom Juni ab bis zum Ende des internationalen Kongresses in München eine Straßenbauausstellung stattfinden.

*

Der Internationale Straßenbaukongreß ist zum ersten Mal im Jahre 1908 in Paris durchgeführt worden. Das rege Interesse der teilnehmenden Staaten ließ den Wunsch entstehen, aus dieser Veranstaltung eine ständige Einrichtung zu machen. 1909 wurde daraufhin die Internationale Ständige Vereinigung der Straßenkongresse geschaffen, die in der Folgezeit regelmäßig in der ganzen Welt internationale Kongresse veranstaltete. 1916 war zum ersten Mal Deutschland für diese Veranstaltung vorgesehen. Wegen des Krieges konnte der Kongreß aber nicht stattfinden. Nun wird es das nationalsozialistische Deutschland Adolf Hitlers sein, das zum ersten Mal die fachmännischen Vertreter aus aller Welt zum Internationalen Straßenbaukongreß empfängt. In der internationalen Fachwelt bringt man dem Kongreß großes Interesse entgegen, da Deutschland durch seine großzügigen Pläne auf dem Gebiet des Autostraßenbaus bahnbrechend für die ganze Welt gewirkt hat. Auf dem Kongreß werden insgesamt 85 Nationen vertreten sein.

Es war bisher üblich, daß die Straßenbaukongresse von Industrieausstellungen begleitet wurden. Der Führer selbst hat nun veranlaßt, daß auch diesmal in Deutschland eine solche Ausstellung stattfindet, die aber zu einer großen und einzigartigen Schau über das gesamte Gebiet des Straßenbaus erweitert wird. Die bisherige Vernachlässigung des Straßenbaus soll aufhören. Und es entspricht durchaus den nationalsozialistischen Methoden, daß man die gesamte Nation in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung der Straße in geschichtlicher, kultureller und wirtschaftlicher Beziehung hinweist. Auch auf diesem Gebiet geht man nicht bürokratisch oder rein fachmännisch vor, sondern wird in einer Art geistiger Mobilmachung das allgemeine Interesse und das allgemeine Verständnis wecken.

Die Ausstellung wird in einem geschichtlichen Teile die Entwicklung der Straßen vom Hohlweg der Germanen und von den Römerstraßen über die Straßen Karls des Großen, der Fugger und Napoleons bis zu dem Zeitpunkt zeigen, in dem die Erfindung des Automobis völlig neue Gesichtspunkte für den Straßenbau brachte. Man wird erkennen, daß erst mit dem Bau der Reichsautobahn, der auf die unmittelbare Initiative Adolf Hitlers zurückgeht, die Straße würdig wird, in die Reihe der großen Verkehrsmittel der Eisenbahn, des Flugzeuge und des Schiffes einzutreten. Andere Abteilungen werden über die technische Seite des Straßenbaus unterrichten.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat der Ausstellung und dem Kongreß seine besondere Unterstützung zugesagt. Das Propagandaministerium selbst wird, wie wir hören, die Studienreisen der Kongreßteilnehmer durch das Reichsgebiet organisieren.

Benzin-Tankschiff in die Luft geflogen

Das holländische Tankmotorschiff „Stormvogel", das sich auf der Fahrt von Amsterdam nach Stettin befand und Benzin an Bord hatte, ist am Montag, sieben bis acht Meilen westlich von Norderney, in die Luft geflogen. Die Besatzung ist ums Leben gekommen. Die holländischen Segler „Gracia" und „Luxor", die sich in der Nähe befanden, eilten sofort an die Unglücksstelle, konnten aber weder von dem Schiff noch von der Mannschaft etwas feststellen.

Um die Friedensburg

Der Stadtrat von Leutenberg (Thür.) nahm einen Dringlichkeitsantrag an, worin die Landesregierung gebeten wird, möglichst bald den Wiederaufbau des kürzlich abgebrannten Schlosses in die Wege zu leiten. Während der Sitzung wies Bürgermeister Koch auf den tragischen Umstand hin, daß die Friedensburg gerade zu einer Zeit vom Brande heimgesucht wurde, als weitgehende Feuerschutzmaßnahmen getroffen werden sollten.

Mussolini, wie man ihn noch nicht sah

Der Duce im Stahlhelm bei der Abnahme der Parade am Jahrestage der Gründung der faschistischen Miliz.

Eine „Standartenstraße" in Berlin

Eine der bekanntesten Straßen im Berliner Tiergartenviertel, die Matthäikirchstraße, wird in Kürze den Namen „Standartenstraße" erhalten. Die Neubenennung erfolgt mit Rücksicht darauf, daß Reichsminister und Stabschef der SA. Ernst Röhm an dieser Straße seinen Wohnsitz hat, und zwar in dem palainsähnlichen Gebäude Nr. 3a. Dadurch, daß auch noch das Bundesamt des Stahlhelms in dieser Straße wohnt, geben die braunen und die grauen Uniformen ihr das Gepräge.

Die Schneekatastrophe in Italien

Sturm und Dauerregen im Süden

dnb. **Rom**, 6. Februar.

Zwei Rettungsmannschaften aus Gamerino sind in dem durch eine Lawine so schwer betroffenen Bolognola eingetroffen. Die Rettungsmannschaften haben sich teilweise durch den drei Meter hohen Schnee durchkämpfen müssen. Sie wurden vielfach durch Lawinen bedroht, von denen eine unmittelbar hinter der Mannschaft die elektrische Leitung auf drei Kilometer Länge zerstörte. Die bereits durch Skiläufer überbrachten Meldungen bestätigen sich leider: 19 Tote, fast durchweg Frauen und Kinder, sind bereits geborgen. Ferner konnten vier Verletzte in Sicherheit gebracht werden. Die Hälfte der Bevölkerung des weit auseinandergezogenen Ortes hat, durch fortgesetzte weitere Lawinenstürze beunruhigt, ihre Häuser verlassen und nach mühseligem Marsch durch den Schnee sich nach Fiastra geflüchtet. Der Schneefall hält an.

Auch in anderen Teilen der Apenninen liegt der Schnee außerordentlich hoch. In Umbrien sind die Drahtleitungen vielfach unterbrochen. An der Ostküste verschüttete eine große Lawine die Eisenbahnlinie nach Campo di Giove. Schneehöhen von drei Metern und darüber werden auch aus den Bergen östlich von Florenz gemeldet.

Weiter im Süden herrscht Sturm und Dauerregen. In der Nähe von Potenza stürzten zwei Häuser ein. Zwei Personen wurden verletzt. Eine eigenartige Naturerscheinung machte sich im Golf von Gatanzaro bemerkbar. Bei heftigem Südwind färbte sich der Himmel plötzlich grell gelb. Der darauf folgende Regen war mit einer gelben Masse durchsetzt. Man glaubt, daß es sich um Sand aus der Libyschen Wüste handelt, der vom Sturm über das Meer getragen wurde.

3 Tropfen Menta für die Mundpflege
Schon ab 50 Pfg. in allen Fachgeschäften
Ein Erzeugnis von Dralle
Ebenso preiswürdig ist Menta-Zahncreme

guter Familie" (1895) machte sie berühmt. Solchen Ton war man in Deutschland nicht gewöhnt. Rousseausche Offenheit, Assisischer Bekennerfanatismus rangen um die Lösung der brennendsten Frauenfragen. Das „fordernde Geschlecht" feierte in dieser Frauenrechtlerin, die mit der gefährlichen Waffe der Sentimentalität-Erregung kämpfte, die größten Triumphe. Da war das nach Liebe dürstende Mädchen, die unbefriedigte Frau, die sich dem Geistigen zuwandte, aber alle Wege versperrt fand; da war das Haustöchterchen, das in der ersten Sturmnacht des Lebens unterging; da war vor allem die Forderung: Wir sind keine untergeordneten Wesen; wir verlangen Gleichberechtigung!

Die neuen Töne schienen über den Kanal zu kommen, wo eben die Suffragetten ihre ersten Siege erringen konnten. Später schuf Gabriele Reuter ihr Bestes in kleinen Novellen. Problematisch waren zunächst noch ihre Romane „Frau Bürgelin und ihre Söhne", „Ellen von der Weiden" und „Liselotte von Reckling". Pädagogik wechselt ab mit zweckgerichteten Weltverbesserungs-Theorien. Es tritt — wie in der Geschichte „Das Opernglas" — eine gewisse Bosheit gegen die Schwächen des Mannes zutage. Andererseits findet die Reuter manchmal entzückend humoristische Töne, um die seelische und soziale Not der Frau als Karikatur des Mannes hinzustellen: „Mannesnatur hin, Männernatur her! Man muß sie kennen, ehe man sie verurteilt; man darf nicht mit Forderungen an sie herantreten, die sie nun mal nicht erfüllen kann". Aber die Dichterin ist auch überzeugt von der Schuld der Frau an den unsozialen Zuständen ihrer Zeit, wenn sie schreibt: „Die Frauen sind keiner Rechte wert ... keiner bürgerlichen und keiner ideellen, solange sie dieses ihr heiligstes Recht, ihre gewaltigste Pflicht und Macht nicht erfassen wollen!" Und sie meint damit die Mutterschaft.

Gut und fein empfunden sind die Monographien Gabriele Reuters, u. a. über Marie v. Ebner-Eschenbach und die Droste. 1921 erzählte sie die Geschichte ihrer Jugend „Vom Kinde zum Menschen", eine wirklich ergreifende Darstellung ihrer selbst, die an die Biographie der Lagerlöf erinnert, wobei sie die Männer manchmal übrigens besser zeichnet als die Frauen, eine oft beobachtete heterogene Schilderungsauswechslung zwischen den weiblichen und männlichen Dichtern, wo wahrscheinlich die Beobachtungskraft die der Phantasie überwiegt.

1923 schrieb Gabriele Reuter den Krieg und Revolution spiegelnden Roman „Benedikta", in dem schon die Klänge einer neuen Zeit im roten Berlin zu vernehmen und fast geisterhaft die Gestalten des Anbruchs des Deutschland von 1933 zu ahnen sind. Sie ließ diesem Buch im letzten Jahrzehnt noch die Romane „Töchter" und „Irmgard und ihr Bruder" folgen. Ihren 75. Geburtstag begeht sie in Weimar, wohin sie sich vor einigen Jahren zurückgezogen hat.

„Pußtablut"

Ein bemerkenswerter Operettenerfolg bei der Uraufführung am Schweriner Staatstheater

Gute neue Operetten sind heute gesucht. Hier ist eine! Frei von allem Kitsch einer vergangenen Epoche, gehalten in dem Operettenstil der großen Wiener Zeit. Dabei geht der Komponist, Prof. J. Frischen, in der musikalischen Ausgestaltung seine eigenen Wege. Schon die Ouvertüre bereitet in vorzüglicher Weise die Stimmung für das Kommende vor. Die flüssige Musik, die prickelnden Tanzrhythmen, die volkstümlichen, dem Ohr leicht eingängigen Schlager, die sich bald einer großen Popularität erfreuen werden, zeugen von dem künstlerischem Können Frischens, der sich als ein Meister zeigt in der Wahl seiner musikalischen Einfälle, häufig, vor allem in den dramatischen Szenen, das Opernhafte streifend. Dadurch weicht er ab von dem Charakter der modernen Tanzoperette; die Operette selbst erhebt sich über das flache Operettenniveau, ohne aber ihre Eigenart als Operette zu verlieren. Aus diesen Tatsachen erklärt sich wohl der ungeheure Erfolg, den die Operette bei ihrer Uraufführung erzielen konnte. Hinzu kommt, daß die beiden Textdichter Kordik (Halle) und Büche (Schwerin) es ausgezeichnet verstanden haben, den Dialog bühnenwirksam zu gestalten. Die fesselnde Handlung, die an der ungarischen Grenze und in Budapest spielt, im Mittelpunkt der Zigeunerprimas, zeigt Spannung im dramatischen Geschehen, läßt aber auch das heitere Element in Einzelepisoden ausgiebig zu Worte kommen. Nur der erste Akt streift das Zigeunerleben, dann spielt die Operette in das gesellschaftliche Leben hinüber. Reiche Abwechslung bieten die Tanzeinlagen (ausgezeichnet ein spanischer Bolero) und die zahlreichen Schlager, die so geschickt verteilt sind, daß jede Rolle für den Künstler dankbar wird.

Die Aufführung selbst stand dank der Regieführung von Berthold Büche selbst und der musikalischen Leitung von Staatskapellmeister Lutze (gebürtiger Hallenser), nicht zuletzt durch das vorzügliche Operettenensemble auf hoher künstlerischer Stufe. Tosender Beifall (bereits nach der Ouvertüre) dankte den Künstlern und ehrte die Autoren, die immer wieder vor der Rampe erscheinen mußten. Es dürfte nach diesem durchschlagenden Erfolg kein Zweifel sein, daß die Operette sehr schnell ihren Weg über die deutschen Bühnen gehen wird. Die Erstaufführung für das Rheinland und Westfalen wird bereits in nächster Zeit im Hagener Stadttheater stattfinden. —ck.

* **Prof. Dr. Oscar Bie 70 Jahre.** Der Kunst- und Musikforscher Professor Dr. Oscar Bie in Berlin wird am 9. Februar 70 Jahre alt. Außer über Malerei und bildende Kunst veröffentlichte Bie Werke über „Das Klavier und seine Meister", „Intime Musik", „Tanzmusik", „Der Tanz", „Die moderne Musik und Richard Strauß", „Klavierorgel und Harmonium", „Die Oper", „Franz Schubert", „Das deutsche Lied". (Einige dieser Werke sind in mehreren Auflagen verbreitet.) Auch veröffentlichte er Kompositionen und Bearbeitungen für Harmonium. Breslauer von Geburt, promovierte Bie in Berlin und war von 1890 bis 1906 Privatdozent für Kunst an der Berliner Technischen Hochschule, später auch Dozent an der Musikhochschule. 1884 übernahm er die Redaktion der „Neuen Rundschau". Eine Reihe von Jahren hindurch schrieb er auch die Berliner Theater- und Musikberichte für die „Hallischen Nachrichten".

* **100. Todestag von Salis-Seewis.** In der Schweiz wurde kürzlich des 100. Todestages des Dichters Freiherrn Johann Gaudenz von Salis-Seewis gedacht, der einem uralten Bündnerischen Adelsgeschlecht entstammte und sich auch als Soldat und Staatsmann um seine Heimat verdient gemacht hat. Salis-Seewis war ein Freund Matthissons und trat auch unseren Klassikern nahe; von seiner unter dem Einfluß Höltys stehenden Lyrik sind „Das Grab ist tief und stille" und „Traute Heimat meiner Lieben" am bekanntesten geworden.

* **Ein Museum für flämisches Schrifttum.** In Antwerpen wurde in einem von der Stadt zur Verfügung gestellten Haus ein Museum für modernes flämisches Schrifttum eröffnet. Wie die „Lit. Welt" berichtet, geben die Bücher des Museums ein Bild der Entwicklung des flämischen Verlagswesens seit 100 Jahren. Fast der gesamte literarische Nachlaß von Hendrik Conscience und vielen anderen Schriftstellern, die in der flämischen Kulturbewegung eine Rolle gespielt haben, wird dort aufbewahrt.

* **Die Handschrift der amerikanischen Nationalhymne.** Das „Sternenbanner", die Nationalhymne der Vereinigten Staaten, wurde von Francis Scott Key im Jahre 1814 zur Zeit des Angriffs der Engländer auf Baltimore gedichtet. Während der Dichter die erste Niederschrift, die sich auf der Rückseite eines Briefbogens befand, vernichtet hat, war seine Reinschrift bisher im Besitz von Henry Walters in Baltimore, dem Präsidenten einer Eisenbahngesellschaft und großen Wohltäter des dortigen Museums, dem er bei seinen im Jahre 1931 erfolgten Tod auch eine beträchtliche Summe vermachte. Einen Teil hat das Museum jetzt dazu verwendet, das kostbare Manuskript von den Erben des Mäzen käuflich zu erwerben und seinen Beständen einzuverleiben.

Große Männer werden immer ein schweres Leben haben, aber vielleicht bei keinem Volk ein so schweres, wie bei den Deutschen. — *Paul Ernst.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402079/fragment/page=0003

Urheberschutz 1934 durch Deutscher Presse-Verlag, Berlin SW 68.

Vorspruch

„Seefahrt ist not!"

Ein Wort, das vor Jahrhunderten schon Geltung hatte in deutschen Gauen: in den Städten der Hanse, auf den Flüssen und Seen des Reiches, an allen Küsten und Meeren. Seefahrt war und ist not: im Einbaum überfiel der Germane die Schiffe des römischen Feldherrn Drusus; im Drachenschiff wagten die Wikinger sich weit über die See; die schweren Fregatten des Großen Kurfürsten stießen vor bis Afrika; die Koggen der deutschen Hanse schlugen und gewannen zahllose Seegefechte; die Schiffe des „Deutschen Bundes" waren die Vorläufer der gewaltigen, grauen Riesen der heutigen Reichsmarine.

Von ihnen allen sprechen die Abschnitte unserer neuen Artikelfolge, die aber mehr ist als ein Geschichtsabriß: sie ist das Denkmal des unbekannten deutschen Helden zur See, das Hohe Lied der deutschen Seefahrt. Groß und unvergänglich sind die Taten des deutschen Heeres — ebenso groß und unvergänglich aber sind auch die Taten der deutschen Schiffahrt: durch die Jahrhunderte hindurch eine endlose Kette von Siegen und Heldentum!

Aus tausendjähriger Vergangenheit ruft uns Heutigen die Stimme der Gewesenen: „Navigare necesse est — Seefahrt ist not!" Ihr Gehör zu schaffen ist die Aufgabe dieser Serie!

Aus deutscher Urzeit

Die erste germanische „Seeschlacht".

Dem römischen Feldherrn Drusus kam die Ruhe und Stille, die ihn bei der Landung seiner Flotte an der Emsmündung empfing, unheimlich vor. Die Kundschafter gingen an Land, meldeten: „Nichts gesehen!" Die Besatzung blieb auf den Schiffen. Konnte man es denn wagen, nach Anbruch dieser Spätsommernacht das unerforschte Gebiet der Brukterer, dieses wegen seiner unbändigen Wildheit gefürchteten Germanenstammes, zu betreten?

Leise plätscherten die Wellen gegen die stilliegenden Ruder. Da — fernes Getöse, das schnell näherkam; Geräusch wie von raschem Rudern, Stimmen, Schreien. Der Wachsoldat weckt den Feldherrn. Alarm!

Aber noch ehe die Römer ihre kurzen Schwerter in den Händen halten, braust es heran: in niedrigen Einbaumkähnen, mit schwerfälligen Rudern, ungefügen Speeren, dünnen Schilden — die Brukterer!

Und im gleichen Augenblick tauchen aus dem Dunkel des Uferwaldes hohe, helle Gestalten auf: Frauen. Die Frauen der Brukterer, die ihre Männer und Söhne mit leidenschaftlichen Rufen anzufeuern versuchen: „Vorwärts! Schlagt sie nieder! Reißt sie von ihren plumpen hohen Schiffen! Werft die Speere! Tötet die Fremdlinge!" Schnell schließen die wendigen kleinen Germanenboote den Ring um die hochbordigen Triremen. Schon liegen die ungleichen Fahrzeuge Bord an Bord. Spieße schnellen hoch, versuchen, die Legionäre zu treffen — aber der noch so kräftig gestoßene Spieß vermag nicht die hohe Reeling zu erreichen, an den Schiffswänden bleiben die geschleuderten Speere stecken, an der geschickten Schilddeckung der Römer prallen die germanischen Pfeile ab.

Ein schnelles Kommando ertönt vom Schiff des Drusus, pflanzt sich fort über die Reihe der Triremen. Hinter den Schildträgern taucht eine zweite enggeschlossene Reihe von Legionären auf: die Bogenschützen. Sichere Hände zielen unfehlbar todbringende Pfeile hinunter auf die „Barbaren", schwere Wurfspieße zerschmetterten die schwachen Germanenschilde. Die Kähne schwanken, zu Tode getroffen stürzen die Germanen in die Flut, ihre Tapfersten, die an hohen Schiffswänden hinaufzuklettern versuchen, werden von den Schwertern der Legionäre durchbohrt, blutige Leiber färben die Ems, Todesröcheln erfüllt die Nacht. Wehgeschrei und verzweifelte Klage ertönt nun statt begeisterter Zurufe vom Ufer. Wer dem Gemetzel zu entrinnen vermag, wendet das Boot zurück und sucht Schutz im nächtlichen Wald.

Eine Prophezeiung.

„Laßt sie laufen", befiehlt Drusus seinen Offizieren, „es lohnt ja nicht, sich mit diesen Barbaren abzugeben; versuchen wir lieber, noch ein wenig zu schlafen."

Drusus ruht auf seinem Lager. Im Halbschlaf klirrt der Schritt des Wachsoldaten an sein Ohr. Sonst Stille. Eine seltsame Kraft zwingt den Feldherrn plötzlich, die Augen zu öffnen. Erstaunt und verwirrt richtet er sich hoch: vor seinem Lager steht eine Frau. Eine hochgewachsene Germanin. Ernste blaue Augen ruhen auf dem Feldherrn. Eine sanfte, aber eindringliche Stimme spricht: „Wohin willst du, Unersättlicher? Das Geschick hat dir nicht bestimmt, alles zu schauen; kehre heim — denn das Ende deines Lebens ist nahe!"

Geheimnisvoll, wie sie gekommen, verschwindet die Gestalt. Hat Drusus geträumt? Am nächsten Morgen erzählt er lachend davon seinen Offizieren.

Wenige Monate nach dieser Nacht — der erfolgreiche Drusus hat den ehrenden Beinamen „Germanicus" erhalten — stürzt er vom Pferde. 30 Tage kämpft er mit dem Tode; dann stirbt er in den Armen seines Bruders Tiberius.

Die Germanen — ein Seevolk?

Die erste kriegerische Aktion eines Germanenstammes auf dem Wasser, der ebenso tollkühne wie strategisch aussichtslose Angriff der Brukterer gegen Drusus im Jahre 12 v. Chr. zeigt, wie wenig sich die Germanen damals noch auf dem feuchten Element zuhause gefühlt haben müssen. Sicherlich waren sie, die ursprünglich vom östlichen Binnenland gekommen waren, am Meer zunächst Fremdlinge. Aber bald sollte es sich zeigen, wie schnell sie sich umzustellen und mit den neuen Lebensbedingungen am Wasser abzufinden wußten. Die Brukterer, Kaninefaten, Bataver, Friesen, Kaufen — alle diese germanischen Stämme wurden schon im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung außerordentlich tüchtige Seeleute. Der Einbaum, nur für die Fischerei geeignet, wich bald dem seetüchtigen Fahrzeug, das einige Dutzend Mann fassen konnte. Im Nydamer Moor wurde 1864 ein germanisches Boot aus dem dritten Jahrhundert nach Chr. gefunden, dessen Konstruktion von dem hohen technischen Geschick und der seemännischen Begabung unserer Vorfahren Zeugnis ablegt. Seine Erbauer waren die alten Sachsen — der Stammesname, unter dem die germanische Bevölkerung der ganzen Nordseeküste zusammengefaßt wird.

Aber auch die Ostsee stand zu jener Zeit schon fast ausschließlich unter germanischer Vorherrschaft. Von den Batavern, die auf den holländischen Inseln saßen, bis nach Skandinavien erstreckten sich die Wohnsitze der germanischen Stämme, denen das Meer zum Lebensraum wird. Das ist eine Tatsache, die uns lächeln läßt über die noch vor hundert Jahren in vielen Kreisen des Binnenlandes verbreitete Ansicht, daß Deutschland eine ungünstige Meereslage habe; denn nicht nur die geographische Situation unseres Landes, auch die Geschichte seiner Menschen zeigt, daß der Deutsche nach seinen Erbanlagen und seiner historischen Entwicklung nicht minder zum Beherrscher des Meeres geboren ist als zum Herrn des festen Landes — ja, daß es in entscheidenden Epochen unserer Geschichte gerade die frische Seeluft war, die dem deutschen Volk die stärksten Impulse zum Auftrieb gab und es zu höchster Macht und Blüte führte.

Das Geheimnis der Sachsen.

Bereits im Jahre 70 n. Chr. war die Niederlage der Brukterer von den Batavern, Friesen und Kaninefaten gerächt worden — durch die mit beispielloser Geschicklichkeit ausgeführte Eroberung der römischen Rheinflotte. Und vier Jahrhunderte später gab die inzwischen erlernte Technik der Hochseefahrt den beiden Angelsachsen Hengist und Horsa die Möglichkeit, mit drei großen Booten in dem von Kelten bewohnten England zu landen, von dem sie allmählich Besitz ergriffen, um es für den germanischen Kulturkreis zu erobern. Zu dieser Eroberungsfahrt befähigten sie ihre nautischen Kenntnisse und Erfahrungen; zweifellos waren es die Sachsen, die die Technik des Segelns und Lavierens beim Winde erfunden hatten — ein Geheimnis, das sie ängstlich hüteten und von dem schon in der Edda berichtet wird.

Den kühnen Seefahrern gefiel das schöne Klima Englands ausgezeichnet, und es scheint, daß sie und ihre Nachkommen sich zu richtigen Landratten entwickelten; der seemännische Unternehmungsgeist verließ sie und jahrhundertelang hörte man nichts mehr von ihnen. Dann aber wurden sie grausam aus ihrer Ruhe aufgerüttelt — durch ein stammverwandtes Volk, die abenteuerlustigen Wikinger.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie packen nicht immer das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:

Vor einem Jahr bekam ich Ischiasleiden und war so weit, daß ich ohne Stock kaum noch gehen konnte. Da las ich etwas von Gichtosint. Als ich eine Woche diese Kur durchgemacht hatte, konnte ich schon den Stock in die Ecke stellen. Nach vier Wochen war ich vollständig geheilt und konnte die schwerste Arbeit in der Landwirtschaft mitmachen. Auch bei Wetterumschlag spüre ich nichts mehr. Ich gehe in landwirtschaftliche Stellung, welches mir früher meine Gesundheit nicht erlaubte. Ich danke Ihnen für die erfolgreiche Kur usw. A. Z. in B.

Ich kann nicht umhin, Ihnen meinen herzlichsten Dank für die ausgezeichnete Wirkung der Gichtosint-Tabletten bei Rheumaleiden auszusprechen. Ich bin alle Schmerzen los, ja selbst die Schwellungen im Hüft- und Kniegelenk sind verschwunden, und kann bei meinem Alter von 64 Jahren jetzt bei jedem Wetter täglich Fußmärsche von 3 bis 4 Stunden ohne Unterbrechung unternehmen und ohne hernach Schmerzen oder Anstrengungen zu verspüren. F. L. in G.

Gichtosint hat mir sehr gute Dienste getan. Der letzte Rheumaanfall im Januar d. J. war nach kurzem Gebrauch der Trinkkur behoben. Ich habe nach zehnjährigem Leiden einen angenehmen Winter verleben dürfen, wofür ich Ihnen von Herzen dankbar bin. O. J. in F.

Solche Briefe besitze ich über 15 000 (notariell beglaubigt), und nun hören Sie weiter:

Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze, und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Gichtosint. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Gichtosint-Kontor, Berlin SW. Nr. 13, Friedrichstraße 237.

Zu haben in allen Apotheken!

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute nachmittag mein geliebter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel (i

Alfred Pieperhoff

im 65. Lebensjahre.

Leipzig, Floßplatz 26 und Zwickau i. Sa.,
den 5. Februar 1934.

In stiller Trauer:
Joachim Pieperhoff, Gerichtsassessor
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Die Beerdigung findet Freitag, den 9. Februar, 2 Uhr nachm., von der Hauptkapelle des Südfriedhofes zu Leipzig aus statt.
Beerdigungsanstalt M. Ritter, Leipzig, Matthäikirchhof 32.

Am 1. Februar 1934 entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, wiederholt gestärkt durch die hl. Sterbesakramente, meine innigst geliebte Frau, meine immer treusorgende, gute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anni Pfad
geb. Groß

41 Jahre alt.

In tiefster Trauer
Rechtsanwalt Dr. Bernhard Pfad, Hannover
Familie Arthur Groß, Halle a. S.
Familie Max Groß, Halle a. S.

Für die beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Architekten

Paul Müller

bewiesene Teilnahme sagen herzlichsten Dank

Auguste Müller und Kinder

Halle, den 5. Februar 1934
Sagisdorfer Straße 4.

Massage, Gymn. Emmi Neubert, ärztl. gepr., Friedrichstr. 70, p. r.

Hosenträger sehr große Ausw. H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Masken Kl. Klausstr. 2. *

Welcher Zimmermstr. macht Arbeit geg. neue Möbel? Angebote T. 4977 HN-Ulrichstr. (a0

Gummi - Bieder Spezialist

Artikel für *Wöchnerinnen- und Kinderpflege*
Windel-Höschen, Bett-Unterlag., Gummistoffe Milchflaschen, Beißer, Sauger, Puder, Crême, Baby-Waagen etc.
Billigst im Spezial-Geschäft *Gummi-Bieder*
Große Steinstr. Brüderstraße

Am 13. und 14. Febr. bin ich in **Halle,** Hotel Grüner Baum, Franckestr., um
Künstliche Augen

nach der Natur für meine Patienten herzustellen
Ludw. Müller-Uri
Leipzig und Berlin NW 6
gegründet 1835

Allerf. Schweineleber **84** ₰
Pa. Knoblauchwurst . . **64** ₰
Große Riesen-Eingänge!
Allerfeinstes zartes **Eisbein** ein ganzes Pfund nur **58** ₰
Frische delikate **Bratwurst** ein ganzes Pfund . . . **74** ₰
Goulasch . . 1 Pfund **54** ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren.

Auktion.
Donnerstag, den 8. d. M. vormittags 10 Uhr versteigere ich in meiner Auktionshalle, Große Ulrichstr. 51
1 Ankleideschrank mit Innenspiegel, ca. 1.80 m, **Kleiderschrank, Vertikow Chaiselongue, 1 Gobeline-Garnitur, Plüschgarnitur, Bettstellen mit Patent- und Auflegematratzen, 2 Nähmaschinen, 1 Dam.-Pelzmantel, Tische, Stühle Bilder, Hausrat, Nippes** usw., öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Die Gegenstände sind gebraucht, Besichtigung daselbst von 8 Uhr an.
A. Max Knoche, Am Kirchtor 28
beeid. Versteiger. u. beeid. Taxator Fernsprecher 22975

Dauerwellen zu den billigsten Preisen in erstklassiger Ausführung
Wasserwellen in bester Ausführung
Dauerwell-Salon „Spezial"
Nur Geiststraße 23.

Vermietungen Wohnungen

Herrschaftliche Wohnung in ruhiger, vornehmer Wohnlage von Halle, 6 Zimmer mit Bad, geräumige Küche, 1 Mädchenzim., sowie ein zur Wohnung gehörend. freundlicher Garten mit schönem Gartenhaus per 1. 4. zu vermiet. Angebote unter N. 513 an HN Ulrichstraße.

Wohnung in der Gr. Ulrichstr., 3 Zimmer, Kammer, geräumige Küche u. Zubehör zum 1. 4. zu vermieten. Angeb. P. 515 HN-Ulrichstr.

Hindenburgstraße, Nähe Riebeckplatz. 4-Zim.-Wohnung mit Bad, Innen-W.-C., Parkettfußb., neuzeitl. vorger., sofort zu vermieten. Preis monatl. RM. 110.— Off. unt. S. 125 an Invalidendank Leipzig.

Sehr schöne **Wohnung** im Zentrum der Stadt gelegen, 6 Zimmer 1 Kammer, 1 Küche, Bad u. Zubehör zum 1. 4. zu vermiet. Ang. A 581 HN-Ulrichstr

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Kirchnerstr. 21 am Bahnhof, herrschaftliche 6½- bzw. 7½-Zimmer-Wohng., Parkett, Balkon, m. schön. Aussicht, z. 1. 4. preisw. zu verm. *

Pauluskirche In Zweif.-Haus, Neubau, herrsch. 3-Zim.-Wohnung mit Zentralheiz., Warmwass., 2 Terrass., versetzungshalber z. 1. April zu vermiet. Ang. K. 550 HN-Ulrichstraße. *

Wohnung, 2 Zimm., Speisekammer zum 1. 3. zu verm. Lieskau, Granauerstr. 9. *

Wohnung, herrschaftliche, 5 Zimm., 1. Stock Heinrichstr. 1. 4. 1934, Balkon, Bad, reichlich Zubehör, 10—1 u. 3—5 Uhr Friedrichplatz 6, p.

Vermietungen Zimmer

Größ. leeres Zimmer, mit Kochherd, für ruhig. Mieter sofort frei. Göbenstr. 10, II. rechts.

2 leere Zim. m. Küchenbenutzung zu vermieten Gr. Brauhausstr. 2, III. (†

Zimmer, großes, leeres, Stadtmitte, Gas, Licht, zu vermiet. Angebote C. 583 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Zimmer, sauber, evtl. teilmöbl., ruh. Lage, bei ält. Dame frei Leopoldstr. 2, II. rechts, n. Wittekd.

Zimmer, möbl., 2 Betten, od. leer, vermiet. Gr. Ulrichstr. 28, II.

1 u. 2 möblierte **Zimmer,** auch Klavier, zu verm. Friedrichstraße 19. I. *

Zimmer, möbl., separ., frei Martinstr. 26, IV

Kleines möbl. Zimm. frei Dryanderstr. 25, I. Etage links. *

Gut möbl. Zimmer, 1 bis 2 Betten, mit voller Pension abzugeb., Preis 70 Mark. Hindenburgstr. 10, hochparterre. (†

Zimmer, gut möbl., billig, Ludw.-Wucherer-str. 48, part. links

Möbl. Zimm. frei, 15 M. Apel, Keferstein str. 3.

Vermietungen Läden, Magazine

Garage sof. billig Hindenburgstr. 47.

Masken verleiht * Gr. Klausstr. 7, I.

Massage Elsa Zeibner, Sophienstr. 25, I. r. Nähe Albrechtstr.

Masken- Kostüme sehr bill. Zeugner & Riedel obLeipz. Str. 61 62

Inserieren bringt Gewinn!

Rechtsberatung i. Zivil- u. Strafsachen Gr. Klausstr. 40, II Tr.

Unterricht

Einheitskurzschrift
Anfängerlehrgang beginnt am **Dienstag, den 13. Februar,** 19½ Uhr, im **Stadtgymnasium,** Sophienstraße, Zimmer 7. Leitung: Staatlich gepr. Stenogr.-Lehrer.
Ortsgruppe Zentral.

BF
Inventur-Verkauf
RESTE
von *Kleiderstoffen aller Art*
Restbestände Mantel Kleider Blusen Röcke Mädchen-Bekleidung . . . Wäsche
Sehr billig
Bruno Freytag
Gegr. 1865
Halle, Leipzigerstr. 100

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402079/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung

Halle, den 7. Februar

D'r Kohtz

Wär mit de hall'schen Schbrache umjähn dut, där muß sich immer uff allerhand jefaßt mach'n: schbräch'n dun se ville Leide, awwer mit's Schreim'n, da wär'n se nich so leichde een'ch. 's is so enne Sache mit'n „ä" un mit'n „e", mit'n Datief un mit'n Akkersatief, mennje sah'n: „Ich mache in de Heede!" un annere widd'r: „Ich mache inne Heide!"

Ich horche je nu iwwerall rum, wo'ch woll 's Richt'che härkreie, un denn schreiw'ch ma so un ma so — awwer de Schbrache is ville ze lewend'ch, als daffen m'rsche in de 26 Buchschdaam'n (de mußt nämlich 's „J" for sich rechn'n!) rinzwängeln gann. Wenn'ch mit enne Frau aus de Glauch'sche Drehe rede, denn red't die annersch, als wenn'ch 'n waschecht'n Jiwwichenschdeener for mich ha'e; un wenn'ch de Ahl'n naachsähe, die de schonst frieh'r „Hall'sch" jeschriem'n hamm, denn sinn die unnernanner so f'rschied'n, daß'ch da oo' geen'n Bescheed freie — also murks'n m'r ähmd so weid'r! M'r wär'n uns je schonst f'rschdehn!

Was'ch eechentlich forhawwe, das hat nu neil'ch eener wiss'n woll'n, wenn'ch so e jeweehnigliches Zeiks schreiwe — das gann'ch eich janz jenau saa'chn! 's is noch jar nich so lange här' da scharnierd'n sich de Leide, wenn se e Heppch'n was jeworr'n war'n, un woll'n de Näse hochdraach'n, un se fing'n denn aan, so rächt „feun" ze schbräch'n, dad'rmit geener merk'n solle, wo'n se eechendlich här war'n. 's hat awwer immer so Keize jejähm'n, die de sich nischt draus mach'n dat'n un die so red'ten, wien se d'r Schnawel jewachs'n war — fon die sahte m'r denne, se wär'n „Orrichenale"! Ich sa' eich awwer: 's is schade, wenn de Eechendiemlichkeet'n ausschderm'n, die mennijesma uff'n janz gleen'n Fläck bloß ze Hause sinn, un, wenn'ch mit mei' Jemähre weider nischt färt'ch brenge, als daß'ch e baar Leide, die in Halle wohn'n, uffs richt'che Hall'sch widd'r schdolz mache, un, wenn se's denn besser blas'n genn'n als wie ich, denn will'ch m'r driwwer frei'n.

's is je nich an däm, daß allens in'n jroßen Topp jeschmiss'n wärd, nee, was volksdiemlich un bod'nschdänn'ch is, das wärd jetzt widd'r jehächt un jefläckt, un, wo m'r hier in Halle unser Forzeitmusejum hamm, da mißte doche das mit'n Deif'l zujähn, wemmer da nich 's ahle Halle oo' widd'r lewend'ch kreiet'n!

Kreizdunn'rlittch'n! Da wollt'ch eich nu was fon'n Kohtze f'rzähl'n, un da is mich doche de Schlawwerseiche widd'r dorchjejang'n, länger derf'ch doche dän Kram nich mach'n, sonst schimp'n se inne Rehdakzion zu sehre! Also, denn's nächsdema! Stulks.

Um Deutschlands Zukunft

Jeder Einzelne weiß, daß die staatspolitische Auffassung vergangener Jahre auf dem Gebiet der Bevölkerungspolitik vollkommen versagt hat. Die damaligen Machthaber haben kein Interesse daran gehabt, bevölkerungspolitisch aktiv tätig zu sein. Die Not der kinderreichen Familien wuchs ins Unendliche. In vielen Ehen wurde der natürliche Drang zum Kinde gewaltsam vernichtet, denn es fehlte jeder Schutz für die volkserhaltende und erbgesunde Familie.

Hier hat der Führer grundlegend Wandel geschaffen. Aus einem verborgenen Dasein ist die kinderreiche Familie in den Mittelpunkt des Staatsinteresses gerückt. Die bevölkerungspolitische Arbeit der Regierung in das Volk zu tragen, alle die, die heute noch nicht die Bedeutung des Kindes für das deutsche Volk begreifen wollen, aufzuklären und ihnen die Grundgedanken nationalsozialistischer Staatspolitik beizubringen, ist eine der vielen Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt. Wie in den verflossenen Jahren die SA. Rufer und Künder im politischen Leben war, so soll die NS.-Volkswohlfahrt die bevölkerungspolitische SA. sein. Der restlose Einsatz aller Volksgenossen für die bevölkerungspolitische Aktion der Reichsregierung ist ein Gebot der Stunde. Jeder, der am Aufbauwerk des Führers mitzuarbeiten gewillt ist, hat dazu in der Organisation der NS.-Volkswohlfahrt Gelegenheit.

Darum werdet Mitglied der NSV. und werbt für sie weitere Mitglieder!

Rektor i. R. Karl Sommer 85 Jahre alt

Am heutigen Mittwoch feiert Rektor i. R. Karl Sommer bei körperlicher und geistiger Rüstigkeit den 85. Geburtstag. Möge ihm noch ein langer gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Der Jubilar wurde als Sohn eines Lehrers im Kreise Liebenwerda geboren. Er besuchte das Lehrerseminar in Elsterwerda von 1866—1869, wurde zunächst Lehrer in Stumsdorf und 1870 Lehrer an der Mädchen-Bürgerschule in Halle, an der er bis 1901 wirkte. Als einer der ersten Lehrer in Halle legte er nach der Neuordnung des Lehrerprüfungswesens die Mittelschullehrer- und Rektorprüfung ab. 1885 wurde er vom Magistrat zum wissenschaftlichen Lehrer an der Mädchenbürgerschule und 1896 zum Mittelschullehrer an der damals neuerrichteten Mädchenmittelschule gewählt. 1901 wurde er zum Rektor der Volksschule in der Lessing- und Schillerstraße (Schillerschule) ernannt. Diese Schule leitete er mit großem Erfolge bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand am 30. September 1917. Er besaß das Vertrauen der Lehrer und Eltern. — Der Jubilar förderte die wissenschaftliche Fortbildung der Lehrerschaft durch zahlreiche Vorträge im Hallischen Lehrerverein.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Mittwoch, 7. Februar 1934, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 7^{44} Mi.	Mondaufgang . 1^{41} Mi.
Sonnenuntergang . 17^{09} Mi.	Monduntergang 9^{49} Mi.
Dauer der Dämmerung 41 Mi.	Mondphase: Letztes Viertel

Niederschlag der letzten 24 Std.: 0,0 mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 6. –; . . . . ; . . .

Februar		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
6.	14^{12}	+ 2,0	757,7	77	W	8	bedeckt	—
6.	21^{13}	+ 2,0	757,3	90	W	5	•	—
7.	7^{13}	+ 2,6	756,5	90	W	9	•	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Sie werden dem Verkehr gewachsen sein!

Eine Unterrichtsstunde im „städtischen Verkehrszimmer" — Verkehrserziehung und Unfallverhütung

Die Idee eines Verkehrszimmers für die Schuljugend Halles ist mit dem Bau des städtischen Verkehrszimmers im Garten der Weingärtenschule nunmehr verwirklicht worden. Vertreter des Magistrats, der städtischen Körperschaften, der Feuerwehr, der Reichsbahn und Reichspost sowie der Presse hatten gestern Gelegenheit, sich mit den Einrichtungen dieser neuzeitlichen Schöpfung bekanntzumachen.

Mit dieser Einrichtung wird ein doppelter Zweck verfolgt: Es ist die Verkehrsunfallverhütung und die Verkehrserziehung, die hier an Hand zahlreicher Modelle, die in großzügiger Weise von der Reichsbahn, Reichspost, Feuerwehr

Lehrer Henschel erklärt die Vorschriften der Städtischen Straßenbahn

und verschiedenen Firmen zur Verfügung gestellt wurden, im Schulunterricht den Kindern nahegebracht werden. Wenn schon gesagt werden kann, daß das Polizeipräsidium im Laufe der letzten Zeit gegen die Verkehrssünder energisch vorgegangen ist, so weist doch andererseits die Statistik von Professor Wolf auf, daß Halle noch immer eine von denjenigen Städten ist, die die größten Verkehrsunfallziffern zu verzeichnen haben.

Besser noch als alle theoretischen Erklärungen über die Bedeutung des städtischen Verkehrszimmers, das auf eine Anregung des Lehrers Henschel von der Weingärtenschule zurückgeht, gab eine praktische Unterrichtsstunde ein Bild von der Art, wie in diesem Verkehrszimmer im Laufe der Zeit alle hallischen Volksschulklassen mit sämtlichen Verkehrsproblemen vertraut gemacht werden.

Im Unterrichtsraum des städtischen Verkehrszimmers zeigte Rektor Trümpler von der Weingärtenschule, der ein eifriger Förderer der Verkehrserziehung der Jugend ist, mit einer Mädchenklasse den Weg, der in diesem neuartigen Unterrichtsfach beschritten wird. Die Stunde Verkehrsunterricht gab nicht etwa den Eindruck, als ob die Kinder auswendig Gelerntes hersagten, sondern Frage und Antwort ergaben sich im zwanglosen Gespräch.

Fast könnte man abgelenkt werden von dem, was gesagt wird, durch die Buntheit der Wände, die mit Unfalldarstellungen verschiedenster Art, Bildern von unverbesserlichen Verkehrssündern allein schon recht deutlich dem kindlichen Gemüt das sagen, was es täglich im Straßenbilde, im Umgang mit den Verkehrsfahrzeugen, mit den öffentlichen Stellen zu beachten hat. An der Decke schweben Flugzeugmodelle. Neben dem Pult des Lehrers erhebt sich — einem Kasperle-Theater nicht unähnlich — ein richtiger Miniaturpostschalter, hinter dessen Guckfensterchen allenthalben eine der begeistert mitarbeitenden Schülerinnen die Rolle der Postbeamtin übernimmt, sich über ungenügend ausgefüllte Postanweisungen und unvorschriftsmäßig große Päckchen äußert. Da wird jedesmal der Unterrichtsraum zum Postamt, zum Eisenbahnschalter.

Rektor Trümpler schnitt in dieser für die geladenen Gäste hochinteressanten Unterrichtsstunde mit seiner Klasse alle Probleme der Unfallverhütung und der Verkehrserziehung an; er gab sozusagen einen Querschnitt durch das, was im städtischen Verkehrszimmer der hallischen Schuljugend beigebracht werden soll.

Erstaunlich war es, wie die Kinder mutig an den Telephonapparat heranschritten, ihre vorschriftsmäßigen fünfstelligen Zahlen wählten und dann der „Tante in Passendorf" zur Hochzeit gratulierten. Oder sie holten aus einem der Schränke eine Reihe hallischer Adreßbücher, die, wie die meisten Stücke des Inventars der drei Räume des Verkehrszimmers, gestiftet wurden. „Wie finden wir die Einwohner von Halle?" — „In der Abteilung I", klingt es aus sechs Kehlen zugleich. Es ist uns kaum begreiflich, daß die Hauptschwierigkeit beim Aufsuchen der Namen nach dem Alphabet darin liegt, daß ein großer Teil der Kinder nicht sicher die Reihenfolge des ABC weiß. Es ist vorgekommen, daß man Onkel Zwirbel beim B zu suchen begann. Aber solche kleinen Fehlgriffe werden mit viel Humor berichtigt und ganz allmählich geht es den Kindern in Fleisch und Blut über, Dinge des Alltages, die einer früheren Generation ein Buch mit sieben Siegeln blieben, in jungen Jahren zu begreifen, richtig anzuwenden und stets vernunftgemäß zu gebrauchen.

Denn das Großstadtkind, der erwachsene Mensch von morgen, muß eine positive Einstellung zum technischen Fortschritt bekommen. Er muß in allen Einrichtungen, die nun einmal der viel verzweigte Apparat einer Stadt zur Bewältigung des Verkehrs in allen seinen Teilen benötigt, Erfahrungen sammeln; denn einmal wird es sich selbst nützen und

Hier darf jeder einmal die Notbremse ziehen

zum anderen trägt es dazu bei, die Zahl der Verkehrsopfer zurückzuschrauben und den Behörden ihre schwere Arbeit zu erleichtern.

So gebührt der tatkräftigen Initiative des Schöpfers des städtischen Verkehrszimmers, der sich nicht scheute, Anschauungsmaterial von allen ihm zugänglichen Stellen herbeizuschaffen, vollste Anerkennung, ebenso allen denen, die durch Stiftungen ihr positives Mitarbeiten an der Verkehrserziehung unserer hallischen Schuljugend bekundeten.

Einspruch der Studentenschaft Halle —

gegen die allgemeine studentische Missionsversammlung — Nicht aus antikirchlichen Gründen, sondern auf Grund des Studentenrechts — Aus der Missionskonferenz

Gestern abend sollte im Rahmen der Missionskonferenz im Hörsaal IX der Universität Oberkirchenrat Zentgraf in einer allgemeinen studentischen Missionsversammlung sprechen. Kurz vor Beginn erschien ein Vertreter des Rektors der Universität und erklärte, daß der Rektor Räume der Universität für diese Veranstaltung nicht zur Verfügung stellen könne, da von der Hallischen Studentenschaft Einspruch erhoben sei. Wir erfahren dazu, daß die Studentenschaft, wie ihr Führer, Alfred Detering, vor der Versammlung ausführte, nicht aus antikirchlichen oder ähnlichen Gründen gegen diese Versammlung Einspruch erhoben hat, sondern weil nach preußischem Studentenrecht lediglich der Führer der Studentenschaft berechtigt und verpflichtet ist, allgemeine studentische Versammlungen einzuberufen. In diesem Falle habe aber die Studentenschaft als alleinige Vertreterin der Studierenden unserer Universität keine Kenntnis von der geplanten Versammlung erhalten. So sei der Rektor denn aus disziplinaren Gründen gezwungen, diese Versammlung durch amtlichen Einspruch zu verhindern. Hinzu kommt noch, daß wahrscheinlich aus technischen Gründen, die Versammlung um einen Tag vorverlegt worden war, so daß vorherige Verhandlungen nicht mehr möglich waren. Nach Rückfragen bei den Polizeistellen wurde die Versammlung dann als geschlossene Veranstaltung der Missionskonferenz im Saale der Hallischen Stadtmission durchgeführt.

*

Die Missionskonferenz erreichte am Dienstag ihren Höhepunkt in der Hauptversammlung im großen Saale der Berggesellschaft. Zuvor fanden sich die Teilnehmer in der Laurentiuskirche zu einer Morgenandacht und Gebetvereinigung zusammen, bei der der Eilenburger Superintendent Heinzel sprach. Die Hauptversammlung selbst, zu der neben den kirchlichen auch die weltlichen Behörden ihre Vertreter entsandt hatten und zu der auch der Rektor der Universität, Professor Dr. Hahne, erschienen war, leitete Professor D. Schomerus. Im Mittelpunkt stand eines der aktuellsten Referate der ganzen Konferenz mit dem Thema „Was bedeutete die Christianisierung für die Germanen?". Der Redner, Prof. Dr. Baetke, kam in der Behandlung dieser Frage zu einer Zurückweisung der gegenwärtig viel erhobenen Behauptung, im Christentum sei den Germanen eine nicht artgemäße Religion gewaltsam aufgezwungen worden. Vor allem an Hand der Island-Saga, der, soweit die Religion in Frage kommt, eine noch höhere Bedeutung beizumessen ist als der Edda, erläuterte der Redner, der als besonderer Kenner gerade jenes Ueberlieferungsschatzes bekannt ist, die Religion der Germanen. Er charakterisierte sie des einen Machtglauben mit einer besonders stark ausgeprägten Bejahung des Kämpferischen. Gegenüber diesem religiösen Empfinden sei die Botschaft der Liebe auch hier eine Heilsbotschaft und Erlösung gewesen. Der Zwang, der die Bekehrung der Norweger erreichte, die Gewalttaten bei der Christianisierung der Sachsen usw., betrachtete der Redner als Einzelfälle. Daß nicht eine wesensfremde Religion den Germanen aufgenötigt wurde, daß vielmehr das Christentum von den germanischen Völkern aus ihrer eigenen Wesensart heraus erobert wurde, sieht er dadurch als erwiesen an, daß das Christentum bis dahin verschlossene Quellen germanischer Kultur öffnete: denn schon kurze Zeit nach jenen Gewalttaten erstanden aus dem Sachsenvolk und aus dem Geiste des Christentums der Dichter des Heiland und der Mönch Gottschalk.

In einer Synodal-Vertreter-Versammlung sprach Missionsinspektor Lokies-Berlin über die Frage „Wie gewinnt man die Männer für die Mission?". Nach ihm berichtete der Prov.-Missions-Pfarrer Schiele-Magdeburg über das Wissenswerte aus der gegenwärtigen Missionsarbeit. Eine große öffentliche Missionsversammlung füllte am Spätnachmittag die Marienkirche, wo nach kurzer Andacht Missionsdirektor D. Warneck-Barmen in Berichten vor allem aus den hinterindischen Missionsfeldern die Spuren des Lebens in unseren Missionskirchen nachzeichnete. Missionsinspektor Braun-Berlin knüpfte in seiner Ansprache an das Johanneswort an „Von seiner Fülle haben wir alle genommen, Gnade um Gnade". Wir brauchen keinen Jesus-Mythos, denn ein Mythos könne nicht Inhalt sein für eine Predigt, kein Sendungsauftrag und keine Antwort. Wir brauchen allein Jesus als eine Wirklichkeit. Der Redner erinnerte an die Nöte im Anfang der Missionsarbeit in Südafrika von 100 Jahren und an die seither gewonnenen Früchte und leitete daraus unser aller Verantwortung für die Zukunft her.

Die für den Abend angesetzte allgemeine studentische Missionsversammlung mußte, wie oben mitgeteilt, ausfallen. In geschlossenem Kreise hielt darauf Oberkirchenrat D. Zentgraf-Mainz einen Vortrag über „Luthers Bibelübersetzung im Lichte der Mission". Christianisierung sei überall abhängig von dem Vorhandensein einer guten Bibelübersetzung. Denn Mission sei nur möglich in der Muttersprache des Missionsvolkes. So werde Luthers Bibelübersetzung selbst bereits zur größten Missionstat. **Der Missionar müsse, wenn er die Seele des Volkes erreichen wolle, die Seele der fremden Sprache erfassen und in der Ergreifung des fremden Volkstums bis zur Selbstverleugnung gehen. Ohne Mithilfe von Eingeborenen sei darum keine Mission möglich.** So lasse die Mission uns Luther als das Gottesgeschenk erkennen, als den Mann, der bei seinen Deutschen das allein vermochte, was bei der Mission nur „mit verteilten Rollen" möglich ist.

Alle sollen ihr tägliches Brot haben! Darum **opfert!**

Der erste Sonderzug von „Kraft durch Freude"

Bekanntlich wird einer der ersten zehn Sonderzüge der Organisation „Kraft durch Freude" aus dem Gau Halle-Merseburg gefahren. Bis jetzt liegen zu ihm insgesamt 1700 Meldungen vor, davon 400 aus Halle-Stadt. Da der Sonderzug nur 1000 Personen faßt, werden für diesen Zug 700 Anmeldungen keine Berücksichtigung finden können. Das Ziel des Zuges ist Oberbayern. Die Fahrtteilnehmer werden dort in der Gegend von Oberstdorf untergebracht werden. Der Abfahrttermin steht noch nicht genau fest. Wie wir hören, ist der 17. Februar stark in Erwägung gezogen.

Das Führerprinzip in der Provinzialverwaltung

„Der Oberpräsident ist für die Führung der Geschäfte der Provinz in ihrer Gesamtheit allein verantwortlich..."; mit diesem Satze beginnt, wie das vdz-**Büro meldet, eine neue Anweisung des preußischen Innenministers zur Ausführung des Gesetzes über die Erweiterung der Befugnisse der Oberpräsidenten. Schon in dieser Fassung kommt die folgerichtige Durchführung des Führerprinzips auch in der Provinzialverwaltung des nationalsozialistischen Staates eindeutig zum Ausdruck.**

Eine Aufteilung der Geschäfte dergestalt, daß der Oberpräsident Gruppen oder Arten von Geschäften völlig seinem ständigen Vertreter oder dem Sachbearbeiter überläßt, könne nicht in Frage kommen, wie die Anweisung weiter feststellt. Der Oberpräsident bestimme allein, welche Geschäfte er zur Bearbeitung für sich persönlich aussondert. Der einzige Gesichtspunkt, nach dem die Entscheidung, welche Geschäfte der Oberpräsident sich selbst vorbehält, zu erfolgen habe, sei der der sachlichen Bedeutung des einzelnen Geschäfts. Der Minister empfiehlt, daß der Oberpräsident vorübergehend nach und nach die Eingänge sämtlicher Arbeitszweige der Provinzialverwaltung sich vorlegen lasse, um diejenigen auszusondern, deren Bearbeitung er sich vorzubehalten wünsche. Auf diese Weise werde sich ohne weiteres nach einiger Zeit eine Uebung für die mit der Verteilung der Eingänge beauftragten Beamten hinsichtlich der Aussonderung derjenigen Eingänge ergeben, die dem Oberpräsidenten vorzulegen sind, oder die unmittelbar an andere Dienststellen gehen.

Nach Regelung weiterer Einzelheiten bestimmt die Anweisung u. a. noch, daß die Geschäfte der Provinzialverwaltung von nun an unter der Bezeichnung „Der Oberpräsident, Verwaltung des Provinzialverbandes" geführt werden. Bezeichnungen wie „Der Provinzialverband der Provinz" dürfen nicht mehr geführt werden.

Ein großzügiges Geschenk

Und eine Bitte der Stadtmission

Die Hallische Stadtmission ist infolge ihres umfangreichen Missionsdienstes in starke finanzielle Bedrängnis geraten. Ihr ist jetzt unter gewissen Voraussetzungen die Möglichkeit einer großen Erleichterung ihrer Lage geboten. Ein Gläubiger, dem die Mission über 4000 RM. schuldet, hat ihr ein hochherziges Angebot gemacht: Die Stadtmission soll bis zum 1. Juli zwei Drittel der Summe abzahlen; dann will der Gläubiger ihr den Rest in Höhe von 1337 RM. schenken. Die Schwierigkeit liegt nun in der Aufbringung der zu zahlenden 2700 RM. Um sie zu ermöglichen, fordert die Leitung der Stadtmission zur Beteiligung an einem Schuldentilgungs-Notopfer auf. Dringlichst wendet sie sich mit ihrer Bitte an alle ihre Freunde und weist darauf hin, daß derjenige, der schnell spendet, tatsächlich um die Hälfte mehr gibt, als er wirklich gibt. Das neueste Heft „Helfen und Heilen", das aus der Arbeit der Stadtmission berichtet, enthält einen entsprechenden Aufruf des Stadtmissionsleiters Pastors Finck. Ein Notopferschein ist ihm beigegeben. Es ist überaus wünschenswert, daß die Bitte der Stadtmission entsprechenden Widerhall findet.

Waschküchen-Einbruch und Schaukasten-Diebstahl

In der Nacht zum 6. Februar ist in die Waschküche eines Grundstücks in der oberen Wielandstraße eingebrochen worden. Gestohlen wurde ein größerer Posten Haushaltwäsche, hauptsächlich Bett- und Leibwäsche. Die gestohlene Wäsche war schon gewaschen, aber noch im nassen Zustande. — In der gleichen Nacht sind aus einem Schaukasten, Ecke Leipziger Straße/Gr. Brauhausstraße, 6 Stück Mantelschürzen gestohlen worden. Von diesen hatten 5 Stück blaue und eine braune Grundfarbe. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Zimmer 100.

* **Treuer Mieter.** Hausmann Otto Göreke wohnte am 9. Februar 25 Jahre im Hause Marienstraße 19.

Wasserstände

am 7. Februar 1934.

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	22	—	010	Brandeis . . .	—75	—	—
Modran . . .	76	001	—	Melnik	—93	—	—
Lauen	—52	011	—	Leitmeritz . .	—82	003	—
Düben	—30	012	—	Aussig	—58	—	004
Grochlitz . .	72	—	004	Dresden . . .	—220	—	002
Trotha O.-P.	230	—	—	Torgau	—76	—	—
„ U.-P.	154	—	—	Wittenberg . .	62	—	014
Bernburg	57	004	—	Roßlau	0	—	004
Calbe Oberp.	141	003	—	Aken	17	—	008
„ Unterp.	8	012	—	Barby . . .	16	—	005
Grizehne . .	18	010	—	Magdeburg .	4	—	005
Brandenburg	220	—	001	Tangermünde	72	—	004
„ U.-P.	72	—	014	Wittenberge	78	—	003
Rathenow . .	68	008	—	Lenzen v. g.	102	—	003
„ U.-P.	26	—	004	Dömitz v. g.	39	—	002
Havelberg . .	146	004	—	Darchau v. g.	29	—	005
Rienburg . . .	—62	—	002	Boizenburg .	38	—	002
				Hohnsdorf . .	65	—	002

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402079/fragment/page=0005

Motive des Alltags

Der Sturm auf die Garderobe

Ueberlegen wir uns: So oft ist der Kampf ganz sinnlos. An der Theatergarderobe zum Beispiel. Wenn man drei Stunden im Theater gesessen hat, ist es doch ganz gleichgültig, ob man seinen Mantel zwei oder drei Minuten früher oder später wiedersieht. Aber nein: Immer feste druff mit Ellbogen, List und Tücke! Ist es wirklich nur der plötzlich ausbrechende und zwingende Instinkt, vor den anderen, den fremden, die einen ja „nichts angehen", zum Ziel zu gelangen, oder stellt sich nicht ebenso instinktiv ein Gefühl ein, das wir mit Neid bezeichnen können? So zum Beispiel: Ich gönne dem Mann da nicht, daß er einen Sitzplatz im Autobus bekommt! Oder: Das wäre ja gelacht, wenn der Kerl seinen Mantel und Hut vor mir ausgehändigt bekäme!

Und das merkwürdigste ist, daß — abgesehen von einigen Menschen, die weder mit Herz noch mit Gehirn, sondern nur mit Ellbogen ausgestattet sind — der instinktive Zwang zum egoistischen Kampf auch Menschen befällt, die sonst klug und rücksichtsvoll, bescheiden und höflich sind — sowie sie sich als einzelne in der Masse fühlen. Seht mal den wohlgenährten Herrn an, der die Dame vor dem Autobus so rücksichtslos zur Seite stieß. Kennt ihr den nicht? Ist der nicht derselbe, der neulich mit Recht so böse wurde, als ein ungezogener Jüngling seine eigene Frau wegdrängelte? Damals war er fest davon überzeugt, daß ein Mensch auf den anderen Rücksicht zu nehmen hat — damals wußte er ganz genau, daß sich das Einsteigen in ein Verkehrsmittel mit abwartender Ruhe und wohlerzogener Gelassenheit viel leichter, rascher und nervenschonender bewerkstelligen läßt. Aber nun — besessen von dem Gedanken: Wenn sie alle drängeln, mußt du als einzelner mitdrängeln, sonst bist du geliefert! — hatte er alles vergessen, was ihm sonst Selbstverständlichkeit ist.

Also: wer wollte schließlich zu diesen Menschen gerechnet werden!

---

76 Verkehrsunfälle — 31 Verletzte

Die Verkehrsunfall-Bilanz des Januar

Dem Tätigkeitsbericht der Schutzpolizei im Polizeibezirk Halle für den Monat Januar ist zu entnehmen, daß in diesem Zeitraume 76 Verkehrsunfälle polizeilich festgestellt wurden, bei denen 31 Personen verletzt worden sind. Die Unfälle verteilen sich auf 41 Zusammenstöße und 35 Verkehrsunfälle anderer Art. Aus verkehrspolizeilichen Gründen wurden zur Anzeige gebracht: 323 Kraftwagenführer, 49 Kraftradfahrer, 4 Straßenbahnfahrer, 16 Geschirrführer, 167 Radfahrer, 21 Handkarrenführer und 8 Fußgänger. Aus gleichen Gründen wurden 43 Personen verwarnt und 20 Personen belehrt.

Der Tätigkeitsbericht meldet weiter, daß das Ueberfallkommando zwölfmal in Anspruch genommen wurde. 318 Freiheitsentziehungen sind vorgenommen worden; außerdem hat man bei einer Razzia 19 Personen, die sich nicht ausweisen konnten, zum Polizeirevier gebracht. Ferner wurden insgesamt 325 Anzeigen erstattet, davon eine wegen eines Verbrechens, 92 wegen Vergehen, die übrigen wegen Uebertretung. — In 47 Fällen wurde kranken, verletzten, bewußtlosen und anderen Personen die erste Hilfe geleistet.

Das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten

Mündlichkeit und Unmittelbarkeit der Beweisaufnahme

In einem Rundschreiben an die Landesjustizverwaltung bespricht, wie das vdz-Büro meldet, der Reichsjustizminister die Folgerungen, die sich aus dem Gesetz zur Aenderung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vom 27. Oktober 1933 ergeben. Er verlangt, daß das Verfahren in einer dem Volke verständlichen Weise verläuft und ohne Verzögerung zu einer gerechten, lebenswahren Entscheidung führt. Das Hauptziel des Gesetzes sei die **Wiederbelebung der Mündlichkeit** und die **Wiederherstellung der vollen Unmittelbarkeit der Beweisaufnahme.**

In landgerichtlichen Verfahren dürfe die Einrichtung des Einzelrichters nicht dazu mißbraucht werden, um über die in dem neuen Gesetz gesetzten engen Grenzen hinaus von dem Kollegium solche Beweiserhebungen fernzuhalten, zu deren richtiger Würdigung der persönliche Eindruck vom Ablauf der Beweisaufnahme notwendig sei. Ebenso müßten sich auch im amtsgerichtlichen Verfahren die neuen Grundsätze voll durchsetzen, vor allem müßten die durch das Güteverfahren geschaffenen Möglichkeiten der Vorbereitung der Streitverhandlung richtig ausgenutzt werden.

Keine Kraftfahr-Sonderbestimmungen für die SA

Im Zusammenhang mit den neuen Bestimmungen über die Kraftfahr-Prüfungen hat der Reichsverkehrsminister im Einvernehmen mit dem Chef des Kraftfahrwesens der SA. mitgeteilt, daß nicht beabsichtigt sei, für die Motorstürme der SA. und SS. eigene besondere Sachverständige zu schaffen. Es würden also hinsichtlich der amtlich anerkannten Sachverständigen für die Prüfung von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugführern, sowie wegen der Ausbildung der Kraftfahrzeugführer und der Zulassung von Kraftfahrzeugen sowie der Erteilung von Führerscheinen jeweils für die Dienstbereiche für SA. und SS. keine Sonderbestimmungen gegeben werden. In all den erwähnten Beziehungen, so schließt, wie das vdz-Büro meldet, der Reichsverkehrsminister, „gelten also für SA. und SS. die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen".

---

* **Die Meisterprüfung** haben vor der zuständigen Prüfungskommission der Handwerkskammer Halle bestanden: im Wagner-Handwerk: Max Haucke, Halle, Walter Rockendorf, Oberbeuna, Kurt Helbig, Bad Lauchstädt, Willy Schlißke, Schadendorf; im Klempner- und Installateur-Handwerk: Erich Spiegel, Bad Dürrenberg, Julius Sommerfeld, Diemitz; im Wäscheschneider-Handwerk: Frau Ilse Schiedung und Fräulein Elli Schöbel, Halle; im Tapezierer- und Polsterer-Handwerk: Richard Uebe, Friedersdorf; im Müller-Handwerk: Heinz Hecht, Frankenhain, Max Hamuschkat, Falkenberg; im Sattler-Handwerk: Walter Hilbrecht, Reideburg, Friedrich Martin, Oppin, Ernst Jänicke, Halle (Autosattler), Hermann Rockrohr, Schadendorf; im Elektroinstallateur-Handwerk: Max Stein, Breitenstein a. Harz; im Fleischer-Handwerk: Otto Ströser, Leuna, Hermann Blick, Röffen, Kurt Hoferecht, Merseburg, Heino Lange, Spergau, Rudolf Köhler, Halle, Hermann Müller, Unter-Teutschenthal, Hermann Engel, Halle.

Vor hallischen Richtern

Der Architekt hat das Wort ...

Im Mittelpunkt der Dienstag-Verhandlung gegen den ehemaligen Bankherrn Peckolt vor der hallischen Strafkammer stand die Vernehmung des Architekten, der den Umbau von Peckolts Haus am Riebeckplatz geleitet hatte.

Auf die Frage, wie die verschiedenen Aufträge vergeben worden seien, erklärte der Zeuge, er habe Peckolt die Ergebnisse der Ausschreibungen vorgelegt, und Peckolt habe über die endgültige Zuteilung entschieden. Die Bezahlung sei bei kleineren Aufträgen in bar, bei größeren in bankfähigen Wechseln in drei Raten vereinbart worden.

Peckolt, so führte der Zeuge aus, habe ihm angegeben, die 150000 RM., die der Umbau ursprünglich kosten sollte, seien vorhanden, — und zwar liefere 50 000 RM. das Riebeckbräu, 50 000 RM. seien als Eigenvermögen vorhanden, und die letzten 50 000 RM. würden durch die Zahlung der ersten Pachtsumme aufgebracht werden.

Diese dem Zeugen gemachten Angaben Peckolts sollen jedoch nicht der Wahrheit entsprochen haben. Es soll nämlich überhaupt kein Eigenkapital vorhanden gewesen sein, und die erste Pachtsumme soll deswegen nicht zur Verfügung gestanden haben, weil sie zur Abdeckung von Hypothekenzinsen gebraucht wurde. Statt 150 000 RM. sollen also lediglich die 50 000 RM. des Riebeckbräu vorhanden gewesen sein.

Die Ueberschreitung des Voranschlages entstand nach Angabe des Zeugen dadurch, daß nachträglich der Plan gefaßt wurde, ein Hochhaus erstehen zu lassen. Die Vorarbeiten hierzu — Verstärkung der Fundamente usw. — erforderten 200 000 RM. Mehrkosten. Peckolt soll jedoch zu dem Zeugen gesagt haben, er brauche sich wegen dieser Summen keine Sorgen zu machen, dafür habe er Geldleute, die ihm 400 000 RM. besorgen würden. — In der Tat soll diese Angabe Peckolts an sich nicht unrichtig gewesen sein, — nur sollen diese 400 000 Reichsmark nicht für den Bau, sondern zur Abdeckung von Hypotheken benutzt worden sein ...

Angriff auf des Nächsten Ehre

Mit geradezu unglaublicher Hartnäckigkeit verfolgte der 47jährige Bauarbeiter Karl S. aus Halle den Plan, den ihm aus persönlichen Gründen verhaßten ehemaligen Hausmeister R., einen unbescholtenen Mann von 67 Jahren, ins Gefängnis oder gar ins Zuchthaus zu bringen, indem er ihn eines Verbrechens bezichtigte. Die hallische Staatsanwaltschaft durchschaute bald die Haltlosigkeit der Anschuldigung und stellte das Verfahren ein. Auf Betreiben des S. mußte es noch einmal aufgenommen werden, ohne jedoch zu einem anderen Ergebnis zu führen. S. gab sich immer noch nicht zufrieden, sondern legte Beschwerde beim Generalstaatsanwalt ein, die als unbegründet zurückgewiesen wurde.

Nun endlich, nachdem alle Instanzen gesprochen hatten, kehrte man den Spieß um und klagte S. der wissentlich falschen Anschuldigung an. Denn der neue Staat ist nicht gewillt, die Ehre der deutschen Volksgenossen unbestraft besudeln zu lassen. Das kommt in der Neufassung des entsprechenden Paragraphen des Strafgesetzbuches (164) erfreulicherweise klar zum Ausdruck.

Die Beweisaufnahme vor dem hallischen Schöffengericht, die wegen Gefährdung der Sittlichkeit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, erbrachte nicht die Spur eines Beweises für die Behauptung, die der Angeklagte aufgestellt hatte. Trotzdem erklärte er alle Zeugen für Lügner und verlangte, das Gericht solle ihm allein glauben. Dazu war er freilich eine recht wenig geeignete Persönlichkeit: er ist nämlich häufig vorbestraft, und zwar auch wegen Meineides und Verleitung zum Meineid!

Unter diesen Umständen war natürlich eine fühlbare Strafe am Platze. Das Gericht erkannte auf zwei Jahre Gefängnis und wegen der niedrigen Gesinnung, die aus der Tat spricht, auf fünf Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

—hau—

Zuchthaus für einen Schwindler

Der 31jährige Schlosser Georg Schleppegrell aus Oebisfelde, der sich jetzt vor dem mitteldeutschen Sondergericht in Halle zu verantworten hatte, war von Gardelegen aus, wo er zuletzt tätig gewesen war und wo ihm der Boden zu heiß wurde, nach Berlin gezogen. Nachdem er in Potsdam eine Strafe abgesessen hatte, wollte er sich nach Süddeutschland durchschlagen. Dabei trug er unberechtigterweise das braune Ehrenkleid eines Amtswalters und scheute sogar nicht davor zurück, es zur Begehung von allerlei Schwindeleien zu mißbrauchen. So bat er in Sangerhausen und Bamberg mehrere Personen um Darlehen. Er bediente sich dabei der üblichen Tricks, — z. B. der Angabe, er habe seine Brieftasche verloren, er werde das Geld bald zurückzahlen und dergleichen mehr ...

Das Sondergericht sah die Schwindeleien Schleppegrells als fortgesetzte Handlung an und verurteilte den Vorbestraften wegen Verbrechens gegen § 2 Absatz 1 der „Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung" vom 21. März 1933 in Tateinheit mit Betrug zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

)(

„Tag des deutschen Rundfunks" in Halle

Funkausstellung — Gemeinschaftsempfang — Hallische Sendung

Am „Tag des deutschen Rundfunks", am 11. Febr., findet in Halle eine Anzahl von Veranstaltungen in den Räumen des „Reichshofes" statt.

Den Auftakt bildet um 10 Uhr die Eröffnung der Funkausstellung. Diese Ausstellung wird durchgeführt vom Fachverband der Rundfunkhändler und der Elektro-Installateure, in Verbindung mit dem Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer. Auf ihr wird unter anderem auch eine Muster-Beratungsstelle des RDR. gezeigt, wie sie allen Mitgliedern des RDR. kostenlos in allen Kreisgruppen zur Verfügung steht. Daneben stellt der Deutsche Funktechnische Verband und der Deutsche Amateur-Sendedienst Kurzwellensender und technische Neuerungen aus. In einem Senderaum werden nacheinander sämtliche zur Verfügung stehenden neuen Rundfunkgeräte Interessenten vorgeführt.

Nachmittags 15 Uhr beginnen im großen Saale der Gemeinschaftsempfang und die Vorführung von Rundfunkfilmen. Daneben werden interessante Kurz-Vorträge über den Rundfunk gehalten von dem Gaufunkwart Halle-Merseburg, Pg. Fritz Lindenberg, dem stellvertr. Gaufunkwart Pg. Erich Daenicke, dem Leiter des Entstörungs-Dienstes der Reichspost, Pg. Paul Schmidt, und dem Landesverbandsleiter des Deutschen Amateur-Sendedienstes, Pg. Drechsler. Der Gemeinschaftsempfang dauert bis nachts 2 Uhr.

In den Sendepausen treten auch unser hallischer Rundfunkansager Erich Zimmer, der Tenor Erich Wagner, Käthe Nieke sowie eine Reihe Künstler des Mikrophon-Dienstes des RDR. auf.

23.55 Uhr sendet die hallische Sendestelle im Rahmen der Ringsendung „Wir machen unseren Dreck alleene", ein recht heiteres Programm, das ebenfalls übertragen wird. Es ist diesmal ermöglicht worden, daß sich während dieser Sendung in der Sendestelle Halle etwa 40 Personen aufhalten können. Diese zugelassenen Personen können sich an der Ringsendung beteiligen. Es ist nötig, daß alle Zuhörer bereits 23 Uhr in der Sendestelle Halle, Thalia-Säle, anwesend sind.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Rundfunkfachgeschäfte in Halle die Rundfunkdarbietungen der Sender an diesem Tage übertragen und der Oeffentlichkeit zugänglich machen.

Ferner veranstalten sämtliche Funkhändler Halles mit drei Wagen-Kolonnen eine Auto-Sternfahrt durch Halle und in die weitere Umgegend.

Todesurteil gegen Weise-Ammendorf bestätigt

Das Reichsgericht verwarf — wie bereits gestern in einem Teil unserer Auflage berichtet — am Dienstag die von dem 27jährigen Arbeiter Paul Weise aus Ammendorf gegen das Urteil des Schwurgerichts Halle vom 16. Dezember 1933 eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes rechtskräftig zum Tode unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Weise hatte am 6. September 1933 sein sechs Monate altes uneheliches Kind durch einen Schlag mit der Handkante auf den Hinterkopf getötet, um sich seiner Unterhaltspflicht zu entziehen.

Verschmelzung von Kolonialgesellschaft und Kolonialverein

Auf Grund einer zwischen den Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft und des Deutschen Kolonialvereins unter dem 5. Juli 1933 getroffenen Vereinbarung, die die Zustimmung der zuständigen Organe beider Vereine gefunden hat, haben sich die Deutsche Kolonialgesellschaft und der Deutsche Kolonialverein mit Wirkung vom 1. August d. J. unter dem vorläufigen Namen „Deutsche Kolonialgesellschaft verbunden mit dem Deutschen Kolonialverein" verschmolzen. Alle Mitglieder des Deutschen Kolonialvereins werden in die Deutsche Kolonialgesellschaft überführt.

„Vom Rohstoff bis zur Fertigware"

Prüfungen an der Drogistenfachschule — Ausstellung von Schülerarbeiten

An der Städtischen Handelslehranstalt — Drogistenfachschule — hat die diesjährige Drogisten-Gehilfenprüfung am 31. Januar mit der schriftlichen Prüfung ihren Anfang genommen. Der Prüfungskommission gehören an: Der Vorsitzende des Fachschul- und Prüfungsausschusses des Deutschen Drogistenverbandes, Apotheker Irion, Berlin, der Vorsitzende der örtlichen Prüfungskommission, Drogeriebesitzer Otto Schütze, der stellvertretende Vorsitzende, Direktor Dr. Henze, die Beisitzer Drogeriebesitzer Max Ott, und Drogist Wilhelm Höschel jr. und der Fachlehrer, Dipl.-Handelslehrer Benno Köhler. Die mündliche Prüfung findet am 16. und 17. Februar statt. Die Giftprüfung wird am 20. Februar von Medizinalrat Dr. Hillenberg abgenommen. Im Rahmen dieser Prüfung findet vom 14. bis 21. Februar in den Dekorationssälen der Handelslehranstalt eine öffentliche Ausstellung von Schülerarbeiten statt, die unter dem Leitsatz „Vom Rohstoff bis zur Fertigware" steht.

---

* **Winterhilfe St. Johannes.** Im Gemeindehause St. Johannes veranstalten die kirchlichen Vereine am Donnerstag, 8. Februar, mit Genehmigung des Winterhilfswerkes einen Werbeabend für die städtische Winterhilfe. — Als Mitwirkende haben sich folgende Solisten: Käthe Nieke, Thilde Sammet, Lotte Maaß, Erich Wagner, Erich Zimmer, Paul Klanert und Dr. Hans Gaartz in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Peggy Goblin bringt Solotänze. Außerdem wirken mit das Hallische Symphonieorchester unter Leitung von Fritz Zschiesing und der Gesangverein der Johannesgemeinde. Da die kirchlichen Vereine die unvermeidbaren Unkosten übernommen haben, wird die gesamte Einnahme an das Winterhilfswerk abgeführt. Eine Tombola — die Gewinne wurden von Mitgliedern der Kirchengemeinde kostenlos zur Verfügung gestellt — soll den Ertrag steigern. Als Redner hat sich der Kreisführer des WHW., Brand, persönlich zur Verfügung gestellt.

Kirchenmusik in St. Moritz

Die Kirchenmusik wollte ausschließlich eine Lanze für die neuere musica sacra brechen, eine Aufgabe, welche in Hinsicht auf die glücklichst gewählte Vortragsfolge starkes Interesse finden mußte. Die ausführenden Künstler faßten ihr Thema von den Gebieten vokalen und instrumentalen Schaffens aus an. Werner Drosihn, in letzter Zeit als Sänger ungewöhnlich vorwärts gekommen, bot von dem im Weltkrieg viel zu früh gefallenen Rudi Stephan die auf moderner Harmonik basierenden, stimmungsvoll ernsten Gesänge „Abend" und Memento vivere", sowie als Uraufführung drei Lieder von Walter Buchholz, in denen mit Glück der Ton geistlicher Volkstümlichkeit angeschlagen wird, wenn auch in der ganzen Art gewisse konventionelle Züge in Erscheinung treten. Der Künstler befand sich in glänzender stimmlicher Verfassung und brachte im Ausdruck wie in der Gestaltung alle erdenklichen Feinheiten zur Geltung.

Eine angenehme Bekanntschaft machte man in dem Leipziger Geiger Andreas Kalb, dessen Spiel nach jeder Seite hin hohe Kultur verrät. Vor allem fiel sein edel geformter, von warmem Empfinden überfließender Ton in der Kantilene auf, und gerade dieser Vorzug kam den dargebotenen Stücken, zwei langsamen Sätzen aus Regers A-Moll Suite Op. 103a und der Kirchensonate D-Moll Op. 62 von J. Haas, sehr zustatten. In der Sonate schimmert aus dem Gewebe der melodischen Linien und aus dem Klang der ätherischen Harmonien ein so hohes Maß wundersamer Mystik durch, daß man sich als Hörer vollständig gebannt fühlt. Welch entscheidender Anteil dabei der Orgel zukommt, das offenbarte das von den diffizilsten Farben beherrschte und aus starker Phantasiebegabung fließende Spiel Theo Blaufuß'.

Als selbständiges Orgelwerk bildete den Ausklang des Abends eine Passacaglia und Fuge von Rich. Wetz, dem berühmten Erfurter Musiker, eine Schöpfung von wuchtigem Aufbau und hinreißend großer Wirkung. Theo Blaufuß vollbr+chte damit eine ganz ungewöhnliche wertvolle künstlerische Leistung.

Paul Klanert.

Mitteldeutschland

7. Februar

Verhaftung in Teutschenthal

Teutschenthal. Die Pressestelle des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP. teilt mit: „Im Zuge des Vernichtungskampfes gegen die Reaktion mußte die Geheime Staatspolizei am Dienstag zur Verhaftung des in Teutschenthal wegen seiner unsozialen Einstellung bekannten kaufmännischen Direktors der Firma C. Wenzel, Steidl, schreiten. Der Grund für seine Verhaftung war u. a., daß Direktor Steidl erklärte, in der Schutzstaffel seien nur Verbrecher. Diese Aeußerung wiegt um so schwerer, als es Direktor Steidl unbedingt bekannt sein mußte, daß führende Männer des neuen Deutschland, vor allem der Stellvertreter des Führers, die Ehrenuniform der Schutzstaffel tragen. Weiterhin hat St. alarmierende Gerüchte gegen die Schutzstaffel verbreitet, die das Ansehen dieser Formation des Führers auf das schwerste beeinträchtigen mußten."

Strengbach-Gau aufgelöst

Landsberg (Bez. Halle). Der Strengbach-Gau im Deutschen Sängerbund hat sich aufgelöst. 26 Vereine trafen sich zu ihrer letzten Tagung in Landsberg und begrüßten die Umorganisation des DSB. Die meisten der Vereine werden in den neuen Kreis Heide-Mulde, der etwa den politischen Kreisen Bitterfeld und Delitzsch entspricht, eingegliedert. Die Protokoll- und Kassenbücher wurden dem Landsberger Museum überwiesen. Sie gewähren einen interessanten Einblick in die fast 25jährige Geschichte des Strengbach-Gaues.

*

Delitzsch. Der Bürgerverein, der seit 91 Jahren besteht, hat sich aufgelöst und sein Vermögen dem Winterhilfswerk zugeführt.

Rätselhafter Unfall auf den Schienen

Düben (Mulde). Ein Fahrgast des Frühzuges aus Söllichau hatte der Dübener Polizei fernruflich mitgeteilt, daß am Bahnübergang des alten Authausenerweges ein schwer verletzter Mann im Straßengraben neben der Bahn liege. Wie sofort von der Polizei festgestellt wurde, handelt es sich um einen Kaufmann aus Schkeuditz, der seinen Bruder in Düben besuchen wollte. Anscheinend ist der Kaufmann vom Zuge erfaßt und beiseite geschleudert worden. Er wies schwere Verletzungen an Kopf, Brust und einem Bein auf. Der Verunglückte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht; sein Zustand ist sehr ernst. Wie sich der Unfall ereignete, ist bisher noch vollkommen ungeklärt. Nach den Fußspuren im Schnee zu urteilen, muß der Verunglückte in der Gegend umhergeirrt sein.

Gendarmerie auch in Anhalt

Dessau. Die Veränderungen hinsichtlich der Landjägerei, die der Erlaß des Ministerpräsidenten Göring vom 30. Januar für Preußen gebracht hat, sind auch für Anhalt übernommen worden. Danach gibt es also auch in Anhalt keine Landjägerei mehr, sondern nur noch Gendarmen. Die von jetzt an neu einzustellenden anhaltischen Gendarmen müssen von Anfang an die preußische Gendarmerieuniform tragen, während für die jetzigen Beamten die Bestimmung gilt, daß alle aufgetragenen Uniformen jedesmal durch preußische Uniformen ersetzt werden müssen.

Vorbereitung zum Hochverrat

Brücken (Krs. Sangerhausen). Der 38jährige Arbeiter Christian Köller aus Brücken wurde vom Sondergericht in Kassel wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Köller hatte als politischer Leiter die Kommunisten der Ortsgruppe mit Waffen versorgt und sie ausgebildet. Da die Taten Ende 1932 und Anfang 1933 begangen wurden, fiel die Strafe so milde aus.

Geschirrführer totgeschleift

Bornstedt (Krs. Sangerhausen). Beim Preßschlammfahren gingen dem Geschirrführer Busse die Pferde mit dem leeren Wagen durch. Busse stürzte aus der Schoßkelle, wurde mitgeschleift und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

Reifenmacher-Gewerbe ausgestorben

Dankerode (Mansf. Gebirgskr.). Ende voriger Woche versammelten sich die Mitglieder des Reifenmacher-Vereins, um den Erlaß des Reichsinnenministers über die Auflösung der Vereine entsprechend Beschluß zu fassen. Das Reifenmachergewerbe bildete einst in Dankerode, namentlich in der Blütezeit des Böttcherhandwerks, einen geachteten Gewerbezweig. Mit dem immer weiteren Vordringen des Eisenreifens verlor das Reifenmacherhandwerk jedoch immer mehr an Bedeutung. Der Verein zählte vor der Auflösung noch 52 Mitglieder.

Friedeburg a. S. (Maikäferjagd.) Beim Auswerfen von Baumlöchern fand ein Baumwärter ein Maikäfernest mit etwa 30 Tieren in ganz geringer Tiefe. Ein Maikäfer war schon so mobil, daß er davonflog, so daß sich bei etwa 4 Grad Kälte eine Maikäferjagd entwickelte.

Kurze Nachrichten

Abberode. Das Landwirtsehepaar W. Büchner feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Endorf. Der Rentner Wilhelm Oertel vollendete in körperlicher und geistiger Frische das 83. Lebensjahr.

Gerbstedt. Die Witwe Frau Amalie Berger, Gottesackerweg, vollendete in körperlicher und geistiger Rüstigkeit das 80. Lebensjahr.

Gräfenhainichen. In geistiger und körperlicher Frische vollendete der Rentner Franz Rotte, Wittenberger Straße Nr. 49, das 87. Lebensjahr. Der Altersjubilar ist Veteran von 1870/71.

Hohenthurm. Das Ehepaar Otto Koch feierte am letzten Sonntag das Fest der Silbernen Hochzeit.

Laucha a. U. Der Bezirksschornsteinfegermeister i. R. Karl Sandtfoß vollendete gestern in voller Frische das 80. Lebensjahr.

Mötzlich. Heute, Mittwoch, feiert das Ehepaar Paul und Franziska Kreßmann das Fest der Silbernen Hochzeit.

Pobles. Der Gutsauszügler Otto Bernsdorf vollendete in voller Rüstigkeit das 80. Lebensjahr. B. war seit 1878 bis vor Jahresfrist Mitglied und stellvertretender Vorsitzender des Gemeindekirchenrates. Fast 25 Jahre bekleidete er das Amt eines Gemeindevorstehers.

Roitzsch. Für den Schornsteinfegerbezirk Bitterfeld-Land, der die Ortschaften Brehna, Petersroda, Roitzsch, Sandersdorf, Wolfen und Zscherndorf umfaßt, wurde Bezirksschornsteinfegermeister Friedrich Kopf aus Bitterfeld als Bezirksschornsteinfegermeister angestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402079/fragment/page=0006
DFG

MERSEBURG LEUNA GEISELTAL

Grabkammern freigelegt

Merseburg. Bei den Arbeiten zur Anlage einer Heizung wurden in der Altenburger Kirche unter dem Taufstein zwei ausgemauerte Grabkammern freigelegt. Während die Gräber fast unversehrt waren, sind die körperlichen Ueberreste der Bestatteten und die Ueberreste der Särge sehr gering. Um welche Toten es sich handelt, wird kaum festgestellt werden können, da das Totenbuch der Altenburger Gemeinde wiederholt von Beisetzungen in der Kirche berichtet.

Wohnungseinbrecher am Werk

Merseburg. In der Nacht zum 6. Februar wurde von unbekannten Tätern in eine Wohnung, Oberaltenburg 11, eingebrochen. Die Täter entwendeten Bekleidungsstücke und Silbersachen von erheblichem Wert. Den Umständen nach müssen die Täter hauptsächlich nach Bargeld gesucht haben. Personen, welche über die Täter Angaben machen können, werden gebeten, sich gegebenenfalls bei der Kriminalpolizei zu melden. Die Mitteilungen werden vertraulich behandelt.

Merseburg. (Tellersammlung.) Eine Tellersammlung bei der Kundgebung der NS.-Hago im Kasino am 2. Februar ergab einen Erlös von 53 RM. Der Betrag wurde dem Winterhilfswerk überwiesen.

Zwei Kisten Speisefett gefunden

Leuna. Im Ortsteil Kröllwitz verlor ein Lastauto von seiner Ladung zwei Kisten Speisefett. Der Wagenführer bemerkte den Verlust nicht und fuhr weiter; auch dem Finder der Kisten war es nicht mehr möglich, den Wagenführer zu verständigen. Die Kisten sind beim Amtsvorsteher in Leuna abgegeben worden.

Kurze Notizen aus Dürrenberg

Bad Dürrenberg. In Dürrenberg wurde am Montag eine Ortsgruppe des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande ins Leben gerufen. Zum Führer wurde kommissarisch Lehrer Fritzsche bestimmt. 24 der Anwesenden traten sofort der Ortsgruppe bei.

*

Die Evangelische Frauenhilfe hat sich all die Jahre hindurch zur Unterstützung hilfsbedürftiger Volksgenossen eingesetzt. Während der letzten zehn Jahre belief sich die Ausgabe, wie jetzt bekannt wird, auf 9745 RM., so daß jährlich rund 1000 RM. zur Linderung der Not verausgabt wurden. Diese Gelder setzten sich aus Mitgliederbeiträgen und Sammlungen bei der Bürgerschaft zusammen. Außer den Geldbeträgen wurden noch Naturalien und Kleidungsstücke gespendet. — An Stelle der bisherigen Ortsführerin, Frau Alma Züge, der für ihre zehnjährige Tätigkeit der Dank durch Pfarrer Krüger ausgesprochen wurde, ist jetzt Frau Heinecke getreten.

*

Im großen Saale des Gasthofes „Zum Gradierwerk" fand eine Versammlung der Deutschen Arbeitsfront statt, die von über 600 Personen besucht war. Nach Mitteilung von Bekanntmachungen der einzelnen Gruppen der Arbeitsfront referierte Dr. Stuckel, der Leiter der Staatl. Schule für Wirtschaft und Arbeit, über „Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit".

*

Am Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution hatten zahlreiche Dürrenberger Bürger für in wirtschaftlicher Bedrängnis lebende Volksgenossen weit über 400 Essen gespendet.

Dienstversammlung der Gemeindebeamten

Querfurt. Kürzlich hatte Landrat Crewell zur ersten Dienstversammlung der Bürgermeister, Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher eingeladen. Fast alle Vertreter der Städte, Aemter und Gemeinden waren erschienen. Nach der Eröffnung sprach Landrat Crewell kurz über das neue Gemeindeverfassungsgesetz. Amtsgerichtsrat Dr. Bauer sprach über Fragen des Not-Testaments und des Erbhofes. Ferner wurde die Fürsorge- und Unterstützungsentwicklung in den letzten drei Jahren erläutert, um dann auf die Auswirkungen der Arbeitsschlacht im vergangenen Jahre einzugehen. Ein Vertreter vom Arbeitsamt Halle gab anschließend die Richtlinien für die Fortsetzung der Arbeitsschlacht im kommenden Frühjahr bekannt. Vom Vertreter des Rechnungsprüfungsamtes im Kreise wurden Finanz- und Haushaltsfragen der Gemeinden eingehend erörtert. Ueber Gemeindeobstbaumzucht sprach Obstbauinspektor Häußler in längeren Ausführungen. Abschließend brachte Landrat Crewell noch Zahlenmaterial über das Winterhilfswerk im Kreise.

Im Dorfteich eingebrochen

Gostau. Das dreijährige Söhnchen des Arbeiters J. vergnügte sich auf dem Eise des Dorfteiches und brach in ein für Luftzufuhr der Fische geschlagenes und wieder leicht zugefrorenes Loch ein. Ein älterer Schulknabe sah nur noch das Mützchen des Kleinen, doch gelang es ihm, den schon Bewußtlosen ans Ufer zu bringen. In der elterlichen Wohnung erholte sich der Kleine bald wieder. Ernstlichen Schaden scheint der Junge glücklicherweise nicht davongetragen zu haben.

Flugplatz für Weißenfels

Weißenfels. Der Reichsluftfahrtminister und der Reichsfinanzminister haben zur Errichtung eines Flugplatzes auf dem Gelände des ehemaligen Exerzierplatzes ihre Genehmigung erteilt. Der Flugplatz wird als Start- und Landeplatz für Sportflugzeuge angelegt werden.

Erntevorräte durch Feuer vernichtet

Bonau (Krs. Weißenfels). Nachts brach in der Scheune des Gastwirts B. in Bonau ein Brand aus. In den Futtervorräten fand das Feuer reiche Nahrung, so daß das Gebäude bald in hellen Flammen stand und vollkommen ausbrannte. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Brandes auf die benachbarten Gebäude zu verhindern. Neben den vernichteten Erntevorräten ist der Verlust einer Strohpresse und mehrerer landwirtschaftlicher Maschinen zu beklagen. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt.

Naumburgs Haushaltsplan

Naumburg. Der Haushaltsplan der Stadt Naumburg für das Rechnungsjahr 1934 ist in Einnahme und Ausgabe mit 4 434 300 RM. festgestellt worden. Der außerordentliche Haushaltsplan wurde auf 1 437 076 RM. festgesetzt. Er macht die Aufnahme von Darlehen in einer Gesamthöhe von 42 537 RM. notwendig. Die Steuerzuschläge betragen 160 Prozent zur Grundvermögensteuer, 300 Prozent zur Gewerbesteuer. Von einer Erhöhung der Zuschlagssätze, durch die der Fehlbetrag weiter hätte vermindert werden können, wurde abgesehen, da dadurch einer Wiederbelebung der Wirtschaft entgegengearbeitet worden wäre. Im übrigen sei, wie der Oberbürgermeister ausführte, die Vermögenslage der Stadt gesund. Obwohl Naumburg keine Reichs- und Staatszuschüsse erhalten habe, sei die Stadt ihren Verpflichtungen aus eigener Kraft nachgekommen.

Heringen (Helme). (Haushaltsplan.) Der Haushaltsplan für 1933/34 schließt mit 153 940 RM. ab. An Steuern werden erhoben: 290 Prozent Grundvermögensteuer vom bebauten, 290 Prozent Grundvermögensteuer vom unbebauten Besitz, 500 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage, 1000 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer nach dem Kapital und 500 Prozent Bürgersteuer.

WHW. Ballenstedt geschädigt

Ballenstedt. Wie berichtet, wurde vor einigen Tagen der Geschäftsführer des Ballenstedter Winterhilfswerkes, Bergrat a. D. W., verhaftet. W., der eine fünfköpfige Familie zu versorgen hatte, bezog eine Sozialrente von 127,90 RM. Wenn seine wirtschaftliche Lage somit nicht glänzend war, so bedeutete es eben deswegen ein Zeichen besonderen Vertrauens, daß man ihm die Leitung des örtlichen Winterhilfswerkes übertrug. W. hat dieses Vertrauen stark enttäuscht, indem er Lieferscheine des WHW. für sich selbst verwendete. U. a. ist er auch mit einer grünen Brille vor den Augen bei einem Kaufmann erschienen und hat dort einen falschen Namen angegeben.

Jetzt hatte sich W. im Schnellverfahren vor dem Gericht zu verantworten. Der Amtsanwalt beantragte wegen Unterschlagung in Höhe von 175 RM. in Tateinheit mit Untreue zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust. Der Einzelrichter ging über diesen Strafantrag noch hinaus und verurteilte W. zu drei Jahren Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust.

Mädchenmord auf dem Eichsfeld

23jährige Gastwirtstochter erschlagen — Unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet

Leinefelde (Eichsfeld). In der Nähe von Birkungen wurde im Straßengraben die Leiche eines Mädchens gefunden. Wie sich herausstellte, war es die 23jährige Gastwirtstochter Toni Mühlhans aus dem etwa eine Stunde entfernten Breitenholz. Die Fundstelle wurde abgesperrt.

Nachdem die Staatsanwaltschaft aus Nordhausen, die Mordkommission aus Erfurt und das Worbiser Gericht mit dem zuständigen Kreisarzt die Fundstelle in Augenschein genommen hatten, wurde die Leiche ins Krankenhaus Leinefelde gebracht. Anscheinend ist das Mädchen mit einem scharfen Gegenstand an den Kopf geschlagen worden.

Wie die Ermordete, die am Sonntagabend noch im Vaterhause gewesen ist, nach Birkungen kam, und über die Mordtat selbst konnte noch nichts festgestellt werden. Die Ermittlungen, die sich außerordentlich schwierig gestalten, haben zur Festnahme eines der Tat Verdächtigen geführt.

Die Leiche wurde von einem Straßenwärter gefunden, der sofort die zuständigen Stellen benachrichtigte. Der Kopf der Toten wies eine klaffende Wunde auf. Das Mädchen lag an der Fundstelle mit dem Rücken auf dem Boden. Nur die Füße waren noch zu sehen. Spuren eines Kampfes sind an der Fundstelle nicht festzustellen gewesen, wohl aber eine Fußspur und auch Blutspuren im Schnee.

Siegel des deutschen Bauern

Morgen, Donnerstag, tritt in Celle das Landeserbhofgericht zu seiner Eröffnungssitzung zusammen. Das Siegel des Gerichts trägt, wie unser Bild zeigt, den Reichsadler und die Worte „Gott mit uns".

Auf glatten Straßen verunglückt

Rollsdorf. Auf der Straße Eisleben—Halle, bei Rollsdorf, kam der Personenwagen eines Veterinärrats aus Hettstedt an einer Steigung ins Rutschen, als er einem anderen Auto begegnete und deshalb scharf rechts hielt. Der Wagen fuhr rückwärts den Straßenabhang hinunter, blieb aber an einem Baume hängen. Die vier Insassen, die nach Halle wollten, wurden teils erheblich verletzt.

*

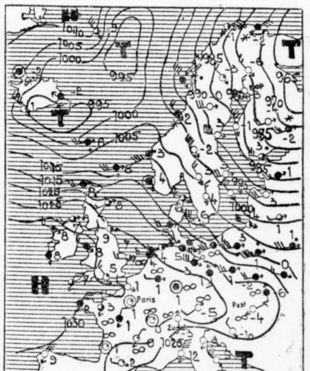
Aken (Elbe). Auf der Straße Klein-Zerbst—Aken scheute ein Pferd vor einem Lastkraftwagen. Um ein größeres Unglück zu verhüten, bremste der Fahrer des Lastwagens so stark, daß der Wagen auf der glatten Straße ins Rutschen kam und seitlich gegen das Gespann prallte. Der Wagen wurde zertrümmert, das Pferd schwer verletzt. Der Landwirt Meerbach flog in hohem Bogen auf die Straße. Er erlitt dabei so starke Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb.

Helfta. (Neue Schiedsmänner.) Zum Schiedsmann wurde der Buchhalter Artur Röthling gewählt. Sein Stellvertreter ist Privatmann Hermann Leuchte.

Voraussichtliches Wetter bis 8. Februar abds.

Die milden Luftmassen konnten nur sehr langsam gegen das Binnenland vordringen. Am Dienstag wurden im Bezirk als Höchsttemperatur meist +3° gemessen. Auf dem Brocken stieg das Thermometer vorübergehend über den Gefrierpunkt. Beim Eindringen der milderen Luft kam es gegen Abend im Flachlande zu leichtem Staubregen. In Süddeutschland hielt das heitere Frostwetter an. Ueber Skandinavien hinweg erfolgt ein neuer Ausbruch polarer Kaltluft, die sich nach Südosten ergießt, ohne Mitteldeutschland zu berühren. Ein Störungsgebiet, das von Island heranrückt, erhält das Wetter auch in der nächsten Zeit sehr unruhig. Die Temperatur dürfte noch etwas ansteigen. Bei vielfach trübem Wetter wird es zeitweise zu Staubregen kommen.

Aussichten: Bei frischem Westwind Temperaturen im Flachlande und im Gebirge noch weiter ansteigend. Meist stark bewölkt, zeitweise leichter Niederschlag.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Der Schwester Schuld ...

Merseburg. Ein in einem Dorfe in der Umgebung Merseburgs wohnender ehemaliger Erwerbsloser, der einst bessere Tage gesehen hatte, aber durch allerlei Schwindeleien auf die schiefe Bahn geraten war, hatte sich jetzt wieder einmal wegen Betruges vor dem hallischen Schöffengericht zu verantworten. Die Lage war für ihn sehr ernst, da ihm als Rückfälligen eine Zuchthausstrafe drohte.

Um etwas Geld zu verdienen, hatte der Angeklagte längere Zeit von einer größeren auswärtigen Kaffeefirma Ware bezogen und mit kleinem Nutzen an Bekannte weiterverkauft. Bis März vorigen Jahres war er seinen Verpflichtungen gegen die Lieferfirma stets nachgekommen. Am 27. März aber bestellte er Kaffee für die ganz ungewöhnlich hohe Summe von über 500 RM. und — bezahlte nur einen geringen Teil davon. Die Anklage nahm nun an, er habe von vornherein die Absicht gehabt, dies Geld für den Kaffee nicht pflichtgemäß abzuliefern, sondern damit seine Schulden zu bezahlen, also es für sich zu verwenden. Das bestritt der Angeklagte. Als man von ihm zu wissen verlangte, an wen er den Kaffee abgegeben habe, fiel auf, daß seine verheiratete Schwester etwa anderthalb Zentner (!) erhalten haben sollte.

Und die Vernehmung dieser Schwester des Angeklagten brachte die überraschende Aufklärung ... Als ihr Bruder in Not war, so erzählte sie, hatte sie ihn mit Frau und Kind bei sich aufgenommen, obwohl auch sie und ihr Mann nicht auf Rosen gebettet waren. Der Bruder sollte wöchentlich 20 RM. zum Haushalte beitragen, vermochte jedoch die Summe nicht aufzubringen. Das getraute sich die Schwester nicht ihrem Manne zu sagen, sondern machte heimlich Schulden. Als sie nicht mehr aus noch ein wußte, überredete sie ihren Bruder zu der erwähnten großen Kaffeebestellung, indem sie angab, sie wolle den Kaffee an ihre Bekannten verkaufen. Das geschah auch. Aber als dann der Bruder mit ihr abrechnen wollte, da erklärte ihm die Schwester, sie habe das Geld dazu verwendet, um ihre Schulden zu bezahlen, und sie wolle es auf die Summe verrechnen, die er bei ihr habe anwachsen lassen.

So erzählte die Schwester als Zeugin, und sie beteuerte, daß der Bruder nicht in ihren Plan eingeweiht gewesen sei. Sie habe jetzt mit der Firma eine Abzahlungsvereinbarung getroffen.

Der Angeklagte wurde freigesprochen. Das Weitere bleibt abzuwarten. —hau—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402079/fragment/page=0007

Stammbaum und Ahnentafel

Das Gesetz des Bluterbes / Von Dr. Alfred Heusler

Das neu erwachte Interesse für Familienforschung, dazu in bestimmten Berufen geradezu der Zwang, sich mit seinen Ahnen zu beschäftigen, hat eine bisher in Deutschland niemals für möglich gehaltene Welle von intensivster Beschäftigung der Menschen mit ihren Ahnen, ihrer Abstammung hervorgerufen. Soweit dieses Interesse von Amts wegen gefördert wird, ist diese Welle äußerst zu begrüßen. Der in Thüringen gefaßte Beschluß, die Anstrengungen aller thüringer Genealogen zu konzentrieren und auf diese Weise eine möglichst komplette Ahnentafel für jeden einzelnen Thüringer von berufener und kundiger Hand herstellen zu lassen, ist ein Beispiel, das hoffentlich bald an möglichst vielen Stellen nachgeahmt werden wird. Soweit sich indessen Laien, so gut sie es verstehen, mit dieser nicht eben einfachen Materie befassen, gibt es immerfort Schwierigkeiten, die daher kommen, daß heute noch immer nicht die primitivsten Grundbegriffe der Ahnenforschung tatsächlich geistiges Eigentum des Volkes sind.

Soweit Regierungsstellen heute die Einbringung von derartigem Material fordern, legen sie sämtlich aus begreiflichen und begrüßenswerten Gründen auf Ahnentafeln Wert, wogegen Stammbäume hier gar nichts nützen. Hier aber beginnen bereits die Schwierigkeiten, denn der Unterschied zwischen Stammbaum und Ahnentafel ist durchaus nicht jedermann klar.

Die Ahnentafel ist ein Instrument, das es tatsächlich ermöglicht, die bluts- und stammesmäßige Erbmasse des Betreffenden genau abzulesen. Sie geht von diesem jüngsten Glied der Entwicklung aus. Und sie verlangt die Angabe sämtlicher Ahnen: das heißt, in ihr müssen sämtliche 2 Eltern, 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern, 16 Ururgroßeltern usw. vorhanden sein, wenn sie vollständig sein soll. Das bedeutet also weiter, daß (normale Verhältnisse vorausgesetzt) der Name des jüngsten Abkömmlings in jeder Generation nur ein einziges Mal vorkommt, dagegen sich in jeder Generation zurück die Anzahl anderer Stämme verdoppelt. Die Ahnentafel ist überhaupt ein vollkommen geometrisches Gebilde, das sich in die Vergangenheit hinein in jeder Generation ums Doppelte verbreitert — eine umgekehrte Pyramide gibt ein ähnliches (nicht gleiches) Bild.

Hier kommt es also lediglich auf die Blutmischung des Einzelnen an. Daher haben nur rechte Geschwister gleiche Ahnentafeln — bereits bei Halbgeschwistern sieht die Ahnentafel nur zur Hälfte gleich, zur anderen vollkommen verschieden aus.

Die Herstellung einer vollständigen, weit zurückreichenden Ahnentafel ist stets mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft. Zwar läßt sich meistens der Vaterstamm ziemlich leicht verfolgen, doch bei dem Mutterstamm (des Namenswechsels wegen) zeigen sich oft Hemmnisse. Da aber der Vaterstamm bereits in der 5. Generation nur noch ein Sechzehntel der gesamten Generation ausmacht, kann man sich leicht denken, daß nur die Wenigsten komplette Ahnentafeln über die 4. Generation hinaus besitzen.

Es kommt also bei der Ahnentafel durchaus nicht auf das an, was man gewöhnlich Familie nennt. Aus der Ahnentafel können nur Verwandte direkt aufsteigender Linie abgelesen werden, nicht aber beispielsweise Vettern, Tanten usw. Dafür, für die Zusammenhänge gleichnamiger Verwandten, ist der Stammbaum da. Er gibt niemals ein vollständiges Bild des Einzelnen in seiner blutmäßigen Zusammensetzung, sondern muß sich stets damit begnügen, die Angehörigen einer namensgleichen Familie aufzuzählen. Es ist daher auch niemals ein regelmäßiges geometrisches Bild, das er gibt, sondern stets ein zufälliges Gebilde. Ein korrekt aufgestellter Stammbaum nimmt irgendwo in der Vergangenheit einen „Stammvater" an und leitet nun von ihm die Angehörigen der Familie ab. Er begnügt sich stets mit der Angabe des männlichen Stammes. Er verzeichnet wohl Kinder weiblichen Geschlechts, aber deren Kinder vernachlässigt er bereits.

Der Stammbaum hat ein gewisses juristisches Interesse für Thronerben, für Majorate und dergleichen, bei denen es lediglich auf den Mannesstamm ankommt. Aber wir glauben, daß er für das, was heute erstrebt wird, nämlich die Erfassung der blut-, stammes- und rassemäßigen Zusammensetzung des Volkes, von geringem oder von gar keinem Nutzen ist, da er stets mehr oder minder Zufälliges aufzeichnet, statt sich streng an die Gesetze des Bluterben zu halten. Es mag ja ganz interessant sein, daß Herbert Müller aus Halle in Berchtesgaden einen Vetter dritten Grades namens Hubert Müller hat — aber viel interessanter ist es zu wissen, wie Herbert Müllers Ururgroßmutter weiblicher Linie geheißen, ausgesehen, gelebt hat (was Müllers Stammbaum ja nicht verzeichnet). Zum Ausgleich allerdings sind der Ahnentafel in ihrer Vollständigkeit praktisch Grenzen gesetzt. Während manche Geschlechter des Hochadels ihren Stammbaum bis auf das Jahr 1200 zurückverfolgen können, ist das bei einer Ahnentafel unmöglich — denn um 1200 dürfte ein 1900 Geborener bereits rund zwei Millionen Ahnen haben!

Ahnentafel des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls Paul von Hindenburg

1. v. Beneckendorff u. v. Hindenburg, Paul, ev., * Posen 2. X. 1847; ⚭ Stettin 24. IX. 1879 v. Sperling, Gertrud, ev., * Magdeburg 4. XII. 1860, † Hannover 14. V. 1921.

2. v. Beneckendorff u. v. Hindenburg, Robert, ev., Kgl. Preuß. Major a. D., * Neudeck 21. V. 1816, † Neudeck 16. IV. 1902;

⚭ Posen 17. X. 1845

3. Schwickart, Luise Wilhelmine, ev., * Posen 21. IV. 1825, † Neudeck 5. VIII. 1893.

4. v. Beneckendorff u. v. Hindenburg, Otto Ludwig, ev., Kgl. Preuß. Landschaftsdirektor, * Neimkallen 22. XII. 1778 (Eltern: Landschaftsrat Leutnant a. D. Johann Otto Gottfried v. Hindenburg [seit 1789 v. Beneckendorff u. v. H.] ⚭ I. Luise v. Eulenburg), † Neudeck 18. VII. 1855;

⚭ Klaukendorf 13. VIII. 1801

5. v. Brederlow, Eleonore, ev., * Klaukendorf 8. III. 1784 (Eltern: Hans Joachim v. Brederlow ⚭ Eleonore v. der Groeben), † Neudeck 18. II. 1863.

6. Schwickar(d)t, Karl Ludwig, kath., Dr. med., Kgl. Preuß. Generalarzt, * Potsdam 26. VIII. 1780 (Eltern: Grenadier im I. Bataillon Garde, später Kanzleibote in Berlin Johann Schwickart ⚭ Maria Luise Puhlmann), † Posen 3. VI. 1849;

⚭ Posen 4. V. 1823

7. Moennich, Julie, ev., * Posen 6. XI. 1797 (Eltern: Kgl. Preuß. Generalchirurg Friedrich Moennich ⚭ Luise Berger), † Görlitz 10. I. 1868.

Ahnentafel Adolf Hitlers

1. Hitler, Adolf, „der Führer" Gründer der NSDAP., Reichskanzler des Deutschen Reiches, * Braunau a. Inn (Oberösterreich) 20. IV. 1889.

2. Hitler, Alois, Schuhmacher, K. K. Zollbeamter, zuletzt im Ruhestand u. Landwirt, * Strones 7. VI. 1837, † .... 3. I. 1903, ▭ Leonding b. Linz

⚭ III. Braunau 7. I. 1885

3. Pölzl, Klara, * Spital 12. VIII. 1860, † Leonding 21. XII. 1908.

4. Hiedler, Johann Georg (Oheim von 7), „Inwohner" u. Müllergesell in Thürnthal, * Spital 28. II. 1792 (Eltern: Bauer Martin Hüttler ⚭ Anna Maria Göschl), † .... ;

⚭ Döllersheim 10. V. 1842

5. Schicklgruber, Maria Anna, * Strones 15. IV. 1795 (Eltern: Bauer Jakob Schicklgruber ⚭ Theresia Silipp), † Strones 7. I. 1847.

6. Pölzl, Johann, Bauer, * Spital 24. V. 1828 (Eltern: Bauer Laurenz Pölzl ⚭ Juliana Walli), † Spital 9. I. 1902;

⚭ Spital 5. IX. 1848

7. Hüttler, Johanna (Enkelin der Eltern und Nichte von 4), * Spital 19. I. 1830 (Eltern: Bauer Johann Hütler ⚭ Eva Maria Decker), † Spital 8. II. 1906.

Die Ahnentafeln Hindenburgs und Hitlers

sind entnommen dem Werk „Ahnentafeln berühmter Deutscher", Neue Folge, von K. F. v. Frank zu Döfering*) Wir zeigen sie als Muster für Ahnentafeln, wie sie jeder Deutsche anlegen sollte.

*) **Zeichenerklärung für Ahnentafeln.**

* = geboren
(*) = außerehelich geboren
** = totgeboren
— = getauft
o = verlobt
⊖ = aufgeboten
⚭ = verheiratet
⚭ = standesamtliche Eheschließung
⦶ = geschieden
o-o = außereheliche Verbindung
▭ = begraben
(†) = Selbstmord
⚔ = gefallen
†⚔ = an Wunden gestorben
† = gestorben
▢ = eingeäschert
†† = ausgestorben

„Die verfluchte Konfusion ..."

Ein Beschwerdebrief an Blücher

Mitgeteilt von G. Engel.

Daß es auch in dem Freiheitskriege mit der Feldpost manchmal haperte, zeigen folgende originelle Zeilen, die ein biederer Schornsteinfegermeister in gerechter Empörung darüber, daß Geldsendungen an seinen Jungen nicht ankamen, im Jahre 1815 kurzerhand an den Feldmarschall Blücher selbst richtete. Dem trefflichen Schreiber war es gewiß bekannt, daß der alte Blücher kein Blatt vor den Mund nahm, und so tat er selbst es auch nicht, setzte sich hin und schrieb mit seiner ungelenken Meisterhand:

„Aller unüberwindlichster Feldmarschall, genannt General Vorwärts Exzellenz.

Liebwerthester Herr Blücher!

Verzeihen Ew. Exzellenz Liebwerthester Herr Blücher, General Vorwärts, daß ich als eine unzeitige Geburt es wage, an Sie zu schreiben, aber ich kann mir nicht helfen, es ist wegen meinem Sohn Traugott. Ich bitte Sie um alles in der Welt, Liebster Herr Blücher, General Vorwärts, was ist das für eine verfluchte Konfusion mit dem Feldpostamt. Ich habem einem Traugott, bei der Garde-Jägerei (er kennt Ew. Exzellenz recht gut) schon zweimal Zulage geschickt und er hat noch nichts bekommen. Ich bitte Ew. Exzell. demüthigst, encouragieren Sie doch einmal die Kerls, aber nach alter Preußischer Manier. Sie verstehen mich schon, wie ich es meine: das wird gewiß helfen; denn es ist ja um die Schwerenoth zu kriegen, wenn man den Kindern, die fürs Vaterland fechten, was schickt, wenn sie es nicht ordentlich erhalten. Na, ich denke, Ew. Exzellenz werden die Kerls wohl ein Donnerwetter auf den Hals schicken, deshalb habe ich es Ihnen geschrieben. Denn ich weiß es schon, daß mit dem Alten nicht zu spaßen ist. —

Ew. Exzellenz unüberwindlicher Feldmarschall, Herr General, genannt Vorwärts, Liebwerthester Herr Blücher

ich verbleibe
unterthänigster Schornsteinfeger
Mathias Holler.

N. S. Wenn Sie meinen Traugott sehen, so bitte ich, ihn unbeschwert zu grüßen, aber schenken Sie ihm nichts, Ich habe ihn wohl immer zur Ordnung angehalten."

200 Jahre deutscher Poststempel

Der Poststempel, heute eine alltägliche Erscheinung auf jedem Briefe, ist in Deutschland jetzt 200 Jahre alt. Der älteste deutsche Brief, der einen Stempel aufweist, gibt als Abfertigungswort „DE MANNHEIM" und als Tag 10. 4. 1734 an. Die Fürsten von Thurn und Taxis, die damals als „Reichsgeneral-Erbpostmeister" den Briefverkehr mittels zahlreicher planmäßig verkehrender Postkutschen ausübten, fügten auch, als das französische „DE" gefallen war, noch jahrzehntelang der Aufgabeortsbezeichnung im Stempel ein „von" bei. Erst Ende des 18. Jahrhunderts verzichtete man im Poststempel auf das überflüssige „von" und stempelte nur noch „Mannheim" usw. Die Buchstaben „PP" (Port payé — Porto bezahlt) deuteten, da die Briefmarke ja erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts auftauchte, darauf hin, daß die Postgebühr bezahlt war. Noch zu Goethes Zeit empfand man es als unschicklich, die Briefgebühr vorauszuzahlen; das war nur hohen Herren und Standespersonen gegenüber der Brauch. Im Verkehr zwischen Freunden hätte man die Vorauszahlung der Postgebühr so aufgefaßt, als wolle man dem anderen damit zu verstehen geben, er sei nicht in der Lage, die Briefgebühr zu entrichten.

Wie wurden diese Arbeiten prämiiert?

Ein Wettbewerb für unsere Leser — 1000 RM sind zu gewinnen!

Wir bringen hier die vierte der vom Preisgericht im Deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Macht" prämiierten Arbeiten zur Veröffentlichung. Die Bedingungen des damit verbundenen Wettbewerbs für unsere Leser, bei dem der Preis von 1000,— RM. ausgesetzt ist, finden sich in der Nummer der „H. N." vom 3. Februar.

Arbeit D:

Hände und Herzen

Als der Baß der Lambertiglocken zum siebenten Male erdröhnte, bog Will Harmsen um die Ecke der Tystenallee. Vom hastigen Laufen war er in Schweiß geraten. Dreckig wie er vor der Kohle stand, hatte er in der Waschkaue schnell die Kleider gewechselt, ein paarmal durch die Luft gespuckt, und war dann in den regnerischen Herbstabend hinaus. Und kam verdammt doch zu spät, denn kurz nach 6 Uhr hatte die SS. die Zugänge zur Ausstellungshalle abgeriegelt. Bitten und Protestieren war umsonst. Die Front der schwarzen Leiber gab dem Stemmen einlaßbegehrender Menschen zwar nach, aber zerreißen ließ sie sich nicht. Der Kanzler, der zu den Frauen und Männern der Roten Erde sprechen wollte, war schon durch. „Aus", knurrte Harmsen, und am liebsten hätte er wie der Steiger Ridden geflucht. Da stand er mit seinem Fahrschein ins Dritte Reich, und natürlich sauste ihm der Förderkorb hart an der Nase vorbei. So ein Teubelspech! Zu was war es gut, daß er hier in der Näße herumschlich, das ihm der Wind die Jacke durchpustete, wenn er den Mann nun doch nicht zu sehen bekam! An einer Gaslaterne, die ihr trübes Geleucht in die Gegend streute, machte er halt. Irgendwo aus dem Dunkel rumorte ein Lautsprecher. Achtung, Achtung!" bellte eine heisere Stimme, „der Reichskanzler hat das Wort!" Der Führer sprach.

Will Harmsen hatte die Hände in den Taschen seines fadenscheinigen Mantels vergraben, den Kragen hochgestellt und die blaue Schirmmütze tief über die Ohren gezogen. „Immerhin etwas fürs Geld", sagte er sich und musterte aus verkniffenen Augen seine Nachbarn, die er um mehr als Hauptes-länge überragte. Links neben ihm stand ein alter Mann. Will konnte senkrecht in den Kniff des abgetragenen Hutes niedersehen, in dem sich das Regenwasser wie in einer Dachrinne sammelte. Jetzt vernahm Harmsen die Stimme metallen über sich.

„Was verlangen wir denn Großes von der Welt!" sagte sie schneidend durchs Dunkel. Und nach einer Pause, einsam und beherrscht „Arbeiten wollen wir!" Klatschend schlug Harmsen der Regen ins Gesicht. Aber ihm wurde warm. So sprechen... Donnerwetter! Da konnte sich der Schmitt, der immer noch das Maul weit aufriß, glatt hinter verkriechen. War ja auch man nur so'n Spucht! Was hatte er neulich im Pütt gemeckert? Schlimmer als der Zar wäre Hitler, den Krieg wolle er. Und was Krieg ist ..., na das brauchte Harmsen ums Verrecken keiner erzählen!

Als habe die Stimme um die heimlichen Einwände des Mannes unter der Laterne gewußt, ertönte sie wieder dicht vor seinen Ohren. „Wir Frontsoldaten haben die Schrecken des Krieges erlebt... Ein Wahnsinn, an Krieg auch nur zu denken...!" Will Harmsen nickte schwerfällig. Langsam begann er sich der Führung dieser Stimme anzuvertrauen, die da aus dem Dunkel zu ihm herüberhämmerte. „Ja!" rief er, als er von Hetzern und Volksverrätern hörte, und er schrie es so laut, daß die Umstehenden die Gesichter zu ihm hoben und der Alte mit der Regentraufe am Filz einen ganzen Schub Wasser auf seinen Hintermann entleerte. „Verzeihung", sagte er demütig, aber da war schon wieder die Stimme und um sie her ein unbeschreibliches Brausen, als lärmten hundert Sirenen zugleich über den Himmel. Und plötzlich brach da Stimmengewirr aus dem unsichtbaren Apparat auf den pechschwarzen Platz in die vielen Tausend Menschen ein. Ein Auto hupte. Schutzpolizei im Tschako, Sturmriemen verhängt, ein, zwei, drei, vier Reihen hintereinander. Und wieder Hupensignal. Vorsichtig wuchteten ein paar Reifen heran. Hinter der Windschutzscheibe hochaufgerichtet eine Gestalt im hellen Trenchcoat, ohne Hut, ein Schnitt dunklen Haares wehte in die linke Stirn. Große ernste Augen.

Will Harmsen starrte durch Regenschleier in ein Gesicht nahe vor dem seinen. Jetzt hob der Führer die Hand, beugte sich halb aus dem offenen Wagen. Und da riß der Hauer Will Harmsen die Fäuste aus den Taschen und reckte sie der schmalen Hand entgegen, die sich sekundenlang in sie hineinlegte. Und andere Hände tasteten sich aus dem Menschenstrom, und alle fanden sie den Führer, der ihrer nicht müde wurde.

Harmsens Nachhauseweg unter den Sternen des Herbsthimmels, die den Nachtregenschleier durchdrangen, war ein Heimfinden aus Irrtum und Zweifel. Vieles ging ihm durch den Kopf, und sein Herz war bewegt. Große fordernde Augen sah er vor sich, fühlte die warme vertrauende Hand. Langsam zog er die Fäuste aus dem Mantel. Unter einer Laterne hielt er den Schritt an. Zum erstenmal war Liebe und Achtung in seinem Blick, ein Verstummen ohne Haß und Bitterkeit, als er die Risse und Schwielen betrachtete. Diese Hände..., dachte er. Haben keine Arbeit gescheut, packten die Karre so hart wie den Kohlenmeißel. Spielten mit dem Buben, drückten dem Vater die Augen zu. Wie lange war das her! Wurden verführt, aber blieben, was sie waren: rauh und rechtschaffen! Und nun hatte der Führer sie ergriffen. So hatte er sie ergriffen. Will Harmsen mußte seine Hände falten, ob er wollte oder nicht, und mit einem guten stillen Lächeln trug er sie heim.

Elefanten im Dienste der Winterhilfe

In Hannover warben Elefanten einer Varietétruppe für die Winterhilfe.

Überall Grippegefahr, Erkältung, Halsentzündung
Vorbeugen mit Panflavin-Pastillen
BAYER

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402079/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

46. Jahrgang / 7. Februar — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 32 / Seite 9

Die Wirtschaft hilft sich selbst

Fachkundige Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Staatsrat Oberpräsident von Ulrich erörterte im Oberpräsidium der Provinz Sachsen in Magdeburg mit einer Reihe maßgebender Männer der Industrie neuartige Wege und Möglichkeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Oberpräsident von Ulrich gab einen Ueberblick über Arbeit und Einrichtung der seit langem vom Oberpräsidium geschaffenen Ausschüsse zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Es ist mit Befriedigung festzustellen, wie erfolgreich die Ausschüsse bisher gearbeitet haben. Als weitere Möglichkeit, ihre Leistungen zu heben, hat sich eine starke Heranziehung der Wirtschaft selbst herausgestellt. Die Art dieser Unterstützung erörterte der Oberpräsident in jener Sitzung. Es wurde dabei von dem Grundsatz ausgegangen, die Wirtschaft selbst Wege weisen zu lassen, die sie außer den bisher schon beschrittenen noch für gangbar hält. An Stelle staatlicher Regelung sollen möglichst das Verantwortungsbewußtsein und die Initiative der Wirtschaft selbst treten. Diese soll sich bemühen, aus eigenen Kräften der Wirtschaft Herr zu werden. Die Wirtschaft muß sich selbst heben, man muß ihr aber auch die Bewegungsfreiheit dazu geben.

Der Oberpräsident erteilte daraufhin einer Reihe von Wirtschaftsführern die Ermächtigung, Erhebungen zu veranstalten und die entsprechenden Folgerungen daraus einzuleiten. So wird sich künftig der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auch auf fachkundige Vorschläge der entsprechenden Industriegruppen hin aufbauen.

Ein Jahr Arbeit für drei Werften

Große Aufträge für die deutsche Industrie

In diesen Tagen findet auf der Deutschen Werft, auf den Bremer Vulkan- und den Howaldts-Werken Hamburg-Kiel die Kiellegung der von der Shell-Gruppe durch Vermittlung der Rhenania-Ossag Mineralölwerke AG., Hamburg, bestellten Tankschiffe statt. Die guten Erfahrungen, die man mit den vor zwei Jahren auf den gleichen Werften gebauten Tankschiffen gemacht hat, haben die Shell-Gruppe veranlaßt, die neuen Schiffe bei denselben Werften wieder in Auftrag zu geben, jedoch mit dem Unterschied, daß die jetzigen Neubauten nicht mehr als Zweischrauben-, sondern als Einschrauben-Motorschiffe zur Ausführung kommen. Diese Bestellungen sind angesichts der Geldentwertung in anderen konkurrierenden Ländern durch Entgegenkommen der Shell-Gruppe möglich gewesen und bieten eine starke Entlastung des deutschen Arbeitsmarktes. Die Zahl der Lohnstunden auf der Werft selbst beträgt pro Schiff 975 000. Die Herstellung des Schiffsbaumaterials und Zubehörs erfordert pro Schiff 560 000 Lohnstunden, so daß also für den Bau der drei Schiffe auf der Werft selbst und weiter in der deutschen Industrie 4 605 000 Lohnstunden geleistet werden müssen. Insgesamt finden bei dem Bau der Schiffe 2300 Werftarbeiter Beschäftigung. Bei den Neubauten kommen wesentliche schiffbautechnische Neuerungen zur Anwendung. Die Neubauaufträge auf diese Tankschiffe haben, wie der DHD. erfährt, bereits dazu geführt, daß auch von anderen Firmen zahlreiche Anfragen wegen neuer Bauaufträge bei den Werften eingegangen sind.

Einkommensteuer des Landwirts

Nach den neuen Richtlinien für die Einkommen- und Körperschaftssteuer der Veranlagten 1933 kann der Bauer, wie das vdz-Büro meldet, für die Beschäftigung volljähriger Kinder im eigenen Betriebe bei der Ermittelung seiner Reineinkünfte aus der Landwirtschaft die Hälfte des Betrages in Abzug bringen, den er für eine fremde Arbeitskraft aufzuwenden haben würde, so daß mancher Bauer einkommensteuerfrei werden wird, weil seine Reineinkünfte unter Berücksichtigung der mitarbeitenden Kinder unter 6000 RM. im Jahre bleiben.

Wenn der zuletzt festgestellte Einheitswert des landwirtschaftlichen Betriebes 8000 RM. oder mehr beträgt, so wird der steuerfreie Einkommensteil von 720 RM. von dem zu veranlagenden Einkommen nicht abgezogen. Das kann aber bei kleinen landwirtschaftlichen Betrieben zu Härten führen, wenn ein Teil des Bodens aus Bauland besteht. Bauland ist nach dem Reichsbewertungsgesetz nicht als land- und forstwirtschaftliches Vermögen, sondern als Grundvermögen zu bewerten. Trotz der Ueberschreitung der 8000-RM.-Grenze kann aus Billigkeitsgründen der steuerfreie Einkommensteil gewährt werden, wenn bei einer Bewertung der gesamten Fläche nach den für das land- und forstwirtschaftliche Vermögen geltenden Grundsätzen des Reichsbewertungsgesetzes die Grenze von 8000 RM. nicht erreicht würde.

Die Beträge, die der Landwirt im Laufe des Wirtschaftsjahres als Landhilfe für die Aufnahme eines oder mehrerer Helfer erhalten hat, sind bei der Veranlagung zur Einkommensteuer den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft hinzuzurechnen. Demgegenüber können aber die Unkosten, die dem Betriebsinhaber durch Einstellung des Landhelfers erwachsen sind, wie Kost, Unterkunft usw. als Werbungskosten abgezogen werden.

Einkommensteuer-Vorauszahlungen

Im Jahre 1933 ist, besonders in der zweiten Hälfte des Jahres, in fast allen Zweigen der deutschen Wirtschaft eine starke Belebung eingetreten. Die in den früheren Jahren entstandenen Verluste werden sich in vielen Fällen auch noch bei der Einkommensteuer-Veranlagung für 1933 in Form eines Verlustvortrags auswirken. Ist infolgedessen keine Einkommensteuer oder nur eine geringe Einkommensteuer festgesetzt, so sollen nach den neuen Richtlinien des Reichsfinanzministeriums, wie das vdz-Büro meldet, die Vorauszahlungen für 1934 neu festgesetzt und erhöht werden, wenn der Geschäftsgang im laufenden Steuerabschnitt sich belebt hat; dies gilt auch für die Körperschaftssteuer. Eine Weitererhebung der Krisensteuer der Veranlagten und der Zuschläge zur Einkommensteuer ist für Steuerabschnitte, die im Kalenderjahr 1934 oder später enden, nicht beabsichtigt. Eine Herabsetzung der Vorauszahlungen aus diesem Grunde ist aber bis zur anderweiten gesetzlichen Regelung nicht vorzunehmen.

Verlängerte Kündigungsfristen im Ruhrbergbau

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit hat nunmehr seine erste Auswirkung gezeitigt. Die Arbeitgeber der Zechen des Ruhrbergbaus haben, wie bereits gemeldet, eine Mitteilung erlassen, wonach die Kündigungsfristen für sämtliche Arbeitnehmer im Ruhrbergbau verlängert werden. Dieser Mitteilung kommt ganz besonders große Bedeutung zu, da sie nicht allein für mehrere 100 000 Arbeitnehmer gilt, sondern zudem den außerordentlichen sozialpolitischen Fortschritt aufzeigt, den die Unternehmergruppe gemacht hat. Es ist zweifellos, daß dieser Schritt Rückwirkungen auch auf die übrigen Industrien zeitigen wird. — Die Verlängerung der Kündigungsfristen wirkt sich dahin aus, daß den Arbeitnehmern zum großen Teil die bisher vierzehntägigen Kündigungsfristen zu einem Monat verdoppelt werden.

Sowjet-Kali

Inbetriebsetzung des ersten Kombinats — Bau des zweiten Kalibergwerks
Die Kalivorkommen in Russisch-Mittelasien

(Von unserem Moskauer Sonderberichterstatter.)

Moskau, Anfang Januar 1934.

Mit großer Begeisterung meldet die Sowjetpresse einen „neuen großen Erfolg an der Industriefront". Es handelt sich diesmal um die Inbetriebsetzung des ersten russischen Kalikombinats in Solikamsk. Solikamsk liegt weit im Norden Urals, mitten in einem waldreichen, bisher sehr schwer erreichbaren Gebiet, in dem vor einigen Jahren große Kalivorkommen entdeckt wurden. Bereits im Jahre 1931 waren zwei provisorische Kalischächte angelegt worden und es konnten zur Frühjahrssaatkampagne 1931 rund 25 000 Tonnen russischer Kalidüngemittel an die Sowjetlandgüter und Kollektivwirtschaften geliefert werden. Die Anlage des Kalikombinats hatte mit gewaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen, die durch die Abgelegenheit der Kalivorkommen, sowie durch die unzureichende Versorgung mit Baustoffen, Ausrüstung und Arbeitskräften noch verschärft wurden. Besonders schwierig gestaltete sich das Verkehrproblem und zwar sowohl in bezug auf den Eisenbahn- als auch auf den Flußtransport. In Solikamsk wurde ein Flußhafen angelegt, dessen Durchlaßfähigkeit indessen sehr bald nicht ausreichen wird, so daß eine starke Erweiterung der Hafenanlagen bereits jetzt ins Auge gefaßt werden muß.

Die Inbetriebsetzung des ersten Kalikombinats in Solikamsk erfolgt mit großer Verspätung. Ursprünglich war eine teilweise Inbetriebsetzung bereits am 1. Januar 1932 vorgesehen, später mußten die Termine immer wieder verlegt werden. Die bei den Sowjetfabriken für das Bergwerk bestellten Ausrüstungen trafen nicht rechtzeitig ein, so daß die verspätete Inbetriebsetzung zum Teil dadurch zu erklären ist.

Das neue Kalikombinat soll 1934 4500 Tonnen Kali täglich liefern. Bisher liefert das Bergwerk indessen nur 2200 Tonnen, allerdings ist im September die Kaligewinnung an einigen Tagen auf 2800 bis 3000 Tonnen gebracht worden, so daß in diesem Monat insgesamt 62 000 Tonnen Kali gefördert werden konnten. Das Kalibergwerk liegt in einer Tiefe von 250 Meter, die Gesamtlänge der Bergwerksstollen beträgt 13 Kilometer. Das Bergwerk verfügt unter Tage über eine elektrifizierte Eisenbahnlinie, zahlreiche Kräne und sonstige mechanische Anlagen. Ferner sind unter Tage ein Elektrolokomotivdepot und mehrere mechanische Werkstätten vorhanden.

Die im Bergwerk gewonnenen Kalisalze werden auf der Salzmühle des Kombinats vermahlen und gelangen sodann in die chemische Fabrik, die die hochwertigen Kalidüngemittel zu liefern hat. Die chemische Fabrik soll täglich 3500 Tonnen Kalisalze verarbeiten und 600 bis 650 Tonnen 85prozentigen Chlorkali liefern. Gegenwärtig verarbeitet die chemische Fabrik 2000 bis 2200 Tonnen täglich; im Dezember verarbeitete die Fabrik insgesamt 48 500 Tonnen.

Neben den Bauarbeiten wurde auch die Kaligewinnung bereits provisorisch betrieben. Seit der Entdeckung der Kalivorkommen in Solikamsk sind dort insgesamt 500 000 Tonnen Kali gewonnen worden, darunter 300 000 Tonnen im Jahre 1933. Diese Gewinnung bleibt indessen sehr stark hinter den Plänen zurück, die für das Jahr 1933 eine Gewinnung von nicht weniger als 1,8 Mill. Tonnen Kali vorsahen.

Neben dem Bergwerk ist eine große Arbeitersiedlung errichtet worden, in der 12 000 Arbeiter untergebracht sind. Die Arbeitersiedlung muß indessen weiter stark ausgebaut werden, denn die Einstellung neuer Arbeitskräfte wird schon in naher Zukunft erforderlich werden. Große Sorgen bereitet der Leitung des Kombinats die Lebensmittelversorgung der Arbeiterschaft, da Kartoffeln, Kohl und andere Lebensmittel Tausende von Kilometer weit aus dem Wolgagebiet gebracht werden müssen. Infolgedessen will man große Kartoffel- und Gemüsefelder in der unmittelbaren Nachbarschaft des Kombinats anlegen, um die Lebensmittelversorgung der Arbeiterschaft sicherzustellen.

30 Kilometer von Solikamsk entfernt, bei Beresniki und dem Dorf Syrjanka, wird gegenwärtig ein zweites Kalibergwerk gebaut, das den gleichen Umfang haben soll, wie das erste. Dieses Bergwerk wird ausschließlich von Sowjetingenieuren gebaut, während das erste Bergwerk mit deutscher Hilfe errichtet wurde. Auf dem zweiten Bergwerk ist bereits im Gefrierverfahren der erste Schacht angelegt worden, der in einer Tiefe von 245 Meter eine vier Meter dicke Kalischicht aufweist. Dabei soll die Qualität der Kalisalze erheblich höher sein als im ersten Bergwerk.

Gleichzeitig ist neben dem ersten Kalibergwerk mit den Vorarbeiten für ein Karnallit- und Magnesiumkombinat begonnen worden. Dieses Kombinat soll Magnesium, Bertholetsalz und dergleichen liefern.

*

Neben Solikamsk sind in Rußland auch in Russisch-Mittelasien große Kalivorkommen entdeckt worden. Es handelt sich um die Bezirke Kaschka-Darja, Surchan-Darja und Karaljuk in Usbekistan. Die obere Schicht der Kalivorkommen im Bezirk Karaljuk beim Dorf Kjur-Kys hat eine Stärke von 1,5 Meter und enthält 32 Prozent Chlorkali, was 19 Prozent Kalioxyd gleichkommt gegenüber 11,3 Prozent im Kaligebiet von Solikamsk. Die Kalivorkommen in Russisch-Mittelasien sollen vielfach unmittelbar an der Erdoberfläche liegen. Es wird daher angenommen, daß die Ausbeutung dieser Kalivorkommen keine so große Kapitalinvestierungen erfordern wird, wie die der Kalivorkommen in Solikamsk. Das Kali soll für die Belieferung der Baumwollpflanzungen, sowie der Sowjetlandgüter und Kollektivwirtschaften in Russisch-Mittelasien verwendet werden. Aus finanziellen Gründen ist indessen mit der Ausbeutung dieser Kalivorkommen noch nicht begonnen worden. Nach der Inbetriebsetzung des ersten Kalikombinats in Solikamsk ist allerdings anzunehmen, daß auch in Russisch-Mittelasien die Arbeit aufgenommen werden wird.

Einzelhandels-Bilanz nicht ungünstig

Nur kleiner Umsatzrückgang — Keine Verbrauchseinschränkung

Die Forschungsstelle für den Handel legt jetzt die Ergebnisse ihrer Untersuchung über die Umsätze des Einzelhandels im Jahre 1933 vor. Danach ist der nach dem noch ungünstigen Ergebnis des ersten Halbjahres kaum vermeidliche Umsatzrückgang auf knapp 3 Prozent beschränkt geblieben. Ausgehend von der Umsatzsumme von 1932, die die Forschungsstelle für den Handel auf 21,5 Milliarden RM. berechnete, ist also der Einzelhandelsumsatz 1933 auf ziemlich genau 21 Milliarden RM. anzunehmen. Gegenüber dem Höchststand der Umsätze nach der Inflation, der 1928/29 mit je 35 Milliarden RM. erreicht war, ist demnach ein Wertrückgang von zwei Fünfteln eingetreten. Im Gegensatz zu früheren Jahren bedeutet aber der nochmalige kleine Umsatzrückgang des Jahres 1933 unter Berücksichtigung einer leichten Preissenkung keine Verbrauchseinschränkung.

Freilich haben von der Verlangsamung der Umsatzrückgänge im Gesamtjahr 1933 und der günstigeren Entwicklung der letzten Monate nicht alle Teile des Einzelhandels in gleichem Umfang Nutzen gehabt. Konsumvereine, Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte, in geringerem Umfang auch die Kaufhäuser und einzelne Filialunternehmungen erlitten weitere starke Umsatzrückgänge. Einzelne Gruppen des Einzelhandels erfuhren durch die mannigfachen Maßnahmen der Reichsregierung zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und Steigerung der Konsumfähigkeit (Zuschüsse für Instandsetzungsarbeiten, Ehestandsdarlehen, Bedarfsdeckungsscheine) beträchtliche Umsatzerhöhungen.

Im Fachhandel mit Lebensmitteln beträgt der Umsatzrückgang für das Gesamtjahr noch etwa 3½ Prozent. Im Fachhandel mit Bekleidung gingen lediglich die Umsätze mit Damen- und Mädchenkleidung noch um 4 Prozent zurück, während die des Schuheinzelhandels um ebensoviel stiegen. Die übrigen Zweige des Bekleidungshandels hielten sich annähernd auf dem Umsatzniveau des Vorjahres. Dasselbe dürfte auf dem Gebiet des Hausrats für den Möbelhandel gelten, während Glas- und Porzellanwaren, Elektro- und Beleuchtungsgegenstände noch leichte Rückgänge zeigen. Im Eisenwarenhandel hat die Gruppe „Haus- und Küchengeräte" die Vorjahrsumsätze um 4—5 Prozent überschritten. Die Gruppe „Oefen und Herde", die vielfach auch Bauhandwerker beliefert, hat eine zehnprozentige Umsatzsteigerung erzielt. Noch stärker ist — nach ungemein schweren Verlusten der letzten Krisenjahre — der Umsatzzuwachs im kreditgebenden Einzelandel (Plus 30 Prozent).

Die weitaus günstigste Umsatzentwicklung liegt im Kraftfahrzeughandel vor, weil das Neuwagengeschäft durch die Beseitigung der Kraftfahrzeugsteuer eine außerordentlich starke Anregung erfuhr (Zunahme der Handelsumsätze 45 Prozent). Die ungünstigste Entwicklung nahm — abgesehen von den Großunternehmungen — der Drogenhandel (Minus 8 Prozent).

Eier-Einfuhr und Meldepflicht

Die von der Reichsstelle für Eier, Berlin C 25, Alexanderplatz 2, angeforderte Meldung über die Einfuhr von Eiern in den Jahren 1932 und 1933 ist bisher nur von einem Teil der Importeure, und dann größtenteils auch noch unvollkommen, gemacht worden. Die Importeure werden hiermit zum letzten Male aufgefordert, der Reichsstelle für Eier — für jeden einzelnen Monat und nach den einzelnen Herkunftsländern getrennt — die Eier-Einfuhr anzugeben. Es genügt nicht die Angabe stück- oder kistenweise, sondern sie muß in Kilogramm und in Netto-Gewicht gemacht werden. Importeur im Sinne dieser Aufforderung ist nur derjenige, der die Ware im Ausland kauft und sie auch in ausländischer Währung zu zahlen hat. Soweit die bereits gemachten Angaben diesen Erfordernissen nicht entsprechen, sind sie sofort zu berichtigen. Es wird darauf hingewiesen, daß Zweck dieser Aufforderung die möglichst gerechte Berücksichtigung der Importeure bei der Eier-Einfuhr ist. Es liegt also im ureigensten Interesse jeden Importeurs, die verlangten Angaben umgehend und richtig der Reichsstelle für Eier zuzuleiten. Nicht rechtzeitige oder nicht richtige Meldungen werden zur Nichtberücksichtigung des Importeurs bei der weiteren Einfuhr führen.

Besteuerung der Sozialrenten

Die Renten aus der Angestellten-, Unfall-, Invaliden- und Knappschaftsversicherung unterliegen der Einkommensteuer. Wie der Reichsfinanzminister in seinen Richtlinien für die Einkommensteuer der Veranlagten 1933 erwähnt, haben die Finanzämter in letzter Zeit mehrfach die mit Hilfe der Versicherungsträger ermittelten Rentenbezieher zur Einkommensteuer herangezogen. Aus verschiedenen Eingaben hat er jedoch, wie das vdz-Büro meldet, ersehen, daß derartige Rentenbezieher auch für zurückliegende Steuerabschnitte zur Einkommensteuer herangezogen worden sind. Das erscheint dem Minister im allgemeinen nicht zweckmäßig. Er meint, es handele sich fast durchweg um wirtschaftlich schwache Personen, die zur Entrichtung der sich dann ergebenden größeren Steuerbeträge meist nicht in der Lage seien. Deshalb sollen Sozialrenten für Steuerabschnitte, die im Jahre 1932 oder früher geendet haben, zur Einkommensteuer nicht mehr herangezogen werden. — Anträge auf Erlaß oder Erstattung derartiger Steuerbeträge aus Billigkeitsgründen sollen wohlwollend behandelt werden.

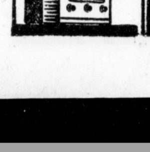
Gesteigerter Esag-Stromabsatz

Bei der Esag (Elektrizitätswerke Sachsen-Anhalt) liegt der Stromabsatz im Januar 1934 um 17,8 Prozent über der Abnahme im gleichen Monat des Vorjahres.

* **NSU-D an zweiter Stelle in der Motorrad-Zulassung 1933.** Die NSU-D-Rad Vereinigte Fahrzeugwerke AG., Neckarsulm, hat nach der amtlichen Zulassungsstatistik im Jahre 1933 mit 6961 Neuzulassungen nach DKW (Auto-Union) wieder die zweite Stelle im deutschen Motorradabsatz bei einer Gesamtzulassung von 50 108 Stück inne. Gegenüber dem Vorjahr hat das Württembergische Werk für seine Erzeugnisse eine Zulassungssteigerung von 69 Prozent erreicht. Im Fahrradabsatz haben die NSU-D-Werke eine Steigerung von 164 Prozent zu verzeichnen. In Auswirkung dieser Absatzsteigerung brauchten, im Gegensatz zu früheren Jahren, während der stillen Wintermonate Entlassungen nicht zu erfolgen; im Rahmen der Arbeitsbeschaffung konnte die Gesamtbelegschaft im Gegenteil seit 1. Januar 1933 bis jetzt um 42 Prozent erhöht werden. Die Gesellschaft glaubt, mit Sicherheit annehmen zu können, daß die großen Unterstützungsmaßnahmen der Reichsregierung für die Kraftfahrzeugindustrie sich günstig auswirken werden.

* **Geraer Wollabgangs- und Kämmlings-Auktionen.** Die am 6. Februar abgehaltenen Wollabgangs- und Kämmlingsversteigerungen der Firmen Kavag AG. und Walther, Bach & Co. wiesen einen starken Besuch auf. Bei starker Beteiligung konnten Merinos einen Preisaufschlag von 10 Prozent und Croßbreds einen solchen von 15—20 Prozent gegenüber der Novemberauktion buchen.

* **Günstiger Abschluß der „Union" Leipziger Preßhefefabrik und Brennerei AG.** Im Geschäftsjahr 1933 konnte die „Union" Leipziger Preßhefefabrik und Brennerei AG., Leipzig-Mockau, eine Besserung des Ertrages erzielen. Hierzu haben, wie im Bericht ausgeführt wird, Einsparungen an Handlungs- und Betriebskosten beigetragen. Die durch die Maßnahmen der Reichsregierung herbeigeführte Besserung der wirtschaftlichen Lage hatte eine Erhöhung des Absatzes an Preshefe zur Folge. Die Spiritusproduktion wurde durch das dem Unternehmen zustehende Brennrecht begrenzt. Der Gewinn beträgt einschließlich des Vortrages 249 399 (183 095) RM., aus dem 12 Prozent (unverändert) Dividende verteilt, 70 000 RM. für Produktionsrechtskauf zurückgestellt und 27 749 (21 445) RM. vorgetragen werden sollen. Für das neue Geschäftsjahr hofft die Verwaltung wieder ein befriedigendes Resultat vorlegen zu können.



Im Gleichschritt mit unserer Zeit

AEG · RUNDFUNK-GERÄTE · AEG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402079/fragment/page=0009

Wie war die Börse?

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 7. Februar. Der vorbörsliche Frühverkehr lag ruhig. Die Stimmung war unter dem Eindruck der Ausführungen im englischen Unterhaus, die beweisen, daß die englische Politik den berechtigten Forderungen Deutschlands endlich Rechnung tragen will, nicht unfreundlich. Auch technisch dürfte einer freundlicheren Stimmung nichts im Wege stehen, nachdem die Kulisse sich gestern in stärkerem Maße entlastet hatte und heute bei den Banken auf Grund des ermäßigten Niveaus Kauforders eingetroffen waren.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 6. Februar. Anfangstendenz behauptet, Kursgestaltung aber nicht einheitlich. Abweichungen bis zu ½ Prozent nach beiden Seiten. Geschäft lebhafter, als es in den Kursänderungen zum Ausdruck kommt, aber doch unter Bevorzugung von Spezialgebieten. Renten weiter sehr ruhig. Deutsche Anleihen eher abbröckelnd. Von Industrieobligationen Stahlbonds minus ¾ Prozent. Reichsbahnvorzüge behauptet. Reichsschuldbücher zirka ⅛ fester, später 94¼. Umtauschdollarbonds ruhig, im allgemeinen behauptet.

Die Festigkeit der Kunstseidenwerte an den Auslandsbörsen unter dem Eindruck des Snia Viscose-Abschlusses löste Kaufinteresse für Aku und Bemberg aus. Die Dividendenlosigkeit bei Engelhardt führte zu einem Rückgang um 4⅛ Prozent bei diesem Papier, Schultheiß mit 2¼ Prozent mitgezogen. Schiffahrtsaktien neigten gleichfalls zur Schwäche, Farben, Siemens und Reichsbank anfangs sehr widerstandsfähig. AEG. sogar bei großen Umsätzen bis ¾ Prozent höher, später aber allgemein wieder nachlassend.

Leipziger Börse von gestern:

Leipzig, 6. Februar. Am Aktienmarkt kam nur mäßiges Geschäft zustande, doch war die Grundstimmung nicht unfreundlich. Die Nachfrage ließ etwas nach, überwog aber noch beträchtlich das Angebot. Die Kurse waren im großen und ganzen gehalten, wenn auch nur vereinzelt größere Kursveränderungen zu verzeichnen waren. Einen Kursgewinn von 1 Prozent erzielten Schubert & Salzer, Thüringer Wolle, Leipziger Speicher, Leipziger Trikot und Mansfeld; während Braun Maschinen und Hohburger Quarz je ½ Prozent gewinnen konnten.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 6. Februar. An der Lage im Getreideverkehr hat sich nichts geändert. Bei ziemlich geringem Besuch war die Abschlußtätigkeit unbedeutend, da man erst die weitere Entwicklung bezüglich einer Erleichterung der statistischen Position abwarten will. Das Angebot in Brotgetreide auf Basis der Festpreise bleibt reichlich, dagegen war die zweite Hand mit Offerten etwas vorsichtiger. Für Brotgetreide waren Preisveränderungen nicht zu verzeichnen. Exportscheine lagen stetig.

Amtliche Berliner Notierungen vom 6. Februar

Märk. Weizen		Märk. Hafer	
Durchschnitt 76/77	194½–190	Durchschnitt	
Preisgebiet II	—	frei Berlin	—
Handelspreis	—	ab Station	—
Preisgebiet III	—	März	—
Handelspreis	—	Auszugsmehl	
Preisgebiet IV	—	0,405 Asche	
Handelspreis	—	(Type 0—41 %)	32—33
Märk. Futterweizen	—	Vorzugsmehl	
Märk. Sommerweizen	—	0,425 Asche	
Märk. Roggen		(Type 0—50 %)	31—32
Durchschnitt 72/73	162–158	Bäckermehl 0,70 Asche	
Preisgebiet II	—	(Type 41—70 %)	26—27
Handelspreis	—	Vollmehl 0,502 Asche	
Preisgebiet III	—	(Type 0—65 %)	30—31
Handelspreis	—	Roggenmehl 0,82 Asche	
Preisgebiet IV	—	(Type 0—70 %)	22⅛–23⅛
Handelspreis	—	Weizenkleie	—
Braugerste, feinste neue		Roggenkleie	—
frei Berlin	—	Raps 1000 kg	—
ab märk. Station		Viktoria-Erbsen	40—45
Gute Braugerste		Kl. Speiseerbsen	32—36
frei Berlin	176—183	Futtererbsen	19—22
ab märk. Station	167—174	Peluschken	16½–17½
Sommergerste, mittlere Art u. Güte		Ackerbohnen	16½–18
frei Berlin	165—173	Wicken	15–16
ab märk. Station	156—164	Blaue Lupinen	12½–13
Wintergerste, zweiz.		Gelbe Lupinen	15–16
frei Berlin	—	Serradella (alte)	19–22
ab märk. Station	—	Serradella (neue)	18½–21
Wintergerste, vierz.		Leinkuchen	12⅛
frei Berlin	—	Erdnußkuchen	10⅗
ab märk. Station	—	Erdnußkuchenmehl	10⅗
		Trockenschnitzel	10,10–10⅛
		Soja-Schrot	8,80–9,10
		Kartoffelflocken	14⅖–14,90

* **Leipziger Getreidegroßmarkt** vom 6. Februar. Weizen, gesetzlicher Erzeugerpreis 185,5, geschäftslos. Roggen, hiesiger, 72—73 Kilo 155—156, gesetzlicher Erzeugerpreis 155, ruhig. Sommergerste, inländische, Brauware, 172—182, Industrie- und Futterware und Wintergerste, zweizeilig, 168—172, Wintergerste, vierzeilig, 160—166, feinste über Notiz, ruhig. Hafer, weißer und gelber, 139—144, ruhig. Mais, La Plata, 205—210, Mais, cinquantin, 215—220, ruhig. Erbsen, Viktoria, inländische, 400—450, ruhig.

Zucker

* **Magdeburg,** 6. Februar. Zucker. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 31,55, per Februar 31,70 und 31,80. Tendenz: ruhig. Wetter: trübe. Rohzucker. Tendenz: ruhig.

* **Magdeburg,** 6. Februar. Terminnotierungen für Zucker. Februar 4,40 Brief (4,20 Geld), März 4,50 (4,30), April 4,60 (4,40), Mai 4,90 (4,70), August 4,95 (4,75), Oktober 5 (4,75), Dezember 5 (4,80). Tendenz: stetig.

Viehmärkte

* **Berliner Viehmarkt** vom 6. Februar. Amtlicher Bericht. Auftrieb: 1318 Rinder, 2755 Kälber, 3248 Schafe, 15 530 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen: 2: 29—31, 3: 26—28, 4: 22—25. Bullen: 1: 28—29, 2: 26—27, 3: 24—25, 4: 21—23. Kühe: 2: 19—23, 3: 15—18, 4: 10—14. Färsen: 1: 31, 2: 27—29, 3: 24—26, 4: 20—23. Fresser: 17—22. Kälber: 1: 46—50, 2: 37—45, 3: 27—35, 4: 18—25. Lämmer und Hammel: 1: 40—42, 2: 38—40, 3: 35—37, 4: 24—34, Schafe: 5: 30, 6: 27—29, 7: 22—26. Schweine: 1: 50—53, 2: 48—51, 3: 45—48, 4: 42 bis 45, 5: 37—40, 7: Sauen: 43—46. Marktverlauf: Bei Rindern mittelmäßig, bei Kälbern ruhig, schwere Kälber über Notiz, bei Schafen und Schweinen glatt.

* **Leipziger Schlachtviehmarkt** vom 6. Januar. Auftrieb: 674 Rinder, davon 89 Ochsen, 253 Bullen, 250 Kühe, 82 Kalben, 612 Kälber, 946 Schafe, 2521 Schweine, zusammen 4753 Tiere. Direkt von Fleischern zugeführt: 10 Rinder, 16 Kälber, 242 Schafe, 156 Schweine. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: 1: 30—34, 2: 27—29, 3: 25—26, 4: 22 bis 24. Bullen: 1: 29—31, 2: 26—28, 3: 23—25, 4: 20—22. Kühe: 1: 27—30, 2: 24—26, 3: 19—23, 4: 12—18. Kalben: 1: 30—33, 2: 24—29. Kälber: 2: 44—45, 3: 37—41, 4: 32 bis 36, 5: 25—31. Schafe: 1: 36—39, 2: 40—42, 3: 33—35, 4: 20—32. Schweine: 1: 51, 2: 49—50, 3: 47—48, 4: 45—46, 7: 39—48. Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber langsam, Schafe mittel, Schweine mittel. Ueberstand: 104 Rinder, davon 14 Ochsen, 45 Bullen, 33 Kühe, 12 Kalben, 120 Schafe, 50 Schweine. Beste Tiere über und unter Notiz. Die Stallpreise müssen je nach Qualität für Rinder 20, für Kälber und Schafe 18 und für Schweine 16 unter der Notiz vom vorigen Markte liegen.

* **Magdeburg,** 6. Februar. Auftrieb: 635 Rinder, 31 Ochsen, 180 Bullen, 307 Kühe, 117 Färsen, 12 Fresser, 614 Kälber, 311 Schafe, 3644 Schweine. Seit dem letzten Markte dem Schlachthof direkt zugeführt: 6 Rinder, davon 3 Bullen, 2 Kühe, 1 Färse, 3 Kälber, 148 Schafe, 54 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere: 29—30, 2. sonstige vollfleischige: 26—28, 3. fleischige: 23—25, 4. gering genährte: 16—20. Bullen: 1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts: 28—30, 2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete: 24—27, 3. fleischige: 20—23. Kühe: 1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts: 26—28, 2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete: 22—25, 3. fleischige: 17—21, 4. gering genährte: 11—16. Färsen (Kalbinnen): 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts: 30—34, 2. vollfleischige: 26—29, 3. fleischige: 22—25. Kälber: 1. beste Mast- und Saugkälber: 36—42, 2. mittlere Mast- und Saugkälber: 30—35, 3. geringere Saugkälber: 24—29, 4. geringe Kälber: 17—23. Lämmer, Hammel und Schafe: Lämmer und Hammel: 1. beste Mastlämmer, Stallmastlämmer: 34—36, 2. beste jüngere Masthammel, Stallmasthammel: 31—33, 3. mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel: 28—30, Schafe: 4. beste Schafe: 25—28, 5. mittlere Schafe: 20—22. Schweine: 1. Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht: 50—53, 2. vollfleischige Schweine von etwa 240—300 Pfund Lebendgewicht: 48—52, 3. vollfleischige Schweine von etwa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht: 45—50, 4. vollfleischige Schweine von etwa 160—200 Pfund Lebendgewicht: 40—46, 7. Sauen: 40—48. Marktverlauf: Kälber langsam, sonst mittelmäßig. Ueberstand: 22 Rinder, 40 Schafe, 150 Schweine.

Hallischer Schlachtviehmarkt

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhof zu Halle

Mittwoch, 7. Februar	I. Höchster Preis	II. Niedrig. Pr.	III. Häufig. Pr.
Ochsen	54	41	50
Bullen	54	44	50
Kühe	52	35	48
Färsen	54	48	52
Jungrinder	52	48	50
Mastkälber	70	70	70
Saugkälber	65	50	60
Lämmer u. Masthammel	75	75	75
Schafe	70	63	65
Schw. m. Mil. u. Geschl.	74	68	72

* **Ferkelmarkt in Laucha** (Unstrut) am 6. Februar. Zum heutigen Ferkelmarkt standen nur 25 Ferkel zum Verkauf. Die Preise waren wieder auf den alten Stand zurückgegangen und bewegten sich zwischen 23 und 28 RM. für das Paar je nach Größe der Tiere. Der Auftrieb wurde bis auf wenige Stücke verkauft.

* **Weißenfelser Ferkelmarkt.** Auf dem Ferkelmarkt waren 153 Saugschweine angefahren, doch war die Nachfrage nur mäßig. Trotzdem zogen die Preise an, denn für das Paar wurden je nach Alter und Größe 26—38 RM. verlangt. Es blieb viel Ueberstand zurück.

Häute, Leder, Schuhe

Berlin, 6. Februar. Am deutschen Häutemarkt war die Kaufstimmung auf den jüngsten Versteigerungen für einzelne Häute- und Fellesorten etwas angeregter. Insbesondere war die Nachfrage nach Schaffellen infolge der höheren Preise für Wolle ziemlich lebhaft, so daß das Angebot bei anziehenden Preisen fast durchweg aus dem Markt genommen wurde. Bei Großviehhäuten zeigte sich reges Interesse für leichte Färsen- und Kuhhäute, die höhere Preise erzielten, während die übrigen Großviehhäute bei wenig veränderten Preisen abgesetzt werden konnten. Uneinheitlich war die Preislage bei Kalbfellen. Während die leichten und mittleren Felle zu niedrigeren Preisen verkauft wurden, konnten die schweren Felle kleine Aufschläge erzielen.

Am Ledermarkt war die Nachfrage nach Oberleder weiter rege, während der Absatz in Unterleder nach wie vor zu wünschen übrig ließ. Man hofft jedoch, daß die jetzt eingehenden Frühjahrsaufträge in der lederverarbeitenden Industrie am Ledermarkt eine bessere Nachfrage zur Folge haben werden. Die Lederpreise blieben fest.

In der Schuhindustrie ist die Beschäftigung allgemein befriedigend. Die meisten Betriebe sind mit der Ausführung der Frühjahrsaufträge beschäftigt. Auch der Inventurausverkauf wird Nachbestellungen zur Folge haben.

Drogen und Chemikalien

Hamburg, 6. Februar. (Mitgeteilt von Heinrich Stöber, Hamburg.) Textilindustrie besser beschäftigt, demgemäß bei dieser gute Kauflust für Chemikalien. — Werkspreise für Bleiglätte und Bleimennige 3 RM. ermäßigt. Zinkweiß: Fester. Lithopone: Straffere Verkaufsbedingungen schnell durchgesetzt. Zitronensäure: Infolge stark herabgewirtschafteter Preise wird besserer Zollschutz für deutsche Industrie erstrebt. Weinsteinsäure: Man rechnet mit Preiserhöhung nach Erwirkung einer Zollerhöhung für ausländische Ware. Pottasche: Konvention ergriff Maßnahmen im Interesse des Großhandels. Terpentinöl und Harz sehr fest. Carnaubawachs: Steigend. Alkalien: Stetig, gut gefragt. Leim: ruhig. Schellack: Stetig, reges Inlandsgeschäft. Vegetabilien: Ruhiges Bedarfsgeschäft.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 6. Februar

Elektrolytkupfer	49	Orig. Hütten-Alum.	160
Raffinadekupfer	46–46¾	Hütten-Alum. Draht	164
Standardkupfer loco	40¾–42¼	Banca-Zinn	304
Orig. Hüttenweichblei	—	Hütten-Zinn (99)	—
Standard-Blei Februar	15–15½	Rein-Nickel (98—99)	305
Orig. Hüttenrohzink	19–19½	Antimon-Regulus	39—41
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	37¾–40¾

Handelsregister

In das Handelsregister zu Halle wurde eingetragen: Vereinigte Löbejüner und Petersberger Quarzporphyr-Steinbrüche, GmbH., Halle. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Steinbruchbesitzer Hermann Busch in Löbejün, Baumeister Wilhelm Bode in Halle und Kaufmann Fritz Busse in Löbejün. An Otto Wiesel in Halle ist Einzelprokura erteilt. — Hallesche Effecten- und Wechselbank, AG., Halle: Kurt Bretschneider ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden, an Alfred Flemmig ist Gesamtprokura erteilt. — Zeche Ellen, GmbH., Halle: Prokura an Bernhard Dreike ist erloschen. Dr. Ludwig Hoffmann ist nicht mehr Geschäftsführer. Direktor Diplom-Kaufmann Bernhard Dreike, Halle, ist zum Geschäftsführer bestellt. — Eduard Müller, GmbH., Halle: Die Prokura an Johann Rauschenbach erloschen. — Landelektrizität, GmbH., Halle: An Arthur Günther, Halle, ist Gesamtprokura erteilt; an Georg Waldmann und Hans Becker, beide in Halle, für das Ueberlandwerk Saalkreis-Bitterfeld Einzelprokura. Die Einzelprokura an Dr. Eduard Fleig ist erloschen. — Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Halle: Die Bankdirektoren Dr. Karl Kimmich, Fritz Wintermantel, Oswald Rösler, Hans Rummel und Dr. Karl Ernst Sippell, sämtlich in Berlin, sind zu Vorstandsmitgliedern bestellt. Dr. Theodor Frank und Oskar Wassermann sind nicht mehr Vorstandsmitglieder. Die Prokura an Hans Rummel ist erloschen. — Zuckervertriebsgesellschaft Halle, AG., Halle: Prokura des Max Ziervogel erloschen. — Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank, AG., Zweigniederlassung Halle: Richard von Schaewen und Erich Benske sind nicht mehr Vorstandsmitglieder. — Hansa, Transport-GmbH., Zweigniederlassung Halle: § 5 des Gesellschaftsvertrages (Vertretung) ist abgeändert. Die Kaufleute Fritz Jäger und Dr. Wolfgang Richter, beide in Berlin, sind zu Geschäftsführern bestellt. — Sack & Montanus, GmbH., Halle: Der Sitz der Gesellschaft ist nach Leipzig verlegt. Frau Sack ist als Geschäftsführerin ausgeschieden, an ihrer Stelle ist Verlagsbuchhändler Hermann Sack in Bad Dürrenberg bestellt. — Karl Schäfer Nachf. Theo Wissing, Halle: Inhaber ist der Kaufmann Theo Wissing, Halle. — E.-K.-Verlag Ernst Kukuk, Halle: Inhaber ist der Verlagsdirektor Ernst Kukuk in Halle. — Max Boebe, Halle, die den Ort der Niederlassung nach Halle verlegt hat. — Oberingenieur Otto Fleischer, Zentralheizungen, Halle: Inhaber ist der Oberingenieur Otto Fleischer in Halle. — Samen-Frost, Alfred Frost, Halle: Inhaber ist der Kaufmann Alfred Frost in Halle. — Georg Stan, Halle: Inhaber ist der Kaufmann Georg Stan in Halle. — Kronen-Apotheke am Steinweg, Adolf Leschik, Halle: Firma und Handelsgeschäft sind in ungeteilter Erbengemeinschaft übergegangen auf die verehelichte Apotheker Irmgard Edith Alice Friggemann, geborene Leschik, und den Apothekerassistenten Günther Adolf Herbert Leschik, beide in Halle. An Dr. phil. Theodor Friggemann, Halle, ist Einzelprokura erteilt. — Gebrüder Franz, Halle: Inhaberin ist jetzt die Witwe Charlotte Franz, geborene Wilhelm in Halle. — Ernst Beyer, Halle: Der Buchhalterin Frl. Charlotte Günther in Halle ist Prokura erteilt.

Folgende Firmen sind erloschen: Hallesche Mehlhandelsgesellschaft mbH., Chr. Voigt, G. H. Fischer, Walter Moritz, Heinrich Bohne sen., Chemische Fabrik, Julius Böhme, W. Blankenburg & Co., sämtlich Halle; Ernst Hoffmann, Dieskau; Konserven-Engel, Apparatebau J. Karl Grube, Ammendorf. — Folgende Firma ist von Amts wegen gelöscht: Krische & Co., GmbH., Halle.

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle-Sophienhafen.

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG., Halle. Im Sophienhafen angekommen am 6. 2.: Eildampfer Merseburg mit Stückgut von Hamburg.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Anzeigen vom Büchermarkt

* **Pauls, Eilhard Erich: Ein Jahr Volkskanzler.** 32 S., Gustav Schloeßmanns Verlagsbuchhandlung (Gustav Fick), Leipzig, Seeburgstraße 100. 45 Rpfg., 50 St. je 41 Rpfg., 100 St. je 40 Rpfg., 500 St. je 39 Rpfg. — Dieses Heft zeigt nicht nur, was in dem Jahr der nationalen Revolution geschehen ist, sondern daß es aus logischer Notwendigkeit heraus so geschehen mußte, wie es geschah.

* **Das Erbgut unserer Väter** spielt im Leben des deutschen Menschen jetzt wieder eine erheblich größere Rolle als noch vor gar nicht langer Zeit. Man beginnt allmählich sich wieder auf das zu besinnen, was unsere Vorväter geleistet haben. Es ist deshalb ein besonders dankenswertes Unternehmen der großen Halbmonatsschrift für Freunde der Photographie, daß der Hauptschriftleiter dieser Zeitschrift, Fr. Willy Frerk, dieses Erbgut unserer Väter auch auf photographischem Gebiet in Gestalt von prachtvollen Bildern aus den Jahren 1896—97 wieder an die Oeffentlichkeit zieht.

* **Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit.** Von Dr. L. Münz, Oberregierungsrat im Reichsarbeitsministerium. Verlag: Weidmannsche Buchhandlung, Berlin SW 68, Preis 0,60 RM. — Das soeben erlassene Gesetz über die Ordnung der nationalen Arbeit gibt dem deutschen Volk eine neue Arbeitsverfassung. Jeder Volksgenosse muß sich daher mit seinem Inhalt vertraut machen.

* **Roosevelt,** ein Revolutionär aus common sense. Von Dr. Helmut Magers. Kartoniert 2,40 RM., in Leinen gebunden 3,40 RM. R. Kittler Verlag, Leipzig. Sammlung „Männer und Mächte". — Das vorliegende Buch unternimmt es, uns das Wesen des heutigen Amerikas verständlich zu machen. Es wird gezeigt, warum das Amerika der Nachkriegsblüte, das ein Jahrzehnt lang die Welt faszinierte, zusammenbrechen mußte; die Krankheitskeime werden überzeugend schon für die Jahre 1926—1927 und davor nachgewiesen. Und deutlich erkennt der Leser, daß es sich bei Roosevelts großangelegtem Versuch, das Land wiederaufzurichten, um den Versuch einer Neuordnung des Staats- und Wirtschaftslebens überhaupt, also um eine echte Revolution im Bereich der Wirtschaft handelt.

* **„Deutsches Beamten-Taschenbuch".** Neubearbeitet vom Deutschen Beamten-Archiv mit einer Einführung von Regierungspräsident Dr. H. Nicolai. 19. Auflage, Berlin-Wilhelmshagen 1934. In Leinen gebunden 3,85 RM. Wirtschaftsverlag A. Sudau GmbH. — In einzigartiger Vollständigkeit bringt das Werk für alle Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, für die Beamten aller Fachgruppen bei den Behörden und im öffentlichen Dienst das geltende Beamtenrecht des nationalsozialistischen Volksstaates. Die neueste Gesetzgebung und Rechtsprechung ist erschöpfend zugrunde gelegt, so daß der Beamte die gesamten gültigen Bestimmungen über seine Rechte und Pflichten im nationalsozialistischen Staat vorfindet.

* **Eine Bilanzanalyse als Wirtschaftschronik.** Ein soeben im Brückenverlag, Berlin W 62, (Preis 4,80 RM) erschienenes Buch „Die Brauerei-Bilanz" von Dr. L. Hermann, stellt die Entwicklung eines ganzen Industriezweiges dar. An Hand der Vermögensaufstellung und Erfolgsrechnung eines einzelnen Unternehmens wird eine Analyse des Biergeschäftes von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart geboten. Dabei werden alle Möglichkeiten der Betriebs- und Bilanzstatistik ausgenutzt.

* **Brunn's großer Stadtplan von München, Ausgabe 1934,** ist vor kurzem im Verlage Oscar Brunn, kartographische Anstalt, München, erschienen. Dieser Plan im Maßstab 1:13 000 wird alljährlich neu bearbeitet und umfaßt das gesamte Stadtgebiet mit allen Einverleibungen Perlach, Taglfing, Trudering und Freimann. Der Plan ist auf den neuesten Stand gebracht worden. Ferner liegt ein vollständig neu bearbeitetes Straßenverzeichnis bei. Ladenpreis 8 RM. — Ein zweiter Plan in Format 84×108 cm, ein Ausschnitt aus vorgenanntem, ist gleichfalls erschienen, dem das gleiche Straßenverzeichnis beiliegt sowie eine Umgebungskarte von München, Ladenpreis 4 RM.

* **Weißer Schwarzwald.** Winterbilder von hinreißender Schönheit zeigt das erste Heft im Jahrgang 1934 der bekannten Heimat- und Verkehrszeitschrift „Badnerland — Schwarzwald".

* **Oberdeutsche Fastnacht.** Ueber das Fastnachtstreiben im Schwaben„ländle" bringt das Karstadt-Magazin einen reizenden Bilderartikel. Der modische Teil des Heftes ist ganz auf den Uebergang eingestellt und zeigt eine Reihe geschmackvoller Kleider und Hüte. Anregungen mannigfacher Art für die Hausfrau und ein umfangreicher Unterhaltungsteil vervollständigen den Inhalt des Heftes.

* **Das neue Heft der „Woche"** enthält einige Beiträge, die dem 75. Geburtstag Kaiser Wilhelms II. gewidmet sind. Einer dieser Beiträge ist ein unschätzbares historisches Dokument, das jetzt zum ersten Mal der Oeffentlichkeit übergeben wird: das Tagebuch des Grafen Cuno Moltke, des Mannes, der als einziger die dramatische Vorgeschichte und Durchführung der begeistert bejubelten Versöhnung zwischen Kaiser Wilhelm II. und Bismarck in allen Einzelheiten kannte. Er hat sie selbst zustande gebracht. Seine Aufzeichnungen halten lange Gespräche mit dem Kaiser und dem grollenden Fürsten in Friedrichsruh wörtlich fest.

Berliner Börse

6. Februar

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos-Aires	0,668	0,672	Brüssel	58,29	58,41	Paris	16,44	16,46
Canada	2,597	2,603	Bukarest	2,488	2,492	Prag	12,427	12,447
Istanbul	1,988	1,992	Budapest	—	—	Reykjavik	58,44	58,56
Kairo	13,296	13,325	Danzig	81,37	81,53	Riga	80,02	80,18
Japan	0,768	0,770	Helsingfors	5,704	5,716	Schweiz	80,92	81,08
London	12,915	12,945	Italien	21,94	21,98	Sofia	3,047	3,053
New York	2,617	2,623	Jugoslawien	5,664	5,676	Spanien	33,92	33,98
Rio de Janeiro	0,214	0,217	Kaunas, Kowno	41,61	41,69	Stockholm	66,68	66,82
Uruguay	1,299	1,301	Kopenhagen	57,69	57,81	Tallinn, Estl.	69,43	69,57
Amsterdam	167,83	168,17	Lissabon	11,77	11,79	Wien	47,20	47,30
Athen	2,401	2,405	Oslo	64,93	65,07			

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	6. 2.	5. 2.
6 % Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	81⅞	81
6 % Deutsche Reichs-Anl. 1929	100⅛	100
6 % „ „ „ 1927	94⅞	95
5 % „ Reichssch.-Anl. K1927		90
5½ % Young-Anleihe	95	95¾
6 % Preuß. Staatsanleihe 26	107¼	107¼
6 % „ Schatz 30	100¼	100¼
6 % „ „ 31	101⅞	101⅞
6 % Thüring. Staats-Anleihe 26	94	94
6 % Thüringische R. Mk 27	94	98½
6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100½	100¾
6 % Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2	100⅛	100¼
6 % „ „ 31 F. 1	99,9	99⅝
6 % Preuß. Lds.-R.-Bank 1 2	95	95
Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14	9,75	9¾
Deutsche Kommunal-S. 2	115	114½
6 % Berliner Gold 29, 30	81¼	
6 % Dresdener Gold 28	80¼	79¼
6 % Frankfurter Sch. 29	82¼	83
6 % Kölner Sch. 29	81⅛	81⅝
6 % Leipziger RM 28	89¼	89¾
6 % Magdeburger G.-A. 26	89	8½
6 % „ 28	89	8¾

Steuergutscheine

	6. 2.	5. 2.
Fällig 1934	102¼	102¼
Fällig 1935	100⅜	100⅛
Fällig 1936	97¼	97
Fällig 1937	98⅝	98⅝
Fällig 1938	92	92
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	97,10	97

Sachwerte

	6. 2.	5. 2.
% Deutsche Zuckerbank	21	21
7½ % Landsch.-Centr. Roggen	7,70	—
5 % „ „	6,68	6,68
5 % Preuß. Centr. Roggen-Pfbr.	—	—
5 % Prov. Sachsen L. Rgg.	6,88	6⅜
5 % Roggwer. Bank 1—11	—	6⅛
5 % „ „ 12—16	6,48	6⅝

Pfandbriefe

	6. 2.	5. 2.
6 % Pr. Landespfdbr. Anst. (G.) R4	94	94
6 % „ „ „ „ R11	94¼	94¼
6 % Berl. Hyp. Bk. Gd. S. 5, 6, 12	92	92½
6 % „ „ „ „ S. 13	92	92½
6 % „ „ Komm. S. 1	88½	89
6 % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	92	92
6 % „ „ R. 34	92	92
6 % „ „ Komm. S. 6	90	90½
6 % Frankf. Hyp.-Bank R. 16	—	—
6 % Goth. Grundkr. 4—5a	91¼	92
6 % „ „ A 8 u 9	91	92
6 % „ „ 2 u. 6	91	91½
6 % Hamb. Hyp.-Bk. Gd. Em. F-K, D	92½	92½
6 % „ „ „ „ Em. A	—	—
6 % Leipz. Hyp.-Pf.-B. E. 5 11-13, 15-17	93	93⅜
6 % „ „ „ „ Em. 5	94½	94½
6 % „ „ „ „ Em. 6	94⅜	94⅜
6 % MeiningerHyp.-Bk. Gld. E. 3,8	92¼	92¼
6 % „ „ E. 15, 17, 18	92½	92
6 % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	92	92¾
6 % „ „ „ R. 3—5	92	92¾
6 % Preuß. Bodenkrd. Gd. Em. 3,9	91½	92½
6 % Preuß. Centr. Bod. Gd. 24	91½	91
6 % „ „ „ „ 28	91⅞	91⅞
6 % „ „ „ Komm. 25	88¼	88½
6 % Pr. Ctr.-Bd.-u. Pfdbk. Gd. E. 1	91¾	92
6 % „ „ „ Kom. E. 1	88¼	88½
6 % Preuß. Hyp.-Bk. Gd. 24. 1—4	91¼	91½
6 % „ „ „ S. 11-13	91½	91½
6 % Preuß. Pfdbr.-Bk. Gd. E. 41	91¾	92
6 % „ „ „ Kom. 17-19	88	88½
6 % Prov. Sächs. Lds. Gold-Pfbr.	88¼	88½
6 % „ „ „ A. 1-2 (7%)	88¼	88¼
6 % „ „ „ Ausg. 1-2	88¼	88¼
5½ % „ „ „ Liqu. Pfbr.	92	92
6 % Rh.-Westf. Bod. G. S. 1, 6, 10, 12	92¼	92¼
6 % „ „ „ S. 8—13	92¼	92¼
6 % Roggenrentbk. Gd. R. 1-3	91	91
6 % Thür. Ld. Hyp.-Bk. Gd. S. 1-3	92¼	92¼
6 % „ „ „ „ Kom. S. 4	—	—

Aktien

	6. 2.	5. 2.
Allg. Dt. Credit-A.	46⅞	46⅞
Bayr. Hyp.-u. Wbk.	80½	81⅝
„ Vereinsbank	102	101
Berl. Handels-Ges.	93	92½
Comm. u. Priv.-Bk.	54½	53
Dt. Bk. u. Disconto	67¾	67
Dt. Centrbodkr.	80⅞	80⅞
Dresdner Bank	[illegible]	67½
Hall. Bankverein	54	54½
Mein. Hypoth.-Bk.	87½	87⅛
Halb.-Blankb. A.-G.	29¾	30¼
Halle-Hettstedter	—	82
Hambg. Hochbahn	84½	85
Adl. Portl.-Zement	31	32½
Adlerhütt. Glasw.	86	86
Alsencement	110	112
Ammendorf. Papier	73⅝	74½
Anhalt. Kohlen	82	83
do. Vorzug	106	—
Augsb. Nrnb. Masch.	63	63¼
Bachmann&Ladew.	—	50¼
Balke Maschinen	27¼	27
Basalt AG.	21⅛	20⅛
Bayrische Spiegel	32¾	22
Bergm. El.	17¾	—
Berl.-Guben Hut	118½	119
Berl. Neurod. Kat.	38	37
Beton u. Monier	84	86
Borna Braunkohle	—	—
Brandenb. Elektr.	74	73¾
Brschw. AG. f. Ind.	104½	104½
„ Jute-Ind.	53¼	52
Busch & Jäger	58	56
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Ind. Gels.	82	79
„ Prod. Pom.	52⅞	51¼
„ Wke. Albert	49½	49¾
Concordia Berg	—	51¼
Cröllwitzer Papier	—	—
Dtsch. Baumwolle	78	78
Dtsch. Schachtb.	—	—
Dtsch. Spiegelglas	62	68
Deutsche Steinzeug	—	—
Dommitzsch	104½	—
Dortm. Aktien	160	158
Dresdner Gardin.	25	26
Dyckh. & Widm.	90	90
Dynamit Nobel	64¼	64
Elektr. Dresden	99⅞	99¾
Erlanger Baumw.	—	88
Falkenst. Gard.	65	63¾
Fein-Jute Spinn.	—	—
Flöther Maschinen	—	—
Ford Motor	51½	52
Fraust. Zucker	108	108
Friedrichshütte	—	—
Fröbeln Zucker	124¼	126

	6. 2.	5. 2.
Gerresheimer Glas	46	45
Gladb. Wolle	—	—
Glauziger Zucker	104¼	106
Gebr. Goedhart	—	—
Görlitzer Waggon	22¼	21¼
Gritzner Masch.	26¼	26½
Gruschwitz Textil	98	100
Hageda	76½	77
Hallesche Maschin.	57½	57½
Harb. Eis. u. Br.	65	—
Hemmoor Zement	125	126¾
Hildebrand-Mühlen	—	—
Hirschb. Leder	—	—
Hochtief AG.	106	105
Hubertus Braunk.	—	—
„ Breslau	54¾	53
Lor. Hutschenreuth.	48⅜	42
Inag	—	27
Ind. Plauen	46	46
W. Jakobsen	42	42
Jeserich Asphalt	21	21¾
J. A. John A.-G.	27½	27
Jülich Zucker	91½	91
Kahla Porzellan	15⅞	15
Kirchner & Co.	22⅜	22½
C. H. Knorr	—	185
Kolmar & Jourd.	—	—
Körbisdorf Zucker	—	—
Kötitzer Leder	73	72
Leipz. Riebeck-Br.	42¾	43¾
Leipz. Landkraft	90	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	83	83¾
Lingnerwerk	101	102
Löwenbr. Böhm.	79½	—
Magdeburger Gas	—	—
Magdeb. Bergw.	25	23
Magdebg. Mühlen	119	119½
MarieKons. Braunk.	—	—
Masch.-Fbr. Buckau	85	84½
Meyer-Kaufm.	46½	46
Miag Mühlenb.	59	59
Mimosa AG.	192½	193
Mix & Genest	28¾	27½
Mülheimer Bergw.	98½	98
Natron Zellst.	34⅝	33
Nordd. Eiswerke	60	60
NorddeutscheKabel	80	77
Nordsee Hochs.	87	88¾
Nordwestd. Kraftw.	—	121
Oberbedarf	14⅝	14⅝
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers&Co. Weiz	—	—
Phönix Braunk.	—	—
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	115	115
Plauener Gardinen	51½	48¾
Preßspan	17	17
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	170½	169¾
Rauchwaren Walter	—	—

	6. 2.	5. 2.
Reichelbräu	124	125
Reichelt Metall	60	61
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
„ Metall	115	114½
„ -Westf. Spieg.	67½	67
Rosenthal Porz.	45½	45
Rositz. Zuckerraff.	76¾	75¼
Sachsenwerk	48¾	—
Sächs. Thür. Portl.	50	51
Sächs. Webstuhl	50¼	49
Sachtleben AG.	148	147
Sangerhäus. Masch.	—	—
Sarotti	77	77
Sauerbrey-Maschin.	4¼	4
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	—	17
Fritz Schulz jun.	47	46¾
Siemens Glas	47¼	47¼
Staßf. Chem. Fabr.	58	—
Steatit Magnesia	91	91
Stett. Chamotte	49	49¾
Stollwerk	74⅞	74½
Tack. Conrad	102¾	104½
Trachenberg	119½	120
Triptis	32	30
Tüllfabrik Flöha	—	66

	6. 2.	5. 2.
Varziner Pap.	11	11
Ver. Berl. Mörtel	61	—
Verein dt. Nickel	94½	94¾
Ver. Glanzstoffbr.	60	58¼
Ver. Metall Haller	24¾	24¾
Vorwohl Portl.	—	68½
[illegible]sch.	54	53
Wanderer-Werke	97	97
Wenderoth	59	60
Werschen-Weißenf.	—	—
Wißner Metall	93	93
Wittener Guß	—	—
Wrede	—	—
Zeiss Ikon	66	65
Zeitzer Maschinen	22	24¼
Zellst. Wald Vz.	102	100
Zuckerf. Kl.-Wanzl.	81	80¼
Zuckerfbr. Rastenb.	88¾	90

Unnotierte Werte

	6. 2.	5. 2.
Burbach Kali	21½	24
Wintershall	95½	96

	6. 2.	5. 2.
Daimler-Benz	42¾	44⅜
Dt.-Atlant. Tel.	124	122¼
Dt. Contin. Gas	115¾	118¼
„ Erdöl	106	107
„ Kabelwerke	67¾	67¾
„ Telephon	60½	—
„ Linoleum	47¼	48
Dt. Eisenhdl.	50½	51⅝
Dortm. Union	192½	193¾
Eintracht Brk.	171	173
Eisenbahnverk.	94	95
El.-Lieferung	96½	97
El. Licht u. Kraft	108½	108
Elektr. Schles.	9	92½
Engelhardt-Br.	74¼	79⅞
Farbenindustrie	128⅛	128¼
Feldmühle	86	87⅛
Felten u. Guill.	60½	59⅞
Gelsenk. Bergw.	61½	62
Ges. f. el. Untern.	95	95¾
Goldschmidt	53⅝	54⅝
Hambg. Electr.	112¾	111½
Harbg. Gummi	26½	27
Harpener Bgb.	91	92⅛
Hoesch-Köln N.	72½	73
Holzmann, Ph.	68	69
Hotelbetrieb	51	50¾
Ilse Bergbau	144½	144½
„ „ G.-Sch.	110	111¼
Junghans, Gebr.	87⅝	87⅜
Kali-Chemie	91½	94
Kali Aschersleb.	115½	118½
Klöckner-Werke	61¾	62
Kokswerke	87½	88⅞
Lahmeyer & Co.	115½	115⅞
Laurahütte	24⅜	25¼
Leopoldgrube	28¼	28¾

	6. 2.	5. 2.
Mannesmann-Röhr.	63½	64⅜
Mansfeld	32½	34
Masch.-Untern.	42	43¼
Maximilianshütte	144½	143½
Metallgesellschaft	74⅛	75
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	167	167⅛
Orenstein & Kopp.	62½	64¼
Phoenix Bergbau	47⅛	48¼
Polyphonwerke	21⅝	20½
Rhein. Braunkohl.	200	200
„ Elektr.	—	96
„ Stahlwerke	87¼	89⅝
Rhein.-Westf. El.	95½	95½
Rütgerswerke	53⅝	54⅛
Salzdetfurth	153¾	152½
Schles. Bergbau	28	27
„ Elektr. B.	114	113½
Schubert & Salzer	192	192¼
Schuckert & Co.	101½	104
Schultheiß	95½	97
Siemens & Halske	145⅜	146
Stöhr Kammgarn	116	117
Stolberger Zink	40¾	42
Südd. Zucker	182	—
Thüringer Gas	115½	116
Tietz, Leonhard	22⅜	22⅞
Ver. Stahlwerke	40¾	41⅜
Vogel Telegr.	69½	70⅛
Wasser Gelsenk.	115	115¾
Westeregeln	119	118½
Zellst. Waldhof	48⅛	48⅝
Otavi	14⅝	15⅛

Einheitskurse der Variablen Papiere

	6. 2.	5. 2.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	97⅝	98
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	19⅛	19⅛
6 % Hoesch Eisen	—	98
6 % Fried. Krupp	92⅝	92¼
7 % Mitteld. Stahl	89⅝	89½
7 % Ver. Stahlw.	71½	72½
*		
4½ % Oest. Schatz	24	24
4 % Oest. Gold	28⅛	28¼
4⅛ % Oest. Silber	1,85	1,85
4 % Türk. Bagd. I	—	—
4 % „ inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Bagd. II	6,10	—
4 % „ inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Zoll inkl. Coup.	6⅗	6,15
4½ % Ung. Rte. 13	7,05	7,10
4½ % Ung. Rte. 14	6	7¼
4 % Ung. Gold	7,80	7⅛

Banken

	6. 2.	5. 2.
Bank El. Werte	66	66¼
Bank f. Brauind.	98	98½
Reichsbank	166½	166½

Verkehr

	6. 2.	5. 2.
A.-G. f. Verkw.	66¼	67⅜
Allg. L. u. Kraft	94½	93⅞
Canada	—	20
Dt. Reichsbahn	113½	113½
Hambg. Paket	28⅞	—
„ Südamerik.		
Norddt. Lloyd	31¼	31½

Aktien

	6. 2.	5. 2.
Accumulatoren	179¾	180
Alg. Kunstzijde	43½	48
All. Elektr.-Ges.	30½	30½
Aschaff. Papier	38½	39½
Bayer. Motoren	136⅞	137¼
Bemberg, J. P.	48¾	45
Berger Tiefbau	148	148½
Bln.-Karlsr. Ind.	108½	104
Berl. Kraft A	124½	124⅜
„ Maschinen	76⅞	77⅛
Braunk. u. Brik.	163	168
Bremer Wolle	175	178¾
Buderus	74¼	75⅜
Charl. Wasser	90¾	90½
Chem. Heyden	66	67
Comp. Hisp.	166¾	163⅜
Cont. Gummi	154¼	154¼
„ Linoleum	53¾	54½

Leipziger Börse vom 6. Februar

	6. 2.	5. 2.
Adca	46½	46¾
Dt. Bank u. Disc.	69½	66½
Altenb. Landkr.	109½	109½
Casseler Jute	117	117
Chromo Najork	47	—
Cröllwitz Papier	—	—
Glauziger Zucker	107½	108½
Halle Zucker	72	72
Kirchner	21½	22
Knoch Nähmasch.	40	40
Körbisd. Zucker	38	38
Landkr. Kulkwitz	—	90
Leipz. Baumwolle	78	78
„ Riebeck	44	44¾
„ Kammgarn	—	91
„ Mälz.	—	81
„ Wollkämm.	—	—
Mansfeld	34	33

	6. 2.	5. 2.
Pinkau	114	114
Pittler Werkz.	116½	115
Dt. Grammoph.	21½	22
Riquet & Co.	87	89¾
Rositzer Zucker	76	76
Rudelsb. Zement	92	92
Schlema Holzst.	46	46
Schneider Hugo	69	71½
Schubert & Salzer	191	190
Schulz, Fritz	47	47
Stöhr & Co.	115½	116
Thür. Gas	115½	116
„ Wolle	150	149½
Prehlitz	146	146
Meuselwitz	80	80
Lamea	—	—
Thode Papier	80	80
Viskose Stapel	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402079/fragment/page=0010

Das Deutsche Gesicht

Hans Fram / Roman von Hermann Eris Busse

Copyright 1932 bei Paul List Verlag, Leipzig C 1

77. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Daheim schreien die Jungen um den Achtstundentag. Drüben schuften sie sechzehn Stunden, rasen, gieren, stürzen. Hätte man's daheim von ihnen verlangt, sie streikten unbedingt, drüben heißt es: Vogel friß oder stirb. Freilich, wir haben Arbeitslose, die drüben aber auch, überall haben sie. Es muß zu helfen sein. Wer lebt, ins Leben geboren wird, hat auch Platz in der Umwelt seiner Geburt. Ach Gott, lachen Sie mich aus, ich bin in diesem Fall dumm, verbohrt, blind, ich weiß es. Ich möchte eine mächtige Mutter sein, ein Mütterkönigin und rufen in alle Welt: kommt, kehret heim, kehret heim!

Ich weiß, der amerikanische Staatsbürger aus München oder der aus Tuttlingen, meinetwegen auch der aus Mannheim stammende, will nicht recht heim. Wenn sie die uneingestandene, ewig im Grund des Herzens zupfende Sehnsucht nach Deutschland heimtreibt für kurze Zeit, dann schlagen sie sich an die Brust und sagen, ich bin amerikanischer oder sonst welcher Staatsbürger, das heißt was, und in der Heimat ist es eng. Aber", Lena lachte glücklich, „aber das ist auch wahr, und das bleibt ein Trost, sie schnaufen, singen, trinken förmlich die Luft der Heimat in sich und meinen, wir Daheimgebliebenen merken es nicht, wie sie sich Vorrat sammeln von etwas Unsagbarem, Ungreifbarem, um in der Fremde davon zu zehren."

Ich hätte sonst Lena in ihrer Meinung, daß wir kein Volk ohne Raum seien, widersprechen müssen. Eine verstümmelte Mutter wie die Heimat kann ihre vielen Kinder nicht bergen im Eigentum; aber wir konnten nicht weiter reden, denn es stiegen jetzt neue Fahrgäste ein, die sich ohne viel Federlesens laut, unbekümmert mit Koffern und Kindern im Abteil einrichteten, das nahezu leer geworden war, als wir in Mannheim hielten. Sie kreischten alle ein bißchen, klemmten sich zu zweit und zu dritt in die Fenster, um mit Draußenstehenden zu sprechen, letztes unnötiges Hin und Her über die Plätze im Zug, über Wetteraussichten und Zuganschlüsse. Dann „feeatisch" (fertig) schrie der Mannheimer Schaffner, und ein Gezwitscher, Getöne, Geschrei brach los und verfolgte uns aus dem Bahnhof wie Wellensittich-, Affen- und Jahrmarktslärm durcheinander. Dann verteilte sich die reisende Familie, Eltern und vier Kinder nebst Tante auf die Plätze mit viel Unterhaltung witzigen und gereizten Inhalts. Sie fieberten wohl alle ein wenig.

Wir hatten es da, wie ich Lena durch Gebärden und halbe Sätze zu verstehen gab, mit einem Ueberfall von echten Mannheimern zu tun. Es ging auch kaum ein Viertelstündchen hin, als man jedem etwas zu essen verabreicht hatte. Dann waren die Eltern, samt dicker asthmatischer Tante daran, uns in den Kreis der Familie aufzunehmen, nachdem man gefragt hatte, ob es gestattet sei, dies und jenes zu tun, freilich, man hätte es auf jeden Fall sowieso getan, wahrte aber die Höflichkeit. Ob wir auch in die Schweiz führen? Sie ihrerseits wollten nach St. Moritz. Eine Bekannte — deren Mann sei Kaufmann bei Jakobi, Eisen- und Stahlwerke — sei vor zwei Jahren auch dort gewesen. Man müsse, müsse sich mal etwas gönnen, und jetzt zwischen Weihnacht und Ostern sei sowieso stille Zeit im Geschäft, da könne man schon etwas unternehmen, ohne eine Chance zu verpassen. Die Kinder habe man losgeeist von der Schule, sie lernen ja gut, werden also nicht zurückbleiben in der Klasse, gottlob, man hatte Glück und Freude am Nachwuchs.

Wir hörten höflich zu, belachten auch hier und da eine der köstlichen Redensarten, die nur dem Pfälzer in geradezu schöpferische: Wortplastik einfallen, wenn er guter Laune ist, und das ist er weit öfters als andere Menschen; aber das alles wurde uns zuletzt doch ein bißchen viel. Wir suchten einstweilen den Speisewagen auf, und als wir zurückkamen, hatte die Familie, wahrscheinlich um auch ihre Reisegewandtheit zu beweisen, gleichfalls das Bedürfnis, die nahrhafte Stätte aufzusuchen, nicht ohne sich vorher nach der Güte der Speisen und Getränke erkundigt zu haben. Wir sahen uns übermütig in die Augen, als die Gesellschaft unter lauten, aufgeregten Reden das Abteil für eine Weile uns allein überlassen hatte, um so beruhigter, als wir versicherten, genau auf das Gepäck zu achten, und jedem Eindringling mitzuteilen, daß alle Plätze besetzt seien.

Schon im Speisewagen, gemütlich wie im Café sitzend, hatten wir das Eintreffen in Karlsruhe, den Aufenhalt auf sehr belebtem Bahnhof erlebt, und Lena hatte mich gebeten, ihr über diese Stadt auch einiges zu erzählen, es habe wirklich etwas geradezu Märchenhaftes an sich, hier zu sitzen an der Mündung einer Stadt in die Welt hinaus, nichts zu sehen von ihr als den Bahnhof, ein wenig Grün von Gartenanlagen und Vorstadtstraßen, aber dennoch mittenhinein zu spüren in das Wesen der Stadt, weil jemand von ihr zu berichten wisse, der schon drinnen in ihrem Lebensraum sich getummelt hatte. „Sie wird ja anders sein, als man sie träumt an Hand des beredten Führers, die Mündung verrät ja nichts von der Quelle, sie weiß ja nichts anderes als das Aufgehen in dem, worin sie zu enden bestimmt ist. Die Mündung des Rheins verrät nicht, daß er vom Gletscher entsprang, ein toller Geselle und fadendünner Bursche voll zäher Lebensluft war gegen sein breites, weitarmiges Strömen ins Meer."

Und ich erzählte also Lena die Sage vom Markgrafen, der ausritt, im Hardtwald zu jagen, der wie in alten Märchen sich verirrte, einsam und ermüdet sich zum Schlaf niederlegte, eingewiegt vom Rauschen des geliebten Forstes. Es träumte ihm, er baue hier ein Schloß und vom Schloß ausstrahlend eine Stadt, die seinige. Was man träumt, hat man irgendwie schon einmal gedacht, wenn auch noch so flüchtig, wenn auch noch so phantastisch scheinbar.

Man hat seit jeher gern gebaut, wenn man eine gewisse Macht besaß: der Urmensch in seiner Höhle eine zweite, der Bauer zu seinem Haus ein Nebenhaus, der Fürst zu seinem Schloß eine Siedlung.

Karl Wilhelm, der Markgraf, war ein kluger, weitgereister Mann, vielseitig gebildet. Man darf es sicher annehmen, daß dem Traum sehr greifbare Wünsche, ja bereits zu Plänen gediehene vorausgegangen sind. Der Traum inmitten der nicht allzu urwaldigen Wildnis hat ihn vielleicht nur von der Ungewißheit in der Wahl des Platzes erlöst, er hat ihn vielleicht als Eingebung betrachtet und beim Erwachen nach reiflicher Prüfung auch als geeignet befunden. Er hat eine hölzerne Stadt zunächst gebaut, daß Schloß aus Holz, die Häuschen im holländischen Stil, fast ganz aus Holz, sogar die Stadtmauer aus Holz. Viel Geld konnte man nicht aus den durch zahllose Kriegsleiden geschwächten Untertanen ziehen, da baute man so billig wie nur möglich aus dem Baustoff, der einem sozusagen in die Hände wuchs im buchenen und eichenen Hardtwald, das Schloß als kostbaren Ausgangspunkt, von dem die Straßenzüge fächerförmig ausschwärmten. Boshafte Fama weiß den Grund dieses Plans genau zu nennen. Auf diese Weise könne der strenge und gerechte Fürst vom Schloß herab in alle Straßen gucken und der Untertanen Handel und Wandel beobachten. Aus Holz wurde später Stein, das Schloß ein schöner Barockbau, nicht pompös, aber doch beherrschend.

Das heutige Karlsruhe, immer noch Residenz, ist der Einwohnerzahl nach Großstadt, sonst aber beileibe nicht. Es hängt an der Würde verstaubter höfischer Glanztage und Dinge, es ist museal geworden, reich an Schätzen, solid, bemüht Haltung zu bewahren, Residenz zu bleiben, Nabel des langgestreckten badischen Landes. Es hat die Pflegstätten der Kunst, auch deren Bildungsstätten in die Republik hineingerettet. Eine freundliche Stadt, liebe Lena, eine saubere und von einem stilbestimmenden Baumeister namens Weinbrenner klassizistisch kühl und vornehm zu Goethes Zeiten weitergebaute Stadt. Sauber und solid und lehrhaft und beamtenbürgerlich und alles in allem ein wenig langweilig, aber man kann leben dort, auf reinliche Weise, und es haben viele gute badische Persönlichkeiten dort gewirkt und Bedeutendes geschaffen, vielleicht weil die Stadt unproblematisch scheint, wie ihre Einheimischen, gelassen bürgerstolz, breitgelagert im Gemüt wie in ihrer Mundart. In dieser Stadt lebte lange bis zum Tode der Meister Hans Thoma. Es war die ihm gemäße Stadt. Der Wälderbub geht hier den märchenhaften Weg bis zur Exzellenz auf den Gipfelpunkt des bürgerlichen Lebens hinauf,

Lewe 1386

Zeitgemäße Preise in unserem Inventur-Verkauf!

Damen-Umschlagschuhe aus Wolle und Baumwolle, mit Kappe und Fleck 37/41	0.95	Kinder-Schnallenstiefel aus Wolle und Baumwolle, mit Ledersohle und Lederspitze 27/30 1.35 23/26 1.10 18/22	0.90
Jugend-Marschierstiefel braun Rindbox mit Schnalle Größe 36/39 10.80 Gr. 31/35	9.80	Kinder-Ueberschuhe Größe 29/35 2.25 Größe 22/26	1.90
Herren-Waterproof-Sportstiefel reine Leder-Ausführung	6.90	Herren-Allwetterstiefel Ia. Rindbox, mit Doppelsohlen	9.80
Damen-braun Boxc. 3 Ösenschuh mit Imit. Eidechsgarnitur u. Blockabs.	4.90	Damen-Sport-Schnürschuh braun Boxcalf, mit Biese	5.90
Damen-Gummi - Ueberschuhe für naßkalte Tage, unsortiert	3.90	Damen-schwarz Wildleder-Spangen in verschiedenen Modellen für die Konfirmation	4.90
Reisemuster nur Gr. 37 in verschiedenen Modellen, erstes Markenfabrikat	6.90	Einzelpaare Größe 35, 36, 41 eleganter Schuhe in allen Lederarten . nur 3.90 u.	2.90

Friedrich Oehlschläger nur Leipziger Str. 3

Verkäufe

Fortsetz. v. S. 15.

Sonderangebot. Nähmaschin., neu, 35% billiger. Fischer, Südstr. 62.

Speisezimmer Eiche, 210 cm br. **Küche** 180 cm br. **Schlafzim.,** Eiche sowie alle and. gebraucht. — neu **Möbel** jetzt bes. billig **Stoyes Möbellag. Hindenburgstr. 9** Teilz. Lief. frei. Neue Möbel geg. Ehedarlehn.

Kinderwagen weiß, gut erhalt., billig zu verkauf. Angebote St. 6636 HN-Steintor. (

Kaufgesuche

Gebrauchte Nähmaschine kauft. Angebote N. 253 HN-Ulrichstr. (i

Klavier zu kaufen gesucht geg. Barz. Angeb. m. Preis J. 609 HN-Ulrichstr. *

Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote N. 553 HN-Ulrichstr. (b

Guterhalten. Teppich, ca. 3×4 m, einige gr. Läufer z. kauf. gef. Ang. T. 5057 HN-Ulrichstr. (a

Tiermarkt

Hofhund, wachsam, abzugeb. Angebote K. 630 HN-Ulrichstr. *

Butter hervorragender Güte und Wohlgeschmack

Butter-Krause

Offene Stellen

Männliche

WER kann Mitglieder für Versicherungs - Gesellschaft in allen Orten des Saalkreises u. Mansfelder See- u. Gebirgskreises werben? Neben hoh. Provisionen zahlen wir auch feste Zuschüsse. / Angebote O. 554 HN - Ulrichstraße

Tüchtige Inseraten-Werber d. gewonnt sind, ü. Durchschnitt zu verd., f. patentamtl. Sache gesucht. Angebote mit Ref. unter H. 388 an HN-Ulrichstraße.

Männer und Frauen gesucht zum Auslegen und Einholen von Romanen bei hoher Provision. **Kühn,** Buchhandlung, Wörmlitzerstr. 111.

Junger Mann bis 18 Jahre alt mit zeichnerischer Veranlagung für Baugeschäft sof. gesucht. Offerten unt. **H. L. 446** an **„Ala", Haasenstein & Vogler,** Große Steinstraße 76. (b

Kaufm. Lehrling aus gut. Fam. für Auto- und Fahrradzubh.-Großhandlung per sofort ges. Ernst Karius Germarstr. 2.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen.

Welcher strebsame 16—20jährige **Arbeiter (in)** übernehm. schön. Nebengesch. Must. grat. Ernst Kunz, Dinglingen, Bad.

Morgen schon lesen Tausende das, was Sie heute in die Zeitung bringen! „Kleine Anzeigen" gehören in die Hallischen Nachrichten

Rundfunk-Programm

des Mitteldeutschen Senders

Donnerstag, 8. Februar

6.30 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.45 Uhr: Schallplattenmusik. ◆ 7.15 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 7.25 Uhr: Konzert aus München. ◆ 9 Uhr: Stunde der Hausfrau: Paula Gura-Wald: Kleine Mittel, große Feste. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.45 Uhr: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert. ◆ 11.20 Uhr: Landwirtschaftsfunk. ◆ 11.40 Uhr: Wetter- und Schneeberichte. ◆ 11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.

12 Uhr: Konzert der Schlesischen Philharmonie. ◆ 13.15 Uhr: Nachrichten I und Zeit. ◆ 13.25 Uhr: Schallplattenkonzert. ◆ 14 Uhr: Nachrichten II; anschließend Börse, Wetter- und Schneebericht. ◆ 14.15 Uhr: Filmberichte. ◆ 14.25 Uhr: Vom Rotkehlchen aus Brehms Tierleben. ◆ 14.35 Uhr: Rufe in die Zeit. ◆ 14.40 Uhr: Schallplattenmusik. ◆ 15.10 Uhr: Major Behrea: Bomben- und Aufklärungsflugzeuge. ◆ 15.20 Uhr: Jugendstunde. ◆ 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Konzert aus Breslau. ◆ 17.30 Uhr: August Roth: Aus dem Leben eines Kumpels. ◆ 17.50 Uhr: Neue Lieder: Alfred Stöckel (Tenor). ◆ 18.10 Uhr: Ebersbach: Feierabend in der Oberlausitz. ◆ 18.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

19 Uhr: Stunde der Nation: Neue tänzerische Musik. ◆ 20 Uhr: Kurzbericht vom Tage. ◆ 20.10 Uhr: Oesterreich-Vortrag. ◆ 20.30 Uhr: Lustiges Nebenbei zwischen Morgen und Abend; dazwischen 22 bis 22.15 Uhr: Nachrichten und Zeit.

*

Deutschlandsender (Reichssender)

Donnerstag, 8. Februar

6 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 6.05 Uhr: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. ◆ 6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.30 Uhr: Wiederholung des Wetterberichts und Tagesspruch. ◆ 6.35 Uhr: Konzert aus Berlin; in einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.45 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Berufsschulfunk: Aus deutscher Vorgeschichte. ◆ 9.40 Uhr: Hannes Paesler: „Kartoffelfeuer". ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr: Schulfunk: „Ja, das kommt vom schmökern", Hörspiel. ◆ 10.50 Uhr: Schulfunk: Turn- und Sportstunde. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Fröhliche Rückschau in alte Zeit. ◆ 11.45 Uhr: Zeitfunk. ◆ 12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft; anschließend Glückwünsche.

12.10 Uhr: Schallplattenkonzert; anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Sperrzeit. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Schallplattenkonzert. ◆ 15 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.15 Uhr: Kinderfunk: Lore von Recklinghausen erzählt. ◆ 15.30 Uhr: Kinderfunk: Bastelstunde. ◆ 15.45 Uhr: Arbeiter erzählen ...

16 Uhr: Konzert aus Breslau. ◆ 1. Uhr: Mizzi Donner: Schöne und praktische Kinderkleidung. ◆ 17.20 Uhr: Meisterstücke für Cello. ◆ 18 Uhr: Das Gedicht. ◆ 18.05 Uhr: Zeitfunk. ◆ 18.20 Uhr: Stunde der Scholle.

19 Uhr: Stunde der Nation: Neue tänzerische Musik. ◆ 20 Uhr: Kernspruch; anschließend Wetterbericht und Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. ◆ 20.10 Uhr: Neue Arbeit — neue Landschaft, eine Hörfolge. ◆ 21.10 Uhr: Tanzweisen aus Opern. ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.25 Uhr: Rückblick auf das Internationale Reitturnier. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 bis 0.30 Uhr: Unterhaltungskonzert aus Köln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402079/fragment/page=0011
DFG

nachdem er in Frankfurt bereits vorher, als niemand noch von ihm groß sprach, in aller Stille den Gipfelpunkt seiner Kunst erreicht hatte. Wir sollten eigentlich hier aussteigen, sein Tuskulum in der Kunsthalle anzuschauen, aber das bleibt uns ja schließlich noch für den Rückweg."

Der Zug stob durch die Ebene. Hügelwellen schwangen auf und nieder, die Erde war braun, die Wiesen feucht dunkelgrün, noch nicht erfroren; denn der Winter verlief mild. Stille Nachmittagssonne schmeichelte den Feldern und Hügeln, den Häusern und Wäldern, die vorbeihuschten, über Lenas Händen lag auch ihr wärmendes Licht. Lena spreizte die Finger, legte die Hände wie Schalen in den Schoß, sammelte spielend die Wärme ein. Schüttere Buchenwälder strichen am Zug vorbei, im Husch sahen wir ein Rudel Rehe an einer Schneise entlangeilen. Hasen hoppelten über Land.

Die große Familie kehrte ins Abteil zurück, gesättigt und zufrieden. Als sie sich mit aller Umständlichkeit gesetzt hatten, überfiel sie Schläfrigkeit, und sie schwiegen; Menschen wie diese können jedoch außerhalb des Schlafes nicht schweigen. Also schliefen sie nacheinander ein.

Das Land draußen atmete Frieden, wir sahen hinaus und sannen; aber wir waren nicht ungeteilt bei der Sache, Lena so wenig wie ich. Manchmal glitten unsere Blicke von den glatten, klaren Scheiben ab und trafen sich, hielten erstaunt stand und schauten dann verlegen wieder dem hüpfenden Filmband der Landschaft zu, stellten große Scharen von Raben fest, die an Grabenrändern hockten und streitend übereinanderflogen mit schauerlichem Gekrächz. Kleine, rasch flügelnde Vögel fielen in einen Nußbaum ein. Man entdeckte alles, was vorging draußen. Das dort hinten war das Flugzeichen der Wildenten. Wenn sie so tief im südlichen Land steckten, da standen doch noch strenge Wintertage in Aussicht? Hat man noch Worte? Im Flachland gegen den Rhein zu schaffen Bauern, pflügen und eggen. Wer mag auch drin hocken in diesen herrlichen Sonnentagen, man schaffte vor. Rastatt, Baden-Baden brachten wir hinter uns. Ich hätte gern mit Lena wieder gesprochen, aber sie wollte wohl nicht. Sie sah aufmerksam ins Land. Bei Appenweier wollte ich sie auf das Straßburger Münster aufmerksam machen, das man sicherlich als zartes Umrißbild jenseits des Rheines stehen sah, in dieser milden, feuchten, sichtigen Luft.

Noch vorher trafen sich unsere Blicke wieder, da wurde sie ganz leise rot im Gesicht, langsam stieg das zarte Rot ihr bis in die Stirne, berührte den Haaransatz, ihre Augen wurden tiefdunkel, obschon sie sonst auffallend hell waren. Nun schienen sie schwarzblau, da wandte sie sich ab, schaute wieder hinaus. Ihr Kinn zuckte ein wenig, weil sie den Mund zu heftig geschlossen hielt. Sie sah streng aus, jedoch ihre dunkle Lohe in den Augen machte mir zu schaffen, weil sie weiter zu brennen schien in meinen Augen. Weshalb nur? Ich fragte es mich rein aus Verwirrung. Doch gab sie mir Mut, ich beugte mich zu Lena vor und griff nach ihren Händen, hob sie auf, preßte sie heftig und legte sie dann zart in den Schoß zurück. Lena wurde noch röter, lächelte mir offen zu, als sei weiter nichts über diesen Ausbruch zu denken. Aber ihr Kinn bebte noch mehr. Natürlich sahen wir beide wieder aus dem Fenster, dennoch beobachtete ich, die leise Spiegelung der Scheiben ausnützend, daß Lena eine zitternde Hand hob, das Haar zu ordnen. Als ich dann doch richtig zu ihr hinüber spähte, rannen ihr Tränen die Wangen hinab. Ich tat, als sähe ich das nicht. Ich konnte auch nicht mehr hinsehen, weil es mich zu sehr ergriff, das sonst gar nicht weichmütige Mädchen weinen zu sehen. Wenn die Reisegefährten nicht hätten jeden Augenblick erwachen können, würde ich Lena herzlich beigestanden sein. So blieb ihr und mir nichts anderes übrig, als in der großen beredten Stille zu verharren und uns zu meistern, in der ersten Verwirrung und Lohe unserer plötzlich klar gewordenen Bewußtheit, daß wir auf ganz andere Art zueinander gehörten, als wir bisher geglaubt hatten.

Es war dann doch für uns beide eine Lösung aus dem Bann der heißen, glückhaften Erkenntnis, wie ich Lena mit angerauhter Stimme darauf aufmerksam machen konnte, daß da draußen am Horizont das Straßburger Münster zu sehen sei.

„Liebe Lena", sagte ich, „du kannst da drüben das Straßburger Münster sehen wie eine Vision. Doch es ist Wirklichkeit. Man sieht es recht deutlich, findest du nicht auch?"

„Ich bin dir dankbar", sagte sie, „daß du mich auf solche schönen Dinge aufmerksam machst. Ich habe ja noch nichts, beinahe noch nichts gesehen von der Welt."

Um des Du willen sprachen wir. Es klang, als liefen die Worte kühl und höflich an uns vorbei; aber sie waren dann doch nicht spröd genug, ins Leere zu zerbrechen. Sie glitten im Nachwehen warm über unser Herz, blieben unvergeßlich haften im Ton, im Bild.

Reisende stiegen hier um, die nach Straßburg und vielleicht über Avricourt nach Paris wollten. Drüben stand schon der kleine Zug bereit, der sie aufnehmen sollte. Ein Züglchen aus dem Elsaß kam auch gerade an, zwei große, breithüftige Trachtenfrauen, ganz in schwarzer Seide mit riesigen Elsässer Hauben steuerten erhitzt auf unseren Zug los, ihre Taftschürzen knisterten, und die mächtigen Maschen auf ihren breitgesichtigen Köpfen behinderten ihr an sich schon schwerfälliges Einsteigen in das Abteil neben uns. Die Frauen sahen außerordentlich gepflegt und wohlhabend aus, ich erinnerte mich, vor dem Krieg in Straßburg und, bei gelegentlichen Ausflügen dorthin, in Baden-Baden solche prachtstolzen Elsässerinnen des öfteren gesehen zu haben, ohne zu erforschen, welcher Gesellschaftsschicht sie angehörten. Auf jeden Fall waren sie reich, schon weil sie an schön gepolsterten Fingern stark funkelnde Ringe trugen und das seidene, schwer gefaltete Brusttuch mit Brillantbroschen zusammengeheftet hatten.

Sie sprachen im Nebenabteil französisch miteinander. Ich wartete spitzbübisch darauf, daß sie in ihr „Stroßburjer Dütsch" verfielen, sobald sie vergaßen, daß Würde das höchste Maß der Vornehmheit bedeute und das Vornehmtun nun, da sie unter sich waren, nicht mehr nötig schien.

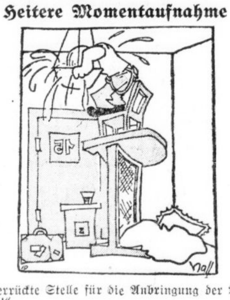
Die Mannheimer Familie plauderte fröhlich, vom Schlaf erquickt, und bezog uns wieder in ihre Gespräche mit ein; deshalb brach unser fast wortloses, aber tiefes Beisammensein auseinander. Wir fühlten es schmerzlich, sagten es uns mit kurzen immer wieder sich begegnenden Blicken. Wir mußten schon aufpassen, daß uns der zu Witzen aufgelegte Familienvater nicht erwischte; denn er hätte saftige Kommentare dazu gegeben, er war knitz und auch dickhäutig genug, sich über zarte Begebenheiten gutmütig, aber laut und eindeutig seine Gedanken zu machen. Du liebe Zeit, noch wußte er ja nicht, ob wir verliebt, verlobt oder verheiratet waren, auch nicht, wohin unsere Reise ging. Die Tante musterte oft unser Gepäck, schien geradezu mit ihrer Vogelnase die Schlößchen aufhacken zu wollen, um hineinzuspähen. Plötzlich fuhren wir in eingenebeltes Land hinein. Lena und mir schlug die schlecht verbrachte Nacht ein Schnippchen am Nachmittag, kurz vor dem Ziel, wir schliefen beinahe ein. Man dachte an dummes Zeug, die Gedanken verwirrten sich zuweilen, blieben an ganz flachen Begriffen und geistloser Zuständlichkeit haften. Freiburg kam und fand mich außerstande, Lena mehr zu sagen als: Das ist nun die geliebte Stadt. Man sah nicht viel, Dunst erfüllte die Landschaft, schon wenige Meter außerhalb des Bahnhofes hörte die Sicht auf. Die Mannheimer gingen in den Speisewagen, ein Bier zu „pfetzen". Da waren wir abermals allein.

Aber nun fanden wir nicht in ein Gespräch hinein, nicht einmal in stille Ansprache durch die Augen. Wir standen draußen, irgendwie draußen vor einem Geheimnis und Glück — und fanden die Türklinke nicht. Wir waren verlegen.

Lena holte nun, um die merkwürdige Entfremdung zwischen uns nicht peinlich werden zu lassen, eine gelbe Wachskugel aus ihrer Tasche und begann mit bebenden Fingern zu modellieren, sie benützte auch ein beinernes Fingernagelstäbchen dazu. Als das kleine Figürchen fertig war, nicht größer als mein Mittelfinger, gab sie es mir herüber.

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Momentaufnahme



„Verrückte Stelle für die Anbringung der Waschschüssel!"

Beschäftigung sucht 25j., sauber. Fräulein m. gut. Char.; b. Witwer mit Kind angen. Angebote E. 545 HN-Ulrichstr. *

Mädchen, 17 Jahre alt, war schon in Stellung, sucht sof. Stell. in Haushalt. Melanchthonstr. 42, p. l.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Stellen-Gesuche Männliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf

Junger Hochbautechniker, Maurer, ledig, Absolv. einer anerkannt. Bauschule mit mehrjähriger Praxis im Baugeschäft, sicher in Statik und Veranschlagen, sucht Stellung, eventl. klein. Baugeschäft (ländl.) gt. Zeugnisse sind vorhand. Angebote T. 5077 HN-Ulrichstr. (a0

Reines Schweineschmalz feinstes weißes
Bester Rückenspeck geräuchert
Butter-Krause

Laufbursche, Radfahrer, u. 16 J., für einige Nachm. wöchtl. ges. Ang. M. 632 HN-Ulrichstr.

Offene Stellen Weibliche

Dauerstellg. Alte Dame, Vill.-Haush., sucht erf., gewissenh., einf. Stütze, 30—35 J., die sehr gut kocht u. Hausarb. übernimmt, bei gut. Gehalt. Ang. mit Zeugn. St. 6635 HN-Steintor. (

Lehrfräulein f. Büroarb. z. sof. Eintr. f. kl. Büro ges., Stenogr. u. Schreibmasch. erw. Angebote N. 633 HN-Ulrichstr. *

Ehrl., kräft. Frau, auch m. gr. Kind., od. Kriegs-Ww. f. kl. Hausmannswohn. ges. Etw. Plätt. erw. Arbeit am Platze. Bitte ausführliche Angebote L. 842 HN-Leipzigerstr. †

Jg., tücht. unabh. **Reisedamen** b. fest. Bez. ges. Angebote H. 608

Zum 15. oder 20. Februar suche ich ein tüchtig., ehrl., anständiges (a **Alleinmädch.** Frau Gutsbesitzer Margot Sachse, Burgsdorf, Halle-Hettst. Bahn.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Stellen-Gesuche Weibliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Staatlich geprüfte **Kindergärtnerin** u. Hortnerin sucht Familienstelle in Halle. Ang. J. 506 HN-Ulrichstr. *

Wo können 2 junge Mädchen z. 1. 3. oder später unentgeltlich das Koch. erlernen? Angeb. an die Fil. d. Bl. Beesenlaublingen.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Der Freiheitskampf in und um Oesterreich. Zu diesem Thema sprechen am Sonnabend, dem 10. Febr. 1934, im „Reichshof", 20 Uhr, die Pgg. Walter Rentmeister, M. d. R.; Heinz Cohrs, Mitglied der deutschen Gesandtschaft Wien. In den Pausen Militärkonzert. Wir empfehlen allen Volksgenossen, sich rechtzeitig Karten zu besorgen. Diese sind zu haben bei allen Amtswaltern, auf der Kreisleitung, Halle-Stadt, Gütchenstr. 1, im Verkehrsbüro Roter Turm, Marktplatz, und Braunes Zeughaus, Leipziger Straße. Eintritt 30 Pf. Erwerbslose 15 Pf. Kreisleitung Halle-Stadt, Abtlg. Propaganda.

*

Rechtsbetreuung. Mit der Rechtsbetreuung unbemittelter Volksgenossen habe ich im Bezirk des Amtsgerichtes Halle a. S. folgende Rechtsanwälte betraut: Rechtsanwalt Bauer, Universitätsring 9, Sprechstunde 3—5 Uhr. Rechtsanwalt Friedrich, Leipziger Straße 100. Rechtsanwalt Kahl, Leipziger Str. 89. Rechtsanwalt Kelling, Große Steinstr. 15. Rechtsanwalt Dr. Kunik, Leipziger Str. 93. Rechtsanwalt Stolz, Ammendorf, Adolf-Hitler-Str. 4. Die rechtsuchenden Volksgenossen haben sich beim Fürsorgeamt in Halle eine Bescheinigung zu holen, daß sie unbemittelt sind. Vom Fürsorgeamt wird ihnen einer der oben genannten Rechtsanwälte zugewiesen mit der Angabe, in welcher Zeit die Rechtsauskunft bei den Rechtsanwälten geholt werden kann.

Dr. Tießler, Leiter der Gaurechtsstelle.

Aus dem Stahlhelm

SAR. I. Standarte Halle Sturmbann V (SW.) Unser Kamerad Karl Lippert, Gommergasse 14, ist verstorben. Beerdigung Donnerstag, den 8. Februar, 13.45 Uhr, Südfriedhof. Antreten 13.30 Uhr Eingang Südfriedhof. Wir bitten die Kameraden um rege Beteiligung.

Der junge Herr Peschke wußte und weiß es auch noch heute, daß es ohne eine gute Zeitung kein richtiges Vorwärtskommen gibt. Er gehört übrigens, um es gleich zu sagen, zu den Leuten, die durch die „Kleine" groß geworden sind. Und das kam so: Er und seine junge Frau — die er übrigens auch durch unsere Zeitung kennen lernte — hatten sich zusammen an die 4 Tausend Mark erspart, die als Grundlage für eine Existenz gut angelegt sein wollten. Kurzentschlossen ließ er eine Kleine Anzeige los; sie schlug ein und brachte das Geschäft in kurzer Zeit zustande. Jetzt erscheinen schon seine eigenen Angebote in der gleichen Zeitung, die ihm damals den Glücksball in die Hände spielte.

„Nur wer sich regt und tüchtig rührt immer auch im Leben fährt!"

Kleine Anzeigen haben in den Hallischen Nachrichten beste Erfolge!

Miet-Gesuche Wohnungen

Einfamilienhaus, nicht außerhalb d. Stadt, z. miet. ges. Angebote T. 4917 HN-Ulrichstr. (b

Frau, alleinsteh., sucht kleine Wohnung bis 18 Mark. Angebote V. 539 HN-Ulrichstraße. *

Tausche schöne Stube, Kammer, Küche, I. Etage, Vorderhaus, 22 Mark Miete, gegen geräum. 2—3-Zim.-Wohng. am Ranischenplatz. Pr.-Angebote K. 470 HN-Ulrichstr. *

2 Zimmer, Küche, Korridor, auch Hof, von ält. Ehepaar z. 1. 4. ges. Ang. L. 838 HN-Leipzigerstr. †

Kleine Wohnung od. leeres freundlich., sonn. Zim. mit Kochofen, bis 16 Mark gesucht. Angebote L. 836 HN-Leipzigerstr. †

Tausche Dienstwohnung, 3 Zimmer, Küche, Korrid., Garten, Stallung, 31 Mk., gegen 2 Zimmer, Küche, Korr., bis 25 Mk., Norden, Roßplatznähe nur an aktive Eisenbahner. Stummer, Volkmannstr. 35.

2-Zimmer-Wohnung z. 1. 3. ges. Ang. L. 837 HN-Leipzigerstr. †

Suche Stube und Küche bis 30 Mark. Angebote J. 549 HN-Ulrichstraße. *

Wohnung, 5 Zimmer oder 2 Zimm. u. Küche zu mieten gesucht. Angebote J. 509 HN-Ulrichstr. *

Abteilungsleiter in sich. Stellung, sucht zum 1. April 2- oder 3-Zimm.-Wohnung, Küche, Bad und Innenklosett, ca. 50 Mk. Angebote M. 552 HN-Ulrichstr. *

3—4-Zimm.-Wohnung zum 1. April, ev. früher gesucht. Angebote C. 543 HN-Ulrichstraße. *

Suche zum 15. 2. oder später **3—4-Zimm.-Wohnung** mit Küche u. Zubehör. Angebote mit Preis D. 544 HN-Ulrichstr. *

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Innenklosett, im Süden gegen 3- oder 2-Zimmerwohnung mit Bad, Innenklos., zu tauschen ges. Ang. F. 586 HN-Ulrichstr. (a

Herrschaftl. 7—8-Zimm.-Wohnung mit Garten zum 1. Juli od. früher ges. Ang. T. 4937 HN-Ulrichstr. (b

Wohnung, 2—3 Zimmer, Nähe Riebeckplatz 1. April gesucht. Angebote O. 634 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 3—4 Zimmer, bis 65 M. von älter. Ehepaar gesucht, mgl. Nord. Uebernehme Hausverw. Angebote E. 585 HN-Ulrichstr. *

Eilt! Eisenbahnbeamt. sucht sofort oder spät. 2—3-Zimm.-Wohnung. Angeb. mit Preis L. 840 HN-Leipzigerstr.

Miet-Gesuche Zimmer

Bess., ält. Witwe sucht 1. April **leeres Zimm.** mit Kochgelegenh. bei älteren Herrn od. alleinstehend. Dame, ev. etwas Betätigung im Haushalt. Preisangebote D. 504 HN-Ulrichstr. *

1 oder 2 leere **Zimmer** ges. Preisangeb. Mackrodt, Böllbergerweg 15 *

Suche 1. 4. 2 leere Zim., auch geg. Tausch. Angebote P. 555 HN-Ulrichstr. *

Ehepaar, älter., sucht 15. 2. großes leeres od. 2 kleine Zimmer, Nord. Ang. H.508 HN-Ulrichstr. *

Zimmer, leer, mit Kochof., sucht allst. Frau. Angebote D. 584 HN-Ulrichstr. *

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Zu sofort **möbl. Zimm.** (separ. Eingang), Stadtmitte ges. Angebote B. 582 HN-Ulrichstr. *

Gebild. Dame sucht 2 elegant möbl. Zimmer in nur bestem Hause. Preisang. St. 6637 HN-Steintor. (

Gut möbl. Zimmer, mögl. Nähe Riebeckplatz in gutem Hause sof. gesucht. Preisang. L. 835 HN-Leipzigerstr. †

Möbliertes Zimm. m. 2 Bett. ges. oder 2 kleine Zimm. mit Kochgelegenheit. Angebote E. 505 HN-Ulrichstraße. *

Möbl. Zimm. im Norden per 15. Februar ges. Angebote K. 610 HN-Ulrichstr. *

Für Teilnehm. am Luftschutzlehrgang vom 23. bis 25. 2. 1934 werden * **möbl. Zimm.** mit erstem Frühstück gesucht. Pr.-Angebote J. 620 HN-Ulrichstr. *

HALT jetzt nur noch eins: INVENTUR VERKAUF
nur noch bis Sonnabend die große Ka... ...eit für SEIDE... WOLL... WASCHST...E MANTELSTOFFE HERRENSTOFFE
Auch Reste
SPONNER
Halle a. S. / Gr. Ulrichstr. 54

Laß die HN-Anzeige für Dich arbeiten, sie ist Dein bester Verkäufer!

Landwirtschaft und Gartenbau

46. Jahrgang / 7. Februar 1934 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 32 / Seite 13

Mehr Pflege den landwirtschaftlichen Maschinen

Der genau rechnende Landwirt setzt in seiner jährlichen Abschlußrechnung für die Maschinen eine Abschreibung ein. Das heißt, er stellt zahlenmäßig fest, daß sein in Maschinen angelegtes Geld um so und so viel verringert ist, denn keine Maschine behält dauernd ihren Anschaffungswert.

Wir wollen uns hier keineswegs um die Höhe dieser Abschreibung streiten. Man kann darüber verschiedener Meinung sein, und es sind schon sehr gescheite Bücher darüber geschrieben. Wohl aber läßt sich sagen, daß die Lebensdauer der Maschine

keine feststehende Größe ist. Sie ist abhängig von der Benutzungsdauer und von der Pflege und Wartung.

Die Benutzungsdauer der meisten landwirtschaftlichen Maschinen ist sehr gering. Jeder weiß, daß die Drillmaschine und die Dreschmaschine nur wenige Wochen im Jahre arbeiten. Die Entwertung durch die Benutzung ist also nur gering. Desto größer ist der Einfluß der Pflege und Wartung auf ihre Lebensdauer. Bleibt die Drillmaschine ungesäubert das ganze Jahr auf dem Acker oder in einer Jauchepütze auf dem Hofe stehen, so ist „die Abnutzung" in dieser arbeitslosen Zeit ganz wesentlich größer als in den paar Arbeitswochen, und wenn die Hackmaschine auf dem Bilde zwei oder drei Winter so verbracht hat, wie aus dem Photo zu ersehen ist, so ist sie eben hin und muß „abgeschrieben" werden.

Dieses Abschreiben ist dem Bauern, der seine Buchführung nicht so genau durchführt, nicht so wichtig. Um so wichtiger ist es ihm, wenn die alte Maschine unbrauchbar geworden ist und er eine neue kaufen muß. Sie kostet Geld und das Geld muß mühsam genug verdient werden.

Wer eine genaue Buchführung mit Abschreibung hat, der weiß so ungefähr jedes Jahr, was er an dem in Maschinen angelegten Geld einbüßt. Der Betrieb ist mit dieser Summe belastet worden. Wo keine so genaue Buchführung besteht, weiß man diese Belastung eben nicht so genau. In beiden Fällen aber ist man unangenehm berührt, wenn eine Maschine zu Bruch geht und eine neue dafür gekauft werden muß, und in beiden Fällen muß man das Bestreben haben, diese Zwangslage möglichst weit hinauszuschieben.

Und dazu hilft nur gute Pflege und Wartung. Wer seine Maschine so stehen läßt, wie es das Bild zeigt, der darf nicht klagen. Denn dann ist er selber schuld, wenn es in seinem Betrieb nicht vorwärts geht. Dr. T. Tröscher, Berlin.

Die Zubereitung von Keimhafer

Für unsere Hühner stehen während der Wintermonate an Grünfutter nur Rüben zur Verfügung. Da diese verhältnismäßig arm an Nährstoffen sind und man zur Erhaltung der Gesundheit und der Legetätigkeit ein an Vitaminen und Mineralstoffen reicheres Futtermittel geben muß, ist die Verfütterung von Keimhafer sehr anzuraten. — Dazu ist es nötig, den Hafer zur Keimung zu bringen, und zwar so weit, daß er die kurzen, grünen Keimblättchen ausbildet. In diesem Zustand sind die im Hafer befindlichen Eiweiß- und Mineralstoffe sehr leicht verdaulich und in den grünen Spitzen haben sich wertvolle Vitamine angesammelt.

Die Bereitung des Keimhafers erfolgt in der Weise, daß man die für ein bis zwei Tage benötigte Menge (für ein Huhn kann man täglich 15 bis 20 Gramm trockenen Hafer rechnen) in einem Eimer 24 Stunden lang einweicht. Nach dieser Zeit bringt man den Hafer in flache Kästen, die man in einem Gestell über einander setzen kann.

Man fertigt den Boden der Kästen aus Holzbrettern oder engmaschigem Draht und bezieht ihn mit Sackleinen. Der Hafer wird hier flach ausgebreitet und zwar 2 bis 3 Zentimeter hoch. Nun muß man durch tägliches Besprengen für die nötige Feuchtigkeit sorgen, damit der Keimvorgang ungestört verläuft. Die nötige Keimtemperatur erreicht man durch Aufstellen des Keimgestells im Viehstall oder in einem warmen Raum. — Die Verfütterung kann in der Weise erfolgen, daß man den Hafer in die Streu wirft oder ihn den Hühnern in Futtertrögen vorlegt.

Bei der Einfachheit der Herstellung des Keimhafers sollte jeder Geflügelhalter die damit verbundenen Vorteile, die in einer guten Legeleistung der Hühner und der Erzeugung schwerer Eier mit dunklem Dotter bestehen, ausnutzen.

Die Tierzucht im neuen Reich

„Bodenständige Tierzucht auf fester bäuerlicher Grundlage"

Von Oberregierungs- und Landesökonomierat Dr. phil. H. Lüthge

Das deutsche Bauerntum hat die Aufgabe, der Blutquell des Volkes zu sein. Man weiß heute, daß nur der Bauer mit seiner Sippen imstande ist, unser Volk überhaupt zu erhalten. Das große Werk des Reichserbhofgesetzes gibt dem Bauern die Sicherheit, daß er die großen Aufgaben, die ihm gestellt sind, auch wirklich erfüllen kann, denn es verbindet ihn untrennbar mit seiner Scholle. Nirgendwo in der Geschichte konnte sich das Blut von Familie und Sippen durch Generationen hindurch durchsetzen, wenn es nicht fest mit der Scholle, mit dem Heimatboden, verwurzelt war.

Als in den vergangenen Jahren die Landwirtschaft ein von Kapital und Börse abhängiger Wirtschaftsbetrieb geworden war, konnte es sehr wohl einen landwirtschaftlichen Betrieb ohne Tierzucht geben. Heute ist die Tierzucht und die Tierhaltung ein Teil des landwirtschaftlichen Betriebes. Oder kann man sich einen deutschen Bauernhof vorstellen mit rechten deutschen Bauern darauf, die nicht schon die Liebe zu ihrer Scholle, zur Natur und zum Tier dazu zwingt, Haustiere als unumgänglich nötige Bestandteile des Bauernhofes zu züchten und zu halten?

Für Konjunkturwirtschaften ist auf dem deutschen Bauernhof und in der gesamten deutschen Landwirtschaft kein Platz mehr. Andererseits bedeutet auch einen landwirtschaftlichen Betrieb ohne Tierzucht geben. Heute ist die Tierzucht und die Tierhaltung ein Teil des landwirtschaftlichen Betriebes. Oder kann man sich einen deutschen Bauernhof vorstellen mit rechten deutschen Bauern darauf, die nicht schon die Liebe zu ihrer Scholle, zur Natur und zum Tier dazu zwingt, Haustiere als unumgänglich nötige Bestandteile des Bauernhofes zu züchten und zu halten?

Für Konjunkturwirtschaften ist auf dem deutschen Bauernhof und in der gesamten deutschen Landwirtschaft kein Platz mehr. Andererseits bedeutet auch einen landwirtschaftlichen Betrieb ohne Tierzucht geben. Heute ist die Tierzucht und die Tierhaltung ein Teil des landwirtschaftlichen Betriebes. Oder kann man sich einen deutschen Bauernhof vorstellen mit rechten deutschen Bauern darauf, die nicht schon die Liebe zu ihrer Scholle, zur Natur und zum Tier dazu zwingt, Haustiere als unumgänglich nötige Bestandteile des Bauernhofes zu züchten und zu halten?

Wo ein stolzes, freies Geschlecht heranwachsen soll, bedarf es der Verbindung des Bluts mit dem Boden. Soll die deutsche Tierzucht im Rahmen der deutschen Landwirtschaft ihre Aufgabe, die ausreichende Versorgung unseres Volkes mit allen Bedürfnissen des Lebens zu gewährleisten, erfüllen können, so muß die Tierzucht unbedingt bodenständig sein. Das Zuchtziel, das in Deutschland verfolgt wird, heißt: Bodenständige Tierzucht auf fester bäuerlicher Grundlage.

Das Haustier ist dem germanischen Menschen stets ein Hausgenosse gewesen, der zu den Lebensnotwendigkeiten des bäuerlichen Menschen gehört. Das Haustier wird auch dem modernen Landwirt nicht einfach eine Handelsware sein können, dessen Erzeugung eine Sache der Konjunktur oder des Schutzzolles ist. So wie gesunde Kinder zum Bauernhof gehören, gehört auch eine bodenständige Tierzucht auf jeden deutschen Bauernhof.

Weiterhin bedeutet das Zuchtziel „bodenständige Tierzucht auf fester bäuerlicher Grundlage" nun keineswegs, daß nur etwa auf einem Bauernhof im Sinne des Reichserbhofgesetzes bodenständige Tierzucht zu betreiben sei. In der Tierzucht fassen wir den Begriff weiter. Jeder Landwirt, ob sein Betrieb größer als ein Bauernhof oder kleiner als eine Ackernahrung ist, hat die Verpflichtung, dem aufgestellten Ziele zuzustreben. Die bodenständige Tierzucht auf bäuerlicher Grundlage soll eben das Vorbild sein, und dieser Satz bedeutet, daß in allen landwirtschaftlichen Betrieben die Haustiere so gehalten werden sollen, wie die Bedingungen der Scholle es gestatten.

Der Züchter hat Tiere zu erzüchten, die den naturgegebenen Umweltbedingungen entsprechen können. Daneben ist die Fütterung der Tiere von ausschlaggebender Bedeutung. Die wirtschaftseigene Futtergrundlage ist eine ausschlaggebende Vorbedingung für eine bodenständige Tierzucht. Auf vielen Bauernhöfen sind in den letzten Jahrzehnten bis heute diese Bedingungen erfüllt worden und wir wissen alle, daß ausgesprochen bäuerliche Gebiete eine ungewöhnlich hochentwickelte vorbildliche Tierzucht haben.

So wie das Reichserbhofgesetz alten bäuerlichen Brauch mit Recht zum Vorbild genommen hat, da in diesen Bauerngebieten die Landwirtschaft der Vernichtungswelle der letzten Jahre noch am besten standgehalten hatte, so soll auch das Zuchtziel in der Tierzucht den Bräuchen alter Bauerngebiete folgen.

Der deutsche Tierzüchter hat also nunmehr die Pflicht, Haustiere zu erzüchten, die das Futter, das auf der Scholle anfällt, günstig verwerten, um Nahrung, Kleidung usw. für unser Volk zu schaffen. Haustiere, die zwar auf deutscher Scholle geboren sind, aber in der Hauptsache Futtermittel verzehren, die nicht auf deutscher Scholle gewachsen sind, hat es in Zukunft nicht mehr zu geben. Ueber diese unabänderliche Tatsache müssen wir uns völlig klar sein, und daß hier noch einige Schwierigkeiten zu überwinden sind, wollen wir uns auch nicht verhehlen.

Sicherlich wird es Betriebe geben, wo die wirtschaftseigene Futtergrundlage für die erzüchteten Haustiere noch nicht vorhanden ist. Man kann sich aber sehr wohl vorstellen, daß z. B. auf Ausstellungen und bei sonstigen Prämiierungen Tiere aus Zuchtbetrieben, die den Grundforderungen der deutschen Tierzucht nicht entsprechen, trotz äußerlicher Formenschönheit keinen Preis mehr erhalten.

Haustiere gehören zur deutschen Scholle. Da aber der Besitzer der deutschen Scholle die Pflicht hat, seinen Volksgenossen Brot und Arbeit zu geben, so werden wir in Zukunft ganz besonderen Wert darauf legen, daß die erzüchteten Haustiere auch Leistungen aufzuweisen haben. Wir verlangen die Leistungen von den Haustieren selber, von ihren Vorfahren und ganz besonders auch von ihren Nachkommen.

Unterscheiden werden sich die Leistungen, und damit auch die Leistungsprüfungen, von den bisherigen Methoden dadurch, daß nicht die absolut höchste Leistung erstrebt wird. Das alte deutsche Wort „Futterdankbarkeit" wird die Grundlage für zukünftige Leistungsprüfungen sein müssen. Unsere Haustiere sollen die wirtschaftseigenen Futtermittel, die ihnen zur Verfügung gestellt werden, möglichst gut verwerten. Daß dieser einfache Satz eine Fülle von Arbeit umschließt, bedarf keiner weiteren Erklärung. Der Bauer und der Tierzüchter werden gerade auf diesem Gebiete der Leistungsprüfungen verständnisvoll Hand in Hand arbeiten müssen, um zu dem großen Ziele gelangen zu können.

Die äußere Form des Haustieres, sein Erscheinungsbild, hat den Anforderungen zu entsprechen, die wir an das bodenständige Haustier stellen. Selbstverständlich wird auch die äußere Form des Tieres keineswegs vernachlässigt werden dürfen. Der erfahrene Tierzüchter wird aus der äußeren Form des Tieres nach wie vor wichtige und weitgehende Schlüsse zu ziehen haben. Daß schließlich eine eiserne Gesundheit, eine feste Konstitution das erste Gebot auf dem Gebiete der Tierzucht ist, wollen wir nie vergessen. Es ist so auch selbstverständlich, denn ohne Gesundheit kann das Tier nicht die Bedingungen erfüllen, die wir gestellt haben, vor allen Dingen nicht die Bedingung, daß es nicht nur Nachkommen haben muß, sondern daß die Leistungen der Nachkommen von entscheidender Bedeutung sind.

Praktische Winke

* **Junge Bäume** dürfen unter keinen Umständen an Stellen gepflanzt werden, wo alte, überständige Obstbäume standen. Die jungen Bäume würden trotz aller Pflege nur ein kümmerliches Dasein führen. Die alten Bäume haben nämlich im Laufe vieler Jahre den Boden stark ausgesogen. Am besten gedeihen die jungen Obstbäume auf einem Boden, der überhaupt noch keine Obstbäume getragen hat. Sollten jedoch aus irgend einem Grunde wiederum junge Bäume an Stelle der alten kommen, dann ist es zweckmäßig, vorher die Erde gründlich zu erneuern. Dazu eignet sich nahrhafte Ackererde sehr gut. Dabei soll man aber auf Kernobst Steinobst folgen lassen oder umgekehrt.

* **Vom Verkorken der Weinflaschen.** Verschließen wir mit Wein gefüllte Flaschen, so müssen wir darauf achten, daß nur wenig Luftraum zwischen Kork und Flüssigkeit bleibt. Außerdem bewahren wir die Flaschen dann liegend auf. Dadurch bleibt der Korken feucht und läßt keine Luft zum Wein treten, was besonders für die Haltbarkeit leichter Weine wichtig ist. Lediglich wenn ein Wein noch pasteurisiert werden soll, etwa um eine Nachgärung unbedingt zu verhüten, wird die Flasche nur bis an den Hals gefüllt, damit die Flüssigkeit genügend Raum zur Ausdehnung hat.

*

Wollen wir unvergorene Säfte, Süßmoste, in Flaschen verkorken, so ist der Korken vorher keimfrei zu machen. Die Korken sind oft Träger von Schimmelsporen, die sich auch durch ein kurzes Brühen nicht sicher abtöten lassen. Das beste ist ein Einweichen der Korken in eine 1—2prozentige wässrige schweflige Säure oder in eine Lösung von Kaliumpyrosulfit. Die Korken bleiben einen Nacht lang untergetaucht liegen und kommen dann direkt oder nach kurzem Brühen in die Korkmaschine. Man beachte aber bei diesen Arbeiten, daß die schweflige Säure nicht in Metallgefäßen aufbewahrt werden und überhaupt nicht mit Metall in Berührung kommen darf.

Bienenpflege im Februar

Die Bienenzucht ist jetzt dem Reichsnährstand eingegliedert worden. Lange Jahre nahm sie eine untergeordnete Stellung ein, bis man sie endlich als einen wichtigen Zweig der deutschen Wirtschaft anerkannte. Mögen besonders die Schrebergenossenschaften es sich angelegen sein lassen ein Schützling der Bienen zu sein, indem sie in ihren Statuten klar zum Ausdruck bringen, daß das Halten von Bienen nicht nur geduldet, sondern sogar erwünscht ist.

Gern stellt sich der Unterzeichnete zur Verfügung, belehrend durch Vorträge zu wirken und die Gartenbesitzer zu überzeugen, daß Gartenbau und Bienenzucht innig mit einander verbunden sind, nicht zum Schaden der Mitglieder. Sie werden dadurch mehr und besseres Obst ernten. Auch die städtischen Gartenverwaltungen haben die Pflicht, in erster Linie Bäume und Sträucher bei ihren Neuanpflanzungen zu berücksichtigen, welche den Bienen eine gute Weide bieten. Anerkannt soll werden, daß schon manches in dieser Beziehung geschehen ist.

Der vergangene Monat mit seiner plötzlich einsetzenden Kälte hat bewirkt, daß die Bienentraube sich auf das kleinste Maß zusammengezogen hat, welches nebenbei noch mit durch die Warmhaltigkeit der Aufstellung der Beute bestimmt wird. Möge das Wetter den Gefrierpunkt nicht wesentlich überschreiten, dann umso besser für uns. Warme Witterung bedingt vermehrten Verbrauch an Vorräten und kann sogar verhängnisvoll für diejenigen werden, welche aus Geiz oder weil sie nicht das Geld für den teuren Zucker aufbringen konnten, es an der nötigen Auffütterung haben fehlen lassen. Kaltes Wetter wirkt beruhigend auf die Bienen, vorausgesetzt, daß die Völker sonst in Ordnung sind. Es wird auch weniger Energie aufgebracht, wodurch an den Wintervorräten gespart wird. Hieraus folgt, daß die Winterverpackung erst dann möglichst warm zu gestalten ist, wenn der Beginn der Bruttätigkeit dies erfordert. Der Standort spielt hierbei auch eine wichtige Rolle mit. Es ist nicht einerlei, nach welcher Richtung die Anflugleiten liegen. Wenn auch der Ausflug nach Norden die Frühjahrsentwicklung verzögert, so kann man ihn doch als vorteilhafter ansehen, denn die Bienen werden von frühzeitigen oft verderbenbringenden Ausflügen ferngehalten.

Unsere Hauptarbeiten auf dem Stande beschränken sich jetzt darauf, nachzusehen, ob alles in Ordnung ist. Starke Völker, mit genügend Futter, in guten Beuten, gesund, meiselrichtig und normaler Luftzufuhr entheben uns aller Sorgen. Leises Summen beim Abhorchen sagt uns, daß alles in Ordnung ist, während Brausen oder gänzliche Stille mahnt, den Ursachen nachzugehen, aber nur erst dann, wenn günstiges Wetter es zuläßt.

Die weitere Ausbildung versäume der Imker nicht. Der Imker lernt bekanntlich nie aus. Mit der Anschaffung guter Bücher und Zeitschriften darf nicht gespart werden. Wer es bis jetzt noch nicht getan hat, melde sich beim nächsten Verein an. In Zukunft darf es keine Außenseiter mehr geben, welche aus den durch die Organisation erkämpften Vorteilen Nutzen ziehen wollen, ohne Opfer dafür gebracht zu haben. Fritz Teller, Halle.

Freude durch Rundfunk

Feierabend: Nach des Tages Arbeit Stunden der Erholung am Saba-Radio-Apparat. Er verbindet Dich mit Deinen Führern, er zeigt Dir andere Welten, er läßt Dich teilnehmen an allen Ereignissen, er vermittelt Dir Kunst und Unterhaltung. Darum zögere nicht:

SABA

Bestelle sofort ausführlichen Prospekt von der Fabrik oder noch besser: Laß Dir das Saba-Gerät sofort vom Händler vorführen.

SABA-RADIO

gehört in Dein Haus!

SABA 311 WL 3 Röhren-Fern-Empfänger RM. 205.- einschl. Röhren und Lautsprecher

SABA 212 WL 3 Röhren-Filter-Empfänger RM. 165.- einschließl. Röhren und Lautsprecher

SCHWARZWÄLDER APPARATE-BAU-ANSTALT • AUGUST SCHWER SÖHNE GMBH • VILLINGEN/SCHWARZWALD

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402079/fragment/page=0013

Hallische Sport-Nachrichten

46. Jahrg. / 7. Februar * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 32 / Seite 14

Im Zickzack

Der Gau Mitte des Deutschen Fußball-Bundes, dessen Gaumannschaft am 1. Osterfeiertag in Schalke einen Fußballkampf gegen den Gau Westfalen austrägt, wird am 2. Osterfeiertag in Hannover oder Braunschweig gegen den Gau Niedersachsen spielen.

Ernst Fürst zu Lynar †. Die deutsche Vollblutzucht und der deutsche Rennsport haben einen schweren Verlust zu beklagen. Nach schwerem Leiden ist der Züchter von Görlsdorf, Ernst Fürst zu Lynar, Graf von Redern, gestorben. Fürst Lynar gehörte nicht zu unseren größten und erfolgreichsten Züchtern, doch haben viele zumindest nützliche Pferde in Görlsdorf das Licht der Welt erblickt. Genannt seien nur Beryll, Berenice, Altopold, Gala, Hetman, Vardar, Jos, Heiderose, Heidekönigin, Yvorne, Ina, Zifka, Impuls, Trifera, Goldene Aue usw.

Dem Fußball-Schiedsrichter Fritz Weingärtner (Offenbach) wurde das Amt des Unparteiischen bei dem am kommenden Sonntag in der italienischen Hauptstadt stattfindenden Fußball-Städtekampf zwischen Rom und Budapest übertragen.

Goldbrunner, der bewährte Mittelläufer der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, hat sich von seinem Ausflug nach Neunkirchen schnell wieder nach München zurückgefunden. Er spielt bereits wieder für seinen alten Verein, die Münchner Bayern.

Fritz Heidenreich, ein Pionier des Breslauer Rad- und Flugsports, ist im Alter von 60 Jahren nach langer schwerer Krankheit gestorben.

Der 3. Leipziger Berufsboxabend des „Boxring" brachte als Haupttreffen die Begegnung Arthur Polter (Leipzig) — Sabottke (Berlin), die Polter sicher nach Punkten gewann. Czirsan-Berlin gab gegen Kretzschmar-Dresden wegen Handverletzung auf. Im Halbschwergewicht wurde Bredow-Berlin von Alfred Polter ausgepunktet, und im Federgewicht kämpften Stegemann-Berlin — Bernhardt-Leipzig unentschieden.

Der neue Porsche-Rennwagen hat seine Versuchsfahrten in Mailand beendet und wurde zu seiner Ueberholung in die Fabrik der Deutschen Auto-Union zurückgebracht.

Einen Skisprung von 70½ Meter Weite erzielte der Norweger Alf Andersen-Oslo auf der Schanze von Kongsvinger in Norwegen. Mit dieser Leistung stellte der Olympiasieger von 1928 einen neuen Schanzenrekord auf.

Bei den dänischen Hallentennis-Meisterschaften trat nun auch der deutsche Meister G. v. Cramm in Aktion. Cramm schlug den früheren dänischen Meister Hendriksen 4:6, 6:3, 6:3. Hilde Krahwinkel-v. Cramm kamen über Frl. Behrens-Körner (Dänemark) mit 6:2, 3:6, 6:2 eine Runde weiter.

Im Kampf um die Weltmeisterschaft im Halbschwergewichtsboxen standen sich in Miami der Titelhalter Maxie Rosenbloom und sein Herausforderer Joe Knight gegenüber. Das Treffen, das schon am letzten Freitag stattfinden sollte, aber wegen des Regenwetters verschoben werden mußte, wurde nach Ablauf der 15 Runden Unentschieden gegeben, womit Rosenbloom im Besitz des Titels bleibt.

Eishockey-Weltmeisterschaft

Bei den Vorrundenspielen zur Eishockey-Weltmeisterschaft, die in Mailand durchgeführt werden, gelang es in der Gruppe III — in der Deutschland spielt — den Italienern, Oesterreich überraschend 1:0 (1:0, 0:0, 0:0) zu schlagen. Dadurch wurden alle drei Ländervertretungen von Deutschland, Oesterreich und Italien nicht nur punktgleich, sondern auch die Torverhältnisse sind mit 4:4, 2:2 und 3:3 gleich.

Da wegen Zeitmangel eine Wiederholung der Gruppenspiele nicht möglich war, beschloß der Vorstand der Internationalen Eishockey-Liga, alle drei Länder zur Zwischenrunde zuzulassen. Dadurch ergab sich die Notwendigkeit einer nochmaligen Aenderung des Austragungssystems der Zwischenrunde, die nun anstatt in zwei in drei Gruppen gespielt wird. Die Einteilung wurde wie folgt vorgenommen: Gruppe I: Amerika, Oesterreich, Tschechoslowakei; Gruppe II: Schweiz, Italien, Ungarn; Gruppe III: Kanada, Deutschland, Frankreich. In die Endrunde kommen die drei Gruppensieger sowie der Gewinner eines Ausscheidungskampfes zwischen den Zweiten der Gruppen I und III.

Hoher Sieg Kanadas über Frankreich.

Die Kämpfe der Zwischenrunde begannen anschließend mit dem Spiel zwischen Kanada und Frankreich. Die Kanadier spielten im wahren Sinne des Wortes, ließen den Franzosen nicht die geringste Chance und gewannen schließlich mit 9:0 (4:0, 5:0, 0:0).

Heute, Mittwoch, spielt u. a. Kanada — Deutschland.

Meisterschafts-Duell

Interessante Ergebnisse im Saalekreis-Fußball — Kayna und Ammendorf im harten Kampf um die Führung

In den Punktspielen der 1. Saalekreisklasse bleibt es weiterhin bei dem scharfen Duell Kayna — Ammendorf 1910. Beide Mannschaften konnten diesmal den Ansturm der Spitzenvereine Reideburg und Weise unerwartet sicher abwehren. Der klare Sieg der Favorit-Mannschaft deutet darauf hin, daß sich auch diese Mannschaft wieder gefunden hat und mit ihr bei der weiteren Entwicklung der Meisterschaftsentscheidung noch gerechnet werden muß.

Favorit — Leuna 9:2 (2:0).

Favorit hatte diesmal bis auf Kuhnert seine vollständige Mannschaft zur Stelle. Im ersten Spielabschnitt leistete Leuna auf Grund einer guten Mittelläufer- und Verteidigerarbeit hartnäckigen Widerstand. Favorit überstand eine gegnerische Attacke und konnte in der 35. Minute durch Albrecht und kurz darauf durch Müller mit 2:0 in Führung gehen. Nach dem Wechsel lag Leuna wieder eine Viertelstunde in Front. Dann riß der Sturm von Favorit das Spiel jedoch mehr und mehr an sich. Favorit III gegen Ammendorf III 14:0, Favorit IV — Schkeuditz III 4:3.

VfB. Schkeuditz schlägt Lettin 4:2.

Obgleich Schkeuditz meistenteils mehr vom Spiel hatte, reichte die Mannschaft nicht an die Leistungen der letzten Spiele heran. Das eifrige und energievolle Spiel der Lettiner brachte Schkeuditz wiederholt in Bedrängnis. Zweimal bis zur Pause mußte Schkeuditz den Führungstreffer der Lettiner aufholen, zuletzt durch Elfmeter. Im zweiten Spielabschnitt konnte Schkeuditz dann auf 4:2 erhöhen. Schkeuditz II — Lettin II 2:3, Schkeuditz Handball — Canena 3:1 (Schkeuditz ist damit Gruppenmeister geworden).

Sportvereinigung Weise unterlag Ammendorf 0:3.

Das Spiel verlief größtenteils offen. Ammendorf bildete jedoch die geschlossenere Einheit, und der Sturm war in seinen Aktionen viel entschlossener und ließ es an Schußfreudigkeit nicht fehlen. Weise war diesmal im Angriff auffallend schwach, linker Läufer und engere Deckung wußten am besten zu gefallen. Beim Seitenwechsel hieß es 1:0. Weise II — Ammendorf II 3:8.

Beuna — Mücheln 1:0.

Hier schwankte das Zünglein lange an der Waage. Der Kampf war sehr flott und sah beide Parteien abwechselnd im Angriff.

Freya-Passendorf überrascht Sportbrüder 3:1.

Die Passendorfer überraschten diesmal in voller Besetzung mit einer abgerundeten Leistung. Sie gingen nach etwa zehn Minuten durch Halblinks 1:0 in Führung, mußten sich aber bis zur Pause den Ausgleich der Hallenser gefallen lassen. Als Sportbrüder kurz nach dem Seitenwechsel nur noch zehn Mann im Felde hatten, kam Passendorf zu einem anhaltenden Feldvorteil und schoß dabei noch zwei Tore. Freya II — Sportbrüder II 5:2, Freya Knaben — Holleben Knaben 3:3.

Kaynas 7:2-Sieg über VfR. Reideburg.

Nach dem letzten Abschneiden der Reideburger konnte man kaum an diesen leichten Sieg der Kaynaer denken. Reideburg legte tüchtig los, durch Uebereifer kamen jedoch keine Erfolge zustande. Allmählich erlangte Kayna durch sein ruhiges und planmäßiges Zusammenspiel Oberwasser und kam durch Lingott zum ersten Treffer. Bald darauf fiel überraschend der Ausgleich für Reideburg. Wieder war es Lingott, der seine Mannschaft in Führung brachte, anschließend vergrößerten Peetz und Meixner den Vorsprung bis zum 5:1-Pausenstand. Nach dem Wechsel setzte Reideburg abermals mit zähem Kampfeseifer ein und kam bald zu einem zweiten Treffer. Die Mannschaft ließ dann aber nach, als sie einen Elfmeter verschossen hatte. Einen zweiten Elfmeter ließ sie kurz vor Schluß aus.

II. Kreisklasse

Abt. 2: **Cröllwitz — Post 8:4.** Cröllwitz hatte vorwiegend die Oberhand und lag bereits beim Seitenwechsel 5:2 in Führung. Zwei Elfmeter wurden noch verschossen.

Eintracht — Reichsbahn 3:3. Das Spiel verlief offen und sah Eintracht zur Pause 2:1 in Führung. Eintracht II — Reichsbahn II 13:2. **Salzmünde** — Zörbig 3:2. Zörbig lieferte den Vereinigten ein ebenbürtiges Spiel, der Platzvorteil gab jedoch den Ausschlag für einen knappen Sieg der Platzbesitzer. **Giebichenstein — Wörmlitz 3:3.** Der Tabellenführer mußte also auch einen Punkt an den Neuling abgeben. Giebichenstein, ohne Rehn und Scherrlich, fand sich diesmal im Sturm schlecht zusammen. Nach dem 2:2-Seitenwechsel lag die Mannschaft im zweiten Spielabschnitt fast ständig in der Spielhälfte des Gegners und kam dabei zu einem 28:3-Eckenverhältnis, zählbare Erfolge verstand jedoch der Sturm nicht zu erzielen. **Halle 1910** — Olympia 3:2. Die 1910er hatten in technischen Belangen ein Plus. Das Spiel war jedoch jederzeit offen. Abt. 3: Hohenthurm — **Quetz** 2:5 (0:3). Hohenthurm reichte an das Stürmerspiel der Quetzer nicht heran, da es vier Spieler, meist im Angriff, ersetzen mußte. Das Spiel war im allgemeinen offen. Quetz II — Zörbig III 3:5. **Spielv. Landsberg** — Ostrau 17:0, Halbzeit 9:0. **SC. 32** — Groß-Lissa 12:1. Die Hallenser waren in allen Belangen besser. **VfB. Mignon** — Brachstedt 5:4. Ein schwer erkämpfter Sieg der Hallenser. Während Brachstedt zwei Elfmeter verschoß, konnte Mignon einen solchen verwandeln. Zehn Minuten vor Schluß hieß es noch 3:3. Die Punktwertung lautet hier: Landsberg 1, Quetz 5, SC. 32 7, Mignon und Brachstedt 8 Minuspunkte. In Abt. 5 standen sich an der Heide

VfL. Dölau — Nietleben 3:0

im Entscheidungskampf um den 2. Tabellenplatz gegenüber. Beide Mannschaften legten ein schnelles Tempo in das Spiel und wechselten sich zunächst im Auslassen sicherer Torgelegenheiten ab. In der 35. Minute lief der Linksaußen von Dölau mit einer Vorlage davon und brach damit den Bann: 1:0 für Dölau. Nach dem Wechsel verschaffte sich Nietleben durch energievolles Spiel zunächst ein anhaltendes Uebergewicht mit mehreren gefährlichen Torsituationen, bei denen die sichere Deckung der Dölauer, Schondorff-Weise, oft nur in letzter Sekunde klären oder der Tormann glücklich abwehren konnte. Dölau machte sich dann aber wieder frei und konnte in der 36. Minute durch Rechtsaußen auf 2:0 erhöhen. Damit war die Entscheidung gefallen. Nietleben ließ jetzt etwas nach. In den Schlußminuten kam die linke Seite der Nietlebener noch einige Male gefährlich in die Tornähe des Gegners hatte aber mit seinen Torschüssen kein Glück, dagegen konnte Dölau einen Flankenschuß des Linksaußen durch Nachsetzen des Mittelstürmers zum dritten Tor verwandeln. Die Höhe des Resultates wird dem Spielverlauf nicht ganz gerecht, wenn auch der Sieg der Dölauer durchaus verdient ist.

Müllerdorf — Holleben 6:0. Der Tabellenführer hatte das Spiel jederzeit in der Hand, allerdings mußte Holleben vier Spieler ersetzen. Müllerdorf führt also weiter einen Punkt vor Dölau, mit vier Punkten vor Nietleben. Müllerdorf II — Holleben II 3:3. Abt. 6: **Concentra-Ammendorf** schlug Wehlitz, das sich diesmal verbessert zeigte, 5:2 (3:1). **Canena** erzielte über Raßnitz einen 4:2-Sieg, womit der Neuling günstig abschneiden konnte. Hier ist Osmünde Tabellenführer mit 0 Minuspunkten, dahinter folgen Canena mit 2 und Concentra mit 8 Minuspunkten. Abt. 7: Cl. Mücheln blieb überraschend von **Dürrenberg** 1:3 geschlagen. **Zöschen** blieb erwartungsgemäß über Spergau 4:2 siegreich. **Schladebach** konnte den Platzvorteil zu einem knappen 4:3-Sieg über Freiimfelde ausnutzen. Der Neuling Altranstädt hatte von vornherein gegen **Meuschau** wenig Aussichten und verlor 1:12. Abt. 8: Der Tabellenführer **Alsleben** blieb durch besseres Stürmerspiel über Wettin 4:3 (3:1) siegreich. Rothenburg unterlag gegen **Könnern** unerwartet hoch 1:8. Abt. 9: Leitewitz mußte sich dem besseren Können von **Nehlitz** 0:7 beugen. Ecken 10:1. Eine Ueberraschung ist die hohe 2:9-Niederlage der Morler in **Löbejün. Friedrichsschwerz kam gegen Brachwitz zu einem 3:1-Siege. Die Brachwitzer konnten diesmal ihre beste Mannschaft noch nicht stellen. Hier lautet die Reihenfolge:** Löbnitz 2, Nehlitz 4, Morl 6 Minuspunkte. Vom Spiel Löbnitz — Morl her (1. Runde) schwebt Protest, wodurch sich eventl. eine Aenderung ergibt. 96 II schlug 99-Merseburg II 5:3.

Hallische Tischtennis-Erfolge

Hallische Vereine Bezirksmeister.

In Weißenfels wurden die Spiele um die Mannschafts-Bezirksmeisterschaften des Bezirkes II im Gau VI des Deutschen Tisch-Tennis-Bundes ausgetragen, die mit großem Erfolge der Hallenser endeten. An dem Wettbewerb nahmen teil die Stadtmeister (Damen und Herren) von Weißenfels, Delitzsch, Wittenberg und Halle, während Zeitz nur mit einer Herrenmannschaft vertreten war. Die erste Herrenmannschaft des Halleschen Tischsportvereins in der Aufstellung G. Meinhardt, A. Thürnagel, W. Löwenberg, W. Meinhardt, A. Flieth, E. Kern befand sich in ausgezeichneter Verfassung und konnte verdient den Sieger stellen. Während sich Wittenberg und Delitzsch als recht spielstarke Gegner erwiesen, reichten die Leistungen der Zeitzer und Weißenfelser an die der vorgenannten Vereine kaum heran.

Ergebnisse: 1. Hall. Tischsportverein 20:2 P., Spiele: 4 gew., 0 verl.; 2. PSV. Wittenberg 15:7 P., Spiele: 3 gew., 1 verl.; 3. TTC. Rotweiß Delitzsch 13:10 P., Spiele: 2 gew., 2 verl.; 4. ZBC. Zeitz 5:19 P., Spiele: 1 gew., 3 verl., 5. TTC. Weißenfels 5:20 P., Spiele: 0 gew., 4 verl.

Auch die Damenmannschaft des 1. Halleschen Ping-Pong-Clubs in der Aufstellung Frl. Seifarth, Frau Vollmer, Frl. Dreizner, Frl. Faust, Frl. Trothe, Frl. Ramlow war ihren Gegnern überlegen. Obwohl die Wittenberger Damen starken Widerstand leisteten, mußten sie doch den Hallensern den Sieg überlassen.

Ergebnisse: 1. 1. Hall. Ping-Pong-Club Halle 15:3 P., Spiele: 3 gew., 0 verl.; 2. PSV. Wittenberg 12:9 P., Spiele: 2 gew., 1 verl.; 3. DTC. 31 Delitzsch 10:10 P., Spiele: 1 gew., 2 verl.; 4. TTC. Weißenfels 0:15 P., Spiele 0 gew., 3 verl.

Gespannt darf man sein, wie die Bezirksmeister nun in den Kämpfen um die Gaumeisterschaft abschneiden werden.

Turner-Zusammenschluß in Hergisdorf

In Hergisdorf schlossen sich die bisherigen Turnvereine „Turnerbund" und „Männerturnverein" in einem neuen, „Turnvereinigung Jahn" genannten Verein zusammen, als dessen Gründungsjahr 1891, das Jahr der Gründung des Männerturnvereins, gelten soll. Auf Vorschlag wurde Pg. Lehrer Fischer einstimmig zum Vereinsführer gewählt und vom Kreisführer des Turnkreises „Goldene Aue" sofort bestätigt. Die Ernennung des Führerringes erfolgt nach der Bestätigung der Anmeldungen.

Carl Steding stellv. DT-Führer

Der Führer der Deutschen Turnerschaft, Reichssportführer von Tschammer und Osten, hat den langjährigen Oberturnwart Carl Steding zum stellvertretenden Führer der DT. ernannt. Steding, der damit die Nachfolge Dr. Neuendorffs antritt, behält sein Amt als Oberturnwart jedoch weiterhin bei.

Als Max Schwarze im Jahre 1928 starb, stand das 14. Deutsche Turnfest in Köln vor der Tür. Dem neuen Oberturnwart Carl Steding wurde gleich eine

ungeheuer schwere Aufgabe gestellt, die er jedoch in vorbildlicher Weise löste. Und der Aufbau des 15. Turnfestes in Stuttgart ist ein Werk seiner großen Erfahrungen, seines Wissens und seiner Organisationskunst. Steding gilt als nüchtern und klar denkender Kopf und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Daß er der Nachfolger des seines Amtes enthobenen Dr. Neuendorff wird, dürfte in der DT. allgemein begrüßt werden.

Wintersport-Wetterdienst der HN

Harz. Brocken: —3, Nebel, 30 Ztm., verharscht, Ski und Rodel gut. Schierke: 0 Grad, heiter, 50 Ztm., Pappschnee, Ski, Rodel und Eisbahn gut. Braunlage: 0 Grad, 45 Ztm., verharscht, Ski, Rodel und Eisbahn sehr gut. St. Andreasberg: —2 Grad, Nebel, 45 Ztm., 1 neu, mit Rauhreif bedeckt, Ski und Rodel sehr gut. Bad Sachsa: +1 Grad, Sprühregen, 10 Ztm., Pappschnee, Ski und Eisbahn brauchbar, Rodel gut. Benneckenstein: 0 Grad, Nebel, 30 Ztm., Pappschnee, Ski und Rodel gut. Friedrichsbrunn: +1 Grad, heiter, 10 Ztm., Schneedecke durchbrochen, Ski und Rodel stellenweise.

Thüringen. Ueberall Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. — Inselsberg: Nebel, —3 Grad, 105 Ztm. Oberhof: Wolkig, —1 Grad, 100 Ztm. Friedrichroda: Nebel, —2 Grad, 60 Ztm. Schmücke: Heiter, —3 Grad, 100 Ztm. Neuhaus-Rennstieg: Nebel, —2 Grad, 45 Ztm.

Sachsen. Klingenthal: Nebel, —4 Grad, 75 Ztm., 1 neu, Pulver, Ski und Rodel sehr gut. Oberwiesenthal: Schneefall, —1 Grad, 60 Ztm., 1 neu, Pulver, Ski und Rodel sehr gut. Johanngeorgenstadt: Wolkig, —5 Grad, Pappschnee, Ski und Rodel gut.

Alpen. Ueberall Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Garmisch-Partenkirchen: Heiter, —12 Grad, 60 Ztm. Berchtesgaden: Heiter, —10 Grad, 50 Ztm. Oberstdorf: Heiter, —10 Grad, 40 Ztm.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl; verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für die Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. — (D.-A. I. 49 859.) — Berliner Schriftleitung: Eckart Peterich, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag Hallische Nachrichten G. m. b. H., Halle. Verlagsdirektor August Spreite. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 1 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Loewendahls Grundsatz:

„In der neuen Saison nur neue Ware!" verlangt restlose Räumung der vorhandenen riesigen Bestände. Wir haben deshalb die Preise nochmal herabgesetzt und **Sie kaufen jetzt noch vorteilhafter als am ersten Tage!**

Donnerstag - Freitag - Sonnabend

Kehraus im Inventur-Verkauf

bei Loewendahls

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402079/fragment/page=0014

Auto und Kraftrad

Schall und Rauch

Der Knall im Auspuff.

Es gehörte früher sozusagen zum guten Ton, das Kraftfahrzeug — als Symbol vornehmen Reichtums — mit recht viel Lärm durch die Straßen zu führen. Je geräuschvoller man zu fahren verstand, desto höher wurde der Wagen — und sein Besitzer — eingeschätzt. Inzwischen haben sich, nachdem das Kraftfahrzeug immer mehr Allgemeingut wird, die Ansichten glücklicherweise gewandelt: die Qualität des Wagens wird heute nach seiner Geräuschlosigkeit beurteilt, und für die kleinen Störenfriede, die „viel Lärm um nichts" für notwendig halten, um die Aufmerksamkeit der Straßenbenutzer, die sich noch zu Fuß fortbewegen müssen, auf sich zu lenken, hat allenfalls die Polizei wegen Belästigung des Publikums Interesse.

Recht oft läßt indessen auch heute noch der moderne Kraftwagen Detonationen vernehmen, die oft so laut sind, daß sie die Straßenbenutzer in Schrecken versetzen: gelegentlich wird aus dem Auspuffrohr des Kraftwagens hinausgeschossen. Wie entsteht dieses Knallen im Auspuff? Wenn — beispielsweise bei der Wegnahme des Gases oder beim Bremsen — keine richtige Zündung stattfindet, dann gelangt unverbranntes Gemisch in den Auspufftopf. Sobald nun, wenn etwa inzwischen der Verbrennungsraum von den Gasrückständen sauber ausgespült wurde, nach einigen Umdrehungen wieder eine Zündung erfolgt, stößt das nunmehr im Auspuffrohr noch nachbrennende Gas auf das dort angesammelte unverbrannte Gasgemisch, das so zur Explosion gebracht wird. Das Knallen im Auspuff kann aber auch dadurch herbeigeführt werden, daß durch Wärmeaufspeicherung bei hoher Beanspruchung des Motors Selbstzündungen infolge Ueberhitzung eintreten und die Zündung zu früh erfolgt.

Die Behebung der Geräuschbelästigung ist gleichbedeutend mit besserer Ausnutzung der Energie des Kraftstoffes. Sobald der Auspuff des Kraftwagens das erste Signal gegeben hat, sollte deshalb der Kraftfahrer die Vergasereinstellung und die Kerzen prüfen. In den meisten Fällen wird die Ursache in zu magerer Gemischbildung zu suchen sein. Wenn bei zweckmäßigster Einstellung des Vergasers das Knallen im Auspuff immer noch auftritt, ist zu kontrollieren, ob die Kerzen im Glühwert der Fahrzeugtype entsprechen, ob sämtliche Kerzen übereinstimmen und ob ihre Erneuerung notwendig ist.

Die Neuordnung des Kraftfahrsports

Nachdem die Wahrung und Förderung der Interessen des deutschen Kraftfahrsports in der ONS. = Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt — als Spitzenvertretung zusammengefaßt ist, sind nunmehr auch die bisherigen Sportgesetze umgearbeitet und in den „Nationalen ONS.-Sportgesetzen" neu verankert worden. Danach werden alle kraftfahrsportlichen Veranstaltungen grundsätzlich nur vom NSKK. und DDAC. gemeinsam organisiert und durchgeführt. Man unterscheidet künftig internationale, nationale (bisher offene), Gau- (bisher reservierte) und Ortsgruppen- (bisher geschlossene) Veranstaltungen. Eine internationale Fahrlizenz erhalten in Zukunft nur Fahrer, die mindestnes drei Erfolge als Ausweisfahrer in Ortsgruppen-, Gau- oder nationalen Rennen errungen haben. Landstrecken- und Zuverlässigkeitsfahrer erhalten unter den gleichen Bedingungen eine internationale Fahrlizenz ausgestellt, die jedoch nicht berechtigt, an Rennen teilzunehmen. Bei den Gauveranstaltungen sind nur diejenigen Fahrer mit nationaler oder internationaler Fahrlizenz in Zukunft teilnahmeberechtigt, die in dem betreffenden Gaubezirk ihren Wohnsitz haben. Auch bei den Ortsgruppenveranstaltungen sind Einschränkungen der Teilnehmer vorgenommen worden. Hier werden nur solche Fahrer zum Start zugelassen, die in einem Umkreis von 50 Kilometer vom Sitz der Ortsgruppe wohnen. Fabrikfahrer dürfen weder bei den Gau-, noch bei den Ortsgruppenveranstaltungen teilnehmen. Strafen werden durch das ONS.-Sportgericht, dessen Vorsitz der Stabsführer der ONS. innehat, dem als Sachbearbeitr Vizepräsident Kroth oder Konsul Fritsch, als Fahrer Burggaller, Kappler oder Henne zur Seite stehen, ausgesprochen.

Neu-Konstruktionen

Opel-Typen von heute

Die Adam Opel AG. überraschte vor kurzem mit einem Preisangebot: 1880 RM. für eine viersitzige Limousine mit einem 1,2 Liter — 23 PS starken Motor —, das dürfte für viele die Möglichkeit bedeuten, ihre Hoffnung auf ein Auto nunmehr endlich erfüllt zu sehen; zumal es sich bei diesem Typ ja um ein in über 40 000 Exemplaren erprobtes Fahrzeug handelt. Mit Recht nennt man daher diesen Wagen den deutschen Volkswagen.

Außer ihm hat Opel zwei weitere stärkere Typen gebracht. Es handelt sich um einen 1,3 Liter 4 Zylinder mit einer effektiven Bremsleistung von 24 PS und einen 2 Liter 6 Zylinder mit 36 PS Leistung. Diese etwa 10prozentige Leistungssteigerung gegenüber den bisherigen Typen erhöht das Beschleunigungsvermögen und steigert die Spitzengeschwindigkeit auf 90 bzw. mehr als 100 gestoppte Stunden-Kilometer.

Das Charakteristische der 1934-Opel-Typen ist ein völlig neues Abfederungsprinzip, die „Synchron-Federung". Man hatte sich die Aufgabe gestellt, einen Wagen zu konstruieren, der höchste Tagesfahrstrecken mit höchsten Durchschnittsgeschwindigkeiten ohne Ermüdung des Fahrers ermöglicht. Jahrelange Versuche erbrachten die Erkenntnis, daß keine der bisher praktisch angewandten Achs- und Federungskonstruktion der Welt — sei es Schwingachse, Pendelachse, Querfederung usw. — die Voraussetzung hierfür schaffen konnte. Und zwar deswegen, weil sie sämtlich nicht imstande sind, die eigentliche Ursache der Ermüdung, nämlich die bei allen bisherigen Kraftwagen auftretende Vor-Aufwärtsbewegung der Insassen durch die Straßenstöße (die sogenannten Nick-Schwingungen) zu beseitigen. Durch die Federungskonstruktion der neuen Opel-Wagen treten diese Nick-Schwingungen nicht mehr auf. Sie sind in eine „schwebende" Auf- und Abwärtsbewegung des ganzen Wagens verwandelt. Dies wurde dadurch erreicht, daß infolge der ganz neuartigen Vorderrad-Aufhängung die Vorderfedern mit den Hinterfedern in Gleichgang gebracht, synchronisiert werden konnten.

Die 1,3- und 2-Liter-Opelwagen haben keine eigentliche bewegliche Vorderachse mehr, weder einen festen Achskörper noch die als „Schwingachse" bezeichneten Querfedern. Die Vorderräder sind unabhängig gefedert, und zwar derart, daß ihre Auf- und Abwärtsbewegung von waagerecht angeordneten Spiralfedern aufgefangen wird. Die Federn bewegen sich in einem um den Achsschenkelbolzen drehbar angeordneten Stahlblechgehäuse im Oelbad und sind in beiden Richtungen hydraulisch gedämpft. Die Lenkung wirkt auf die an der Radbewegung nicht teilnehmenden Federgehäuse.

Mercedes-Benz mit Heckmotor

Mit einer interessanten Neukonstruktion ist Deutschlands älteste Automobilfabrik, die Mercedes-Benz-Werke in Untertürkheim, an die Oeffentlichkeit getreten. Es handelt sich um einen 1,3 Liter Kleinwagen, dessen Motor in das Heck eingebaut ist. Dieses von Mercedes-Benz angewandte Konstruktionsprinzip dürfte sich in Zukunft mehr und mehr auch im internationalen Automobilbau durchsetzen. Der in Gummi lagernde Vierzylinder-Motor von 1,3 Liter leistet 26 PS und hat einen Brennstoffverbrauch von etwa 9 bis 10 Liter. Die erreichbare Höchstgeschwindigkeit beträgt etwas über 90 Stundenkilometer. Die Anbringung des Motors im Heck des Wagens wirkt sich sehr vorteilhaft auf die Fahreigenschaften aus und auch auf das Gewicht, das leer 880 kg beträgt. Selbstverständlich ist die neue Mercedes-Benz-Limousine mit allen Errungenschaften der modernen Technik ausgerüstet, als da sind Zentralrohrchassis, Schwingachsen, Schnellganggetriebe, Oeldruckbremse usw. Im Wageninnern, das natürlich gegen Motorwärme und -Geruch geschützt und mit einer Frischluftheizung versehen ist, haben vier Personen bequem Platz. Es versteht sich von selbst, daß die Mercedes-Benz-Werke ihren neuen 1,3 Liter-Kleinwagen nach allen erdenklichen Richtungen hin eingehend geprüft, bevor sie ein Fahrzeug auf den Markt brachten, das bei seiner Wirtschaftlichkeit und Bequemlichkeit sehr bald sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen dürfte.

BMW-Motorräder 1934

Die Bayrischen Motoren-Werke haben auch für 1934 die gleichen Typen beibehalten wie bisher, eine 200er-, eine 400er-, zwei 750er-Touren-Maschinen sowie ein 750-ccm-Sportmodell. Die 200-ccm-Maschine zeichnet sich durch völlige Kapselung aller beweglichen Teile, hohe Dauerleistung von 6 PS und große Zuverlässigkeit aus. Sie weist gegenüber dem Modell 1933 keine Veränderungen auf. Das 400er-Modell stellt einen neuen Entwurf dar. Der obengesteuerte Motor leistet 12 PS, das Getriebe hat vier Gänge, die Motorwelle liegt mit der Kardanwelle in einer Flucht, wodurch eine völlig direkte und verlustfreie Kraftübertragung im vierten Gang bewirkt wird. Die 750er-Touren-Maschine wird in zwei Ausführungen geliefert, von denen die eine das unveränderte letztjährige Modell ist, während die andere verschiedene wichtige Aenderungen aufweist. Sie leistet auf Grund zweier direkt angeflanschter Vergaser 20 PS. Für sehr große Ansprüche an Bergsteigevermögen und Endgeschwindigkeit wird die bekannte „750-ccm-Sport" mit zwei Vergasern geboten. Es ist dies die Maschine, die Deutschland den Sieg bei der letzten internationalen Motorrad-Sechstagefahrt in England brachte, das Modell, aus dem die Rekordmaschine und das schnellste Motorrad der Welt entwickelt wurde, mit dem Ernst Henne den absoluten Geschwindigkeits-Weltrekord für Deutschland erobern konnte.

Geldmarkt

5000 RM. als I. Hypoth. für Neubau aus Privathand gesucht. Angebote F. 546 HN-Ulrichstr. *

106 M. gegen gute Zinsen und Sicherh. ges. Angebote E. 385 HN-Ulrichstr. *

Suche 2000 RM. von Selbstg. auf erste Hypothek auf ein Landgrdst. Gute Sicherh. vorhand. Angebote T. 5037 HN-Ulrichstr. (a

2000 RM. per sof. als erste Hypothek gesucht. Angebote L. 841 HN-Leipzigerstr. †

Strebsamem **Tischler** bietet sich günst. Gelegenheit, mit einig. hund. Mark in gut eingericht. Tischlerei m. groß. Aufträgen als **Teilhaber** einzutreten. Angebote H. 628 HN-Ulrichstraße. *

Grundstücke Verkäufe

Einige gute **Baustellen** Ecke Dautzschstr., Delitzscherstraße i. Büschdorf sofort billig abzugeben. Angebote B. 542 HN-Ulrichstr. *

Friseurgesch., Damen u. Herr., unter sehr günst. Bedingungen zu verkaufen. Angeb. T. 5017 HN-Ulrichstraße. (a

Grundstücke Kaufgesuche

Pachte oder kaufe kl. **Landwirtsch.,** Gegend gl. Ausf. Angebote an (a0 Anderson, Mücheln, Bezirk Halle a. S., Oelberg 21.

Fahrzeuge Verkäufe

1½tonn. Kasten-Wagen, versteuert, weil überzähl. b. zu verkaufen (Lauchstädterstr. 8b

Verkäufe

Gebr. Kochöf. bill. Schwetschkestr. 14, H.

Guterhaltene Möbel Eich. Büfett 95, 2 Nachtschrkch. 15, Waschk. m. M. 15, Sofas 12,15,18,32, Schränke 12,20,25, Betten 10, 12, 16, Trum. m. K. 20, Vertikos 15,18,20, Tische 4, 6, 9, 12, Spieg. m. Schr. 18, Schreibtische v. 15, Kommod., Stühle, Küchen billig (b Korntreff, Möbell., Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Herrschaftliches Wohnhaus mit großem freundlichen Garten, in allerbester ruhiger Wohnlage Halles, Villenviertel Nord, 2 Stockwerke, herrschaftl. eingericht. Zimmer mit allem Zubeh., außerd. Hausmannswohng., das Haus selbst in gutem Bauzustand, aus besond. Gründen zu vorteilhaft. Bedingung. zu verkaufen. Wohnung im I. Stockwerk, besteh. aus 6 Zim., mit schönem Bad, geräum. Küche, Toilette, abgedeckte Glasveranda nach dem Garten, Mädchenkammer, Korridor, kann für den Käufer freigemacht werden. Angebote unter V. 579 an HN Ulrichstraße.

Landgasthof in gut. Zustande per 1. April 1934 zu günst. Beding. zu verpachten. Zur Uebernahme bzw. Beschaff. d. Inventars sind RM. 3–4000.— erforderl. Schnell entschl. Käufer wollen sich melden unt. T. 4957 an HN Ulrichstraße. (h

Schöngel., baureife **Baustellen** am Rosengarten an ausgeb. Straße sof. billig z. verk. Angebote M. 512 HN-Ulrichstr. *

Gutgehendes **Lebensmitt.-Geschäft** (Wohnung) sowie Schlachtkü., krankheitshalber bill. z. verkaufen. Angeb. M. 740 Zweigst. Merseburg.

Mehrere **Baustellen** in Ammendorf an ausgeb. Straßen, baureif, sof. b. z. v. Angebote S. 516 HN-Ulrichstr. *

Gutgehende Fleischerei in Nordhausen m. freiw. Wohnung (Neubau m. Gart., allein bewohnt) ist mit sämtlich. Inv. krankheitsh. sofort prsw. z. verp. od. zu verkaufen. Angebote bahnpostlagernd P. W. I. Nordhausen. (a0

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen.

Ausziehtisch v. 4 Polsterst. neu 59,— Schreibt. neu 48,— Schlafz. u. Küch. bes. prsw. Bürger, Streiberstr. 21. Bedarfsd. Sch. zugel.

Weg. Lagerüberfüllung verkaufen wir um jeden Preis **50 Küchen, 30 Schlafzim., 20 Speisezim.** Kommen Sie sof. u. überzeugen Sie sich. Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen aller Art. **Möbel-Philipp,** Kl. Ulrichstr. 14, Gr. Klausstr. 9. Zahlungserleicht.

Mod. Schlafz. und Küchen billig zu verkauf. Tischlerei, Grünstr. 10.

Ankleideschr., 160 br., weißlack., mit Wäschefach billig zu verkauf. Fleischerstr. 30, Hof links. *

Näh- und Wringmaschine verkauft spottb. Lohrengel, Kl. Ulrichstr. 37.

Schlafzimmer bill. z. v. Thomas, Mühlweg 25. *

Auf Teilzahlung ohne Anzahlung Schlafzi., Speisezimmer, Küchen, Einzelmöbel, Polstermöb., Holz- und Metallbetten, Stahl- u. Aufl.-M. Kl. Monatsraten. Angebote U. 538 HN-Ulrichstr. (lfd

Gelegenheit! Echt. Perser 3×4, **Schlafzim.** billig 275.- **Küche** 7teilig 75.— Chais. Ledersofa, **Speisezim.** nur 250.- Rieschel-B.-Grude Schränke, Betten billig Rusche, Gr. Klausstr. 7.

Kochherd, weiß, fast neu, billig zu verkauf. Angebote St. 6634 HN-Steintor. (

Maske, Gr. 42, zu verk. ? Charlottenstr. 4, hochparterre.

Fortsetzung S. 11

Unser **Inventur-Verkauf** vom 1. bis 10. Februar 1934 *macht reinen Tisch*

Nur noch 3 Tage

Donnerstag, Freitag, Sonnabend haben Sie Gelegenheit die günstigen Angebote in allen unseren Abteilungen wahrzunehmen.

Die letzten 3 Tage Großer Resteverkauf im Lichthof **zu Inventur-Preisen!**

Unsere **Konfektion** soll restlos geräumt werden. Wir brauchen Platz, deswegen sind unsere Preise wahre **Räumungspreise**

Für die Wohnung finden Sie in unserer großen Spezial-Abteilung für Innendekoration eine große Auswahl und fachmännische Beratung. Auch hier die **billigen Inventurpreise**

1 Posten **Ueberschlaglaken** mit vierseitig reich garniertem Kissen, mit gezogenen Hohlsäumen und Stickerei oder Spitze und Einsätzen reich garniert . . . . . . jetzt nur 6.95 — **4.95**

1 Posten Badelaken gute, schwere, saugfähige Jacquardqualitäten, weiß mit farbig. Kante, z. T. mit kl. Schönheitsfehlern
125/160 . . . . jetzt nur **1.95**
140/200 . . . . jetzt nur **2.95**

1 Posten **Dam. Seiden-Schlüpfer** mit kl. Schönheitsfehlern, von 42–48 **0.68**

1 Posten **Damen-Hemdhosen** mit Bein und Träger, Maco, besonders preiswert, Gr. 42 und 44 . . . . nur **0.88**

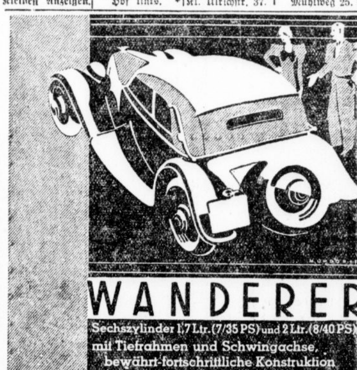
Brümmer und Benjamin
Große Ulrichstraße 22-25

OPEL
Verkauf
Reparaturen
Ersatzteile
Gelegenheiten gebrauchter Wagen
Autohaus Kühn G. m. b. H.
Opel-Großhandlg., Merseburger Str. 40, Fernruf 27351

Neue Modelle 1934 eingetroffen!
BMW-Vertretung:
RENSCH, Adolf-Hitler-Ring 4.

Kauf schafft Arbeit! Darum kaufe, wer kaufen kann!

BESSER FAHREN UND SPAREN • MIT B.V.-ARAL •



WANDERER
Sechszylinder 1,7 Ltr. (7/35 PS) und 2 Ltr. (8/40 PS) mit Tiefrahmen und Schwingachse, bewährt-fortschrittliche Konstruktion vielbewunderte Formschönheit edelste deutsche Wertarbeit ab RM 4660.— ab Werk
AUTO UNION A-G
240/95
Leo Westermann, Halle-S., Blücherstr. 3

Möbel gebr. u. neue **Staunend billig!** in großer Auswahl **Bitzmann** nur **Mauerstr. 3** am Franckeplatz. Ehestandsdarlehnscheine werd. i. Zahl. genommen

Schneidertisch 3 Jacketts m. W. (starke Fig.) bill. zu verkaufen * Kraussenstr. 11, III

Kinderwagen weiß, 15 Mk. zu verk. Lauchstädterstraße 15a, pt. r.

Dam.- u. H.-Rad bill. Mühlberg 10.

5 Speisezimmer-einrichtungen, Herrenzimmer, Clubgarnitur, Schlafzimmer-einrichtung, alles gut erhalt. verkauft **Friedr. Pellecke** Geiststr. 24/26.

Verschönern Sie Ihr Heim durch bequeme

Polstermöbel Die Preise sind noch äußerst günstig. Wir bitten um Besichtigung unseres reichhaltig. Lagers
Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37

KLEIN-CONTINENTAL 34 Die leistungsfähige Klein-Schreibmaschine RM 188.- mit Koffer

Noch vollkommenere Modelle mit und ohne Satz-Kolonnen-Steller für RM 247,50 und 234.-
So gut weil WANDERER sie baut
Generalvertretung: **Friedrich Müller, Halle (S.)** Leipziger Str. 29, Fernspr. 22102 u. 25616

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402079/fragment/page=0015

Stadttheater
Heute, Mittwoch, 20 — geg. 22¾
Cosi fan tutte
(So machen's alle)
Kom. Oper von W. A. Mozart
Donnerstag, 20 - geg. 22¼ Uhr
Alle gegen Einen, Einer für Alle
Schauspiel von Fr. Forster
Zahlg. d. 4. Stammk.-Pa'e erbet.

Walhalla
Lehar's schönste Operette:
Der
Graf von Luxemburg
8 Uhr — Preise ab 40 Pfg.

Ufa
Alte Promenade
Hört - ihr Kinder
welch' freudige Ueberraschung euch bevorsteht.
Morgen Donnerstag, nachmittag 3 Uhr
Kassenöffnung 2 Uhr
wird die Ufa in einer
Märchen-Vorstellung
zwei der schönsten Erzählungen
Rübezahls Hochzeit
und
Der falsche Prinz
zur Vorführung bringen.
Eure Eltern sind selbstverständlich dazu eingeladen, und damit Vati nicht so tief in den Geldbeutel greifen muß, zahlen die Kinder 30 Pfg. und Mutti oder Vati 50 Pfg. Eintritt auf allen Plätzen.
Nur noch heute und morgen
Renate Müller Herm. Thimig
Viktor u. Viktoria
Heute 4.00 6.20 8.15 Uhr.
Morgen weg. obiger Märchen-Vorstellung nur 2 Vorstellungen 5.50 8.15 Uhr.

C.T Lichtspiele
Schauburg
Heute letzter Tag!
Hochzeit am Wolfgangsee
mit:
Rose Stradner - Hugo Schrader

Hier noch in bester Erinnerung
Saal der Hausfrau, Freitag, 9. Februar 8 Uhr
SENI
D. Wegweiser f. d. Zukunft u. z. Erfolg. D. Phänomen
Uebersinnl. Grenzgebiete.
Neue Wege. Kommendes u. a.
Neuland d. Seele — Persönl. Einfluß — Bemeistern uns. Schicksals — Hand-, Sterneneinfluß, Yoghis — Wege zur Höchstleistung usw. —
mit einzig dastehenden **Demonstrationen.**
„Erik Seni ein **Phänomen**, ein **fabelhaft begabter Wissenschaftler,** man **staunt** immer wieder". Nationalzeitung Essen.
Karten: 2.—, 1,60, 1.20 0.80 bei Hothan

Bergschenke Nietleben
Heute TANZ!!!
Sonnabend:
Groß. Preis-Maskenball

Burg-Theater
Große Gosenstraße 12
Freitag bis Sonntag
Eine Freundin so goldig wie Du
mit **Anny Ondra**, Felix Bressart, Siegfriede Arno, Adele Sandrock.

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Morgen Donnerstag, nachm. 4 Uhr
Die große Premiere des Lachens!
Es bleibt keine Zeit, Atem zu holen bei diesem Film,
man muß lachen, lachen, immer nur **lachen**
Ein Meister-Lustspiel von überschäumender Laune!

Keine Angst vor Liebe
.. denn sie erwischt dich doch!
Ein Lachfeuerwerk
von der ersten bis zur letzten Szene
erfüllt von echtem Karnevals-Zauber, neuen originellen Einfällen und komischen Situationen. Selbst der schlimmste Griesgrämige wird aufgerüttelt und seine Lachmuskeln in höchstem Maße beansprucht.
Mit der Bomben Besetzung:
Liane Haid, Ralph A. Roberts
Jessie Virogh, Ad. Wohlbrück, Hilde Hildebrand, Margarete Kupfer, Theo Lingen, H. H. Schaufuß u. a.
Die Anmut von Liane Haid,
Die Schlagfertigkeit von Jessie Virogh,
Die Keßheit von Adolf Wohlbrück,
Der Witz und Charme von Hilde Hildebrand,
Die unwiderstehliche Komik des unerschöpfl.
Ralph Arthur Roberts
schaffen eine Stimmung, wie sie fröhlicher und ausgelassener nicht zu denken ist.
Hierzu ein hervorragendes **Beiprogramm** und die neueste
Fox tönende Wochenschau!
Nur frühzeitiges Kommen sichert gute Plätze!
Heute letzter Tag: „Wilhelm Tell"

Wintergarten-Festsaal
Heute und folgende Tage
TANZ und KABARETT
der Internationalen Original-
Glazeroff-Truppe

Rundfunkgeräte
Volksempfänger V. E. 301 sowie alle and. neuest. Modelle auf 10 Monate Teilzahl.
RADIO-BAU
Steinweg 37 (Ecke Jacobstraße)

Auch eine kleine Anzeige hat großen Erfolg!

Bunte Faschings-Fahrt ins Blaue!
Sonnabend, 10. Febr. Abfahrt 19 Uhr Marktkirche / Rückf. 1 Uhr. Gr. Maskenpolonaise Prämiierung der schönsten Damen- und Herren-Masken Tombola / Humor Tanz / Ueberraschg. Geheizte Räume zum Umkleid. vorhanden Kostümierung erwünscht!
Fahrt inkl. Eintritt Mark 3.-
Anmeldung an Reiseberatung der Hall. Nachrichten, Große Ulrichstr. 16, Ruf 27981

Wer macht **elektrische Lichtanlage** geg. neue Möbel? Angebote T. 4997 HN-Ulrichstr. (a0

Dreirad-Lieferw., 15 Ztr. Tragkraft, Mont., Mittw. u. Freit. i. d. Woche noch frei. * Billigste Berechn. Ruf 316 38.

Wandkarte von Mitteldeutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1,50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 16, sow. das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten" Hallisch Nachrichten

C.T Lichtspiele
Große Ulrichstr. 51
Ab morgen Donnerstag
Ein Meisterfilm
urdeutsch in seinem Wesen und überwältigend in seiner bildhaften Wirkung!

Der Jäger aus Kurpfalz
Ein kernechter Tonfilm von deutscher Heimat, deutschem Wald und deutschen Jägern,
aufgenommen unter sachverständiger Mitwirkung des bekannten deutschen
Jagdschriftstellers und Weidmanns Egon von Kapherr.
Mit: Hans Adalbert von Schlettow — Fritz Kampers
Edit Linn — Paul Henkels — Ilse Rose Vollborn
Theo Lingen — Walter Rilla und Kammersänger
Carl Braun singt die Jagd- und Waldlieder
Ein deutscher Film, deutsch in jedem Bild und deutsch in jedem Ton, ein Hohelied auf die deutsche Landschaft u. den mit dem Boden verwurzelten deutschen Menschen. Monate arbeiteten die Operateure der Europa an diesem Film und drehten in den wildreichsten Jagdgebieten Deutschlands die herrlichsten und jedes deutsche Herz erfreuenden Wildaufnahmen. Derber Humor, prächtigstes Jägerlatein — Liebesleid und Liebeslust, Jägernot und Jägerfreude eines deutschen Försters.
Die bekanntesten überall gesungenen Jägerlieder und die melodischen Jagdsignale bilden die musikalische Illustration des Films.
Hierzu ein fabelhaftes Beiprogramm
Auch die Jugend hat Zutritt!
Heute letzter Tag:
Der Polizeibericht meldet . . .

Kramers Konzerthaus
Ab Mittwoch bis auf weiteres (h
karnevalistische Abende
mit TANZ

3 Pfd. Kaffee
gebrannt u. verlesen, feinste Auswahlsendung, ½ Pfd. Perl-Kaffee, 1 Pfd. Columbia-Misch., ½ Pfd. Guatemala-Perl ½ Pfd. Salvador-Misch., ½ Pfd. Costarika-Guat. nur 6,95 M. frei Haus. Nchn. Gar. Rückn. Preisl. (a Kaffee-Vollmann, Bremen 68, Postf. 795.

Steuererklärungen
bis 15. Februar! Uebernehme noch Ausarbeitung. H. Holzhausen, L. Wuchererstr. 58 Tel. 346 58. Bücherrev. u. Steuerberater.

Heiraten

Frau,
50 J., f. f. Gesch. Herrn ohne Anh. mit Rente oder Vermög. Tischler od. Sattler bevorzugt, zw. sp. Heir. Angebote A. 541 HN-Ulrichstr. *

Jung. Mann,
38 J., sucht ldrl. Wirtschafterin; sp. Heir. n. ausgeschl. Angebote K. 510 HN-Ulrichstr. *

Fräulein,
Ende 20, aus gutbürg. Familie u. geordn. Verhältn., g. Ausst. vorhd., wünscht sol. Hrn. nicht unter 30 J. zw. Ehe kennenzulernen. Angeb. mit Bild (sofort zurück) T. 4877 HN-Ulrichstr. +

Verloren Gefunden

Trauring verloren
v. Torstr., Lindenstraße, gez. 8. 4. 28 M. R. 1. 12. 28. Kirchnerstr. 18a, 1 Tr. rechts. (+

Pinscherrüde
gestohl. Eigentüm. Kosmiel, Büschdorferstr. 3.

Schwarzer
Damenschirm
gefleckt, Zelluloidgriff, Sonntagab. Bertram-, Jacobstraße, Franckepl. verloren. Gegen Belohn. abzugeb. Wielandstr. 20, Kretzschmar. (

Nur noch 3 Tage

dann ists vorbei mit unserm
Inventur-Verkauf!
Aber in diesen letzten Tagen sollten Sie täglich zu uns kommen. Denn täglich bringen wir große Preis-Überraschungen. Wir wollen und müssen gründlich aufräumen! Jetzt gibts noch die guten „letzten Bissen"!

Donnerstag Freitag Sonnabend

1 Posten **Damen-Unterhemden** gewirkt, mit Vollachsel . . . Stück	0.32
1 Posten **Kinder-Spielhöschen** gewirkt, verschiedene Farben . Stück	0.48
1 Posten **Damen-Berufsmäntel** weiß Linon, mit langem Arm Gr. 40, St.	0.98
1 Posten **Kinder-Strümpfe** Baumwolle, nur schwarz, Größe 1, verschiedene Qualitäten . . . Paar	0.10
1 Posten **Wischtücher** Ia Halbleinen, ges. u. gebändert Stück	0.20
1 Posten **Kaffeedecken** II. Wahl, indanthren 110/150 Stück 0.98 . . . 110/110 Stück	0.68
1 Posten **Schürzenstoffe** indanthren, 70 cm breit . Meter 0.45	0.29
1 Posten **Künstlerdruck** indanthren, Ia. Qualität, für Kleider und Schürzen. 80 cm br. Mtr. 0.58 70 cm br. Mtr.	0.48
1 Posten **Kleider-Schotten** in gr. Musterauswahl, ca. 75 cm br. Mtr.	0.58
1 Posten **Crêpe-Caid** Reine Wolle, in vielen Modefarben ca. 70 cm breit . . . . . . Meter	0.98
1 Posten **Perl-Bouclé** Reine Wolle, der moderne Kleiderstoff, ca. 100 cm breit . . . . . . Meter	1.95

RESTE
aus sämtlichen Abteilungen
zu Inventur-Preisen!

Michel
Am Markt

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

* **Deutsche Stenografenschaft.** Anfängerkursus beginnt Dienstag, 13. Februar, 19.30 Uhr, im Stadtgymnasium, Sophienstr., Zimmer 7.

* **Deutsche Bühne.** Morgen, Donnerstag 8. Febr., für D „Alle gegen Einen". Sonntag, 11. Febr., 11 Uhr vormittags, Stadttheaterbesichtigung. Karten in beschränkter Zahl noch verfügbar. Montag, 12. Febr. (wahlfrei für alle Reihen) „Wenn der Hahn kräht". Donnerstag, 15. Febr., für A Erstaufführung „Manon". Sonnabend, 17. Febr. (wahlfrei) „Die Fledermaus". Die Meistersinger-Vorstellung für H am Sonntag, 18. Februar, muß **voraussichtlich auf Sonntag, 4. März,** verschoben werden. Der Vorverkauf für die Hohnsteiner Puppenspiele sowie den Liederabend Domgraf-Faßbaender hat rege begonnen. Man sichere sich rechtzeitig Karten. Barfüßerstr. 7 (Ruf 216 43).

* **Volkshochschule Halle.** Wir verweisen nochmals auf den morgen, Donnerstag, den 8. Februar, 20 Uhr, in Hörsaal 1 der Universität stattfindenden Vortrag von Dr. Th. Scheffer über „Moeller van den Bruck, ein Wegbereiter des Dritten Reiches".

* **Fliegerortsgruppe Halle-Saale.** Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, im Hohenzollernhof (oberer Saal) Flieger-Zusammenkunft mit Filmvorführungen und geselligem Beisammensein. Eintritt frei. Freunde und Gönner der Luftfahrt sind herzlich eingeladen.

Fliegen ohne Flugzeug
Ein Zukunftsbild von Hans Dominik
mit Zeichnungen von Voh in der neuen
»WOCHE«

INVENTUR im Haushalt!
Wie der Kaufmann Inventur macht, um seine Lager zu räumen, sollte sich auch die Hausfrau von Zeit zu Zeit im Haushalt nach überflüssigen Gegenständen umsehen u. alles, was nicht mehr gebraucht wird, zu Geld machen
Die Inventur im Haushalt ist so einfach: Eine HN-Wortanzeige bringt für alle brauchbaren Sachen zahlende gut Käufer!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402079/fragment/page=0016